Nr. 51 — 13. Jahrgang Einzelnummer 0.30 Złoty Katowice, den 20. Februar 1931

Ostdeutsche Morgenpost

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1, Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Konto 301 989.

Erste oberschlesische Morgenzeitung

Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche), Bezugspreis: 5 Złoty.

Sturmlauf gegen den Schenkervertrag

Reichstag gegen Reichsbahn / Ernste Beschwerden von Guérards

Mangelnde Unterrichtung der Regierung

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 19. Februar. Auf der Tagesordnung der Sitzung, an der die Nationalsozialisten und Deutschnationalen nicht teilnehmen, steht die zweite Beratung des Haushalts des **Reichsverkehrsministeriums**. Der Ausschuß schlägt die Annahme von Entschließungen vor, die die Reichsregierung u. a. ersuchen, Mittel für die Niedrigwasserregulierung der Elbe zur Verfügung zu stellen und die Hauptverwaltung der Deutschen Reichsbahngesellschaft zu veranlassen, daß **die Beförderung der Schwerkriegs- und Schwerunfallverletzten bei Entrichtung des Fahrpreises auch des evtl. ermäßigten Fahrpreises für die 3. Klasse in der Polsterklasse** durchgeführt wird. Die hohen Gehälter des Generaldirektors, der Direktoren und der oberen Verwaltungsbeamten der Reichsbahn sollen den Gehältern von Reichsbeamten angepaßt werden, die gleichzubewertende Posten im Reichsdienst bekleiden.

Mollath (WP.)

bezeichnet eine **einheitliche Verkehrspolitik als eine Lebensnotwendigkeit der deutschen Volkswirtschaft.** Die Mindereinnahmen der Reichsbahn würden im laufenden Geschäftsjahr sicherlich **zwischen 800 und 900 Millionen RM** betragen, obwohl die Frachtsätze gegenüber der Vorkriegszeit um 115 Prozent und mehr überhöht seien. Der Redner wendet sich dann **gegen den Schenker-Vertrag** und erklärt, dieser Vertrag sei mit Recht der **„Versailler Vertrag" für das deutsche Transport- und Fuhrgewerbe** genannt worden. Der Vertrag bedeute den endgültigen Zusammenbruch großer Teile des deutschen Transportgewerbes. Seine politische Wirkung müsse die Radikalisierung weitester Kreise sein. Die einzelnen Vertragsbestimmungen sind rechnerisch gar nicht durchführbar, wenn man weiß, daß auch im Rollfuhrgewerbe **die Pferde nicht von der Luft leben.** Dieser Vertrag ist nicht im Einvernehmen mit der deutschen Wirtschaft abgeschlossen worden, sondern er ist

mit einem internationalen Konsortium vereinbart worden, dessen Inhaber zu zwei Dritteln Ausländer sind.

Nachdem es mit schwerer Mühe gelungen ist, die Reichsbahn aus den internationalen Fesseln zu befreien, **liefert diese Reichsbahngesellschaft freiwillig das Speditionsgeschäft einem internationalen Konsortium aus unter Schädigung der deutschen Wirtschaft.** Die österreichischen Bundesbahnen haben vor kurzem einen gleichen Vertrag mit diesem internationalen Konsortium entrüstet abgelehnt. **Dieser internationale Schenkerkonzern hat heute schon das Monopol auf den französischen, italienischen, spanischen und Balkaneisenbahnen.** Der Vertrag bedeutet geradezu eine **Verpflichtung zur Handelsspionage und verstößt auch aus diesem Grunde gegen die guten Sitten.** Die Folge des Schenkermonopols würde eine **Verstärkung der Arbeitlosigkeit sein** durch die in nächster Zeit bevorstehende Entlassung von 50 000 bis 60 000 Arbeitnehmern. Wir haben volles Vertrauen zum Verkehrsminister und erwarten von ihm, daß er den Herrschaften in Direktion und Verwaltungsrat mit aller Deutlichkeit klarmacht, daß **die Reichsbahn letzten Endes noch immer dem Deutsche Reiche gehört.**

Reichsverkehrsminister von Guérard:

„Der Etat des Reichsverkehrsministers ist seit 1927 ziffernmäßig ständig im Rückgang begriffen als Wirkung der Not der Zeit. Die Beschränkung des Etats zeigt sich naturgemäß in erster Linie auf dem Gebiet der Wasserbauverwaltung. **Da müssen auch Aufgaben zurückgestellt werden, die geeignet wären, Arbeit zu schaffen.** Ich habe in meinem Ministerium als vollkommene Neuerung eine besondere Haushaltsgruppe eingerichtet, deren einzige Aufgabe es ist, ganz unabhängig **jede Ausgabe auf ihre Notwendigkeit und Wirtschaftlichkeit hin zu untersuchen. Wir brauchen**

Einheitlichkeit im Verkehrswesen,

aber ich kann diese Einheitlichkeit nicht darin sehen, daß die Konkurrenz ausgeschaltet wird. Konkurrenz ist notwendig. In der Organisation der Verkehrswerbung ist endlich die notwendige Einheitlichkeit erreicht worden. Wir dürfen nicht mit dem Schlagwort arbeiten: „Deutsche, reist nicht ins Ausland!" Das wäre ein Fehler wegen der Folgen für den ausländischen Besuch in Deutschland.

Im Wasserstraßenbau muß die Finanzierung wieder aus Anleihemitteln versucht werden. Was die Pläne auf Schaffung des Aachen-Rheinkanals und des Hansakanals betrifft, so können diese zur Zeit schon wegen der Finanzlage nicht näher erörtert werden. Auf dem ausländischen Geldmarkt zeigt sich heute ja schon eine gewisse Erleichterung.

Die finanzielle Lage der Reichsbahn hat gerade im Jahre 1930 eine ganz bedauerliche Verschlechterung erfahren. Von der Mindereinnahme entfallen 649 Millionen auf den Güterverkehr, 77 Millionen auf den Personenverkehr und 64 Millionen auf sonstige Posten. Bisher bietet auch das neue Geschäftsjahr 1931 ein sehr unbefriedigendes Bild. In diesem Januar sind die Betriebseinnahmen um 64 Millionen hinter den entsprechenden Einnahmen des Vorjahres zurückgeblieben.

Wir haben sogar eine Tageseinnahme erlebt, die unter 10 Millionen lag.

Bei dieser schlechten Finanzlage ist es **aussichtslos Anträge zu verfolgen, die eine Tarifermäßigung bezwecken.** Ich habe schon im Ausschuß darauf hingewiesen, daß ich einen Ausgleich zwischen den verschiedenen Verkehrsmitteln erstrebe.

Ich muß offen zugeben, daß der sogenannte Schenkervertrag mir diesen Weg durch seine Bestimmungen über den Lastkraftwagenverkehr selbstverständlich sehr erschwert und zum Teil verbaut. Ich bin der Meinung, daß es nicht Aufgabe der Reichsbahn ist, Verkehrspolitik außerhalb ihres Gebietes zu treiben,

sondern daß das meine Aufgabe ist.

Der Schenkervertrag ist ganz überraschend wie eine Bombe in die deutsche Wirtschaft eingeschlagen. Auch ich bin durch seinen Abschluß völlig überrascht worden. (Große Bewegung und Rufe: „Das ist ja unerhört!"). **Ich erfuhr durch einen Abgeordneten davon und habe dann sofort an die Reichsbahngesellschaft geschrieben, daß ich in diesem Verhalten nicht eine Förderung des vertrauensvollen Zusammenarbeitens zwischen Reichsbahn und Ministerium sehe, auf das ich Wert legen müßte und immer Wert gelegt habe.**

Ich habe weiter sofort bemerkt, daß der Vertrag nach meiner Auffassung der

Genehmigung der Reichsregierung

bedarf, die ich um Vorlage des Vertrages ersuchte. Die Reichsbahn hat mir dann diesen Vertrag ohne weitere Bemerkung zugesandt. (Hört! Hört!). **Ich habe den Vertrag sehr eingehend studiert und muß offen erklären, daß ich auf Grund dieses Studiums nicht zu einem abschließenden Urteil bisher gekommen bin.**

Ich habe deshalb an die Reichsbahn eine Reihe ganz konkreter Fragen in finanzieller Beziehung gestellt unter Berufung auf § 32 des Reichsbahngesetzes, der die Reichsbahn verpflichtet, der Reichsregierung jede gewünschte finanzielle Auskunft zu geben. Diese Fragen sind mir bis jetzt nicht beantwortet worden (Lebhaftes Hört! Hört!) **Ich nehme aber an, daß die Reichsbahn diese Fragen beantworten wird. Ich stehe auf dem Standpunkt, daß die Reichsbahn mir diese finanziellen Auskünfte geben muß und werde deshalb betonen, daß nicht nur ich, sondern auch die Reichsregierung der Auffassung ist, daß die Reichsregierung sich auf Grund des § 31 des Reichsbahngesetzes die Genehmigung dieses Schenkervertrages vorbehalten muß, und ich stelle auch vor diesem Hause fest, daß nach dem bürgerlichen Gesetzbuch ohne diese Genehmigung das Abkommen zwischen diesen beiden Parteien rechtsungültig ist,** (Lebhafter Beifall).

Der Minister beschäftigt sich dann mit dem

Luftverkehrswesen

Er weist auf die gewaltigen Aufwendungen hin, die Frankreich, Rußland und andere Staaten auf diesem Gebiet machen. **Deutschland könne wegen seiner beschränkten finanziellen Möglichkeiten leider nicht die Pläne schnell genug verwirklichen, die auf dem Gebiet des Transozeanverkehrs erwünscht wären.** Im Rahmen seiner Möglichkeiten werde das Reich die internationale Luftverbindung fördern, um zu zeigen, daß es sich hier um ein **Unternehmen handelt, das die Völker verbindet und nicht trennt.**

In seinen weiteren Ausführungen betont der Minister die Notwendigkeit einer **Verbesserung des Straßennetzes** und fügt hinzu: **„Dem Bau großer Autostraßen steht die Regierung durchaus ablehnend gegenüber.** Der Beimischungszwang von Spiritus zum Kraftwagenbetriebsstoff wäre für die deutsche Automobilindustrie unerträglich. Er würde allein für den öffentlichen Kraftverkehr eine Mehrbelastung um 145 Millionen bedeuten." **Schließlich beantwortet der Minister eine Interpellation, die sich gegen den Flaggenwechsel der Hamburger Reederei Vogemann richtet.** Der Minister erklärt, daß er vom nationalen Standpunkt aus diesen Flaggenwechsel

Auch die Industrie erhebt Einspruch

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 19. Februar. Der Verkehrsausschuß des Deutschen Industrie- und Handelstages hat sich in längeren Beratungen mit dem Schenkervertrag der Reichsbahn befaßt. In einer Entschließung zu dieser Frage wird darauf verwiesen, daß der Verkehrsausschuß bereits im November 1930 eine Rationalisierung des Eisenbahnrollfuhrwesens als dringend geboten bezeichnet und Untersuchungen über die Neugestaltung eingeleitet habe. Der Vertrag, den die Reichsbahn, ohne das Ergebnis dieser Untersuchung abzuwarten, mit der Firma Schenker & Co. abgeschlossen habe, verspreche zwar eine Reihe von Verbesserungen, die von der gesamten Wirtschaft zu begrüßen seien, gebe auf der anderen Seite in ausschlaggebenden Bestimmungen Anlaß zu sehr schweren Bedenken. Als solche werden genannt: Gefahr der Aufsaugung des Verkehrs der übrigen Spediteure, Preisgabe wichtiger Geschäftsgeheimnisse und ungenügender Kundenschutz, Ausschaltung des gesunden Wettbewerbs und schließlich Vernichtung langer und bewährter Geschäftsbeziehungen zwischen Verfrachtern und Spediteuren, insbesondere soweit die Spediteure als unabhängige und zuverlässige Berater der Verfrachter in Frage kommen.

Zum Schluß fordert die Entschließung, daß die notwendigen Aenderungen in enger Zusammenarbeit mit der Wirtschaft und unter Wahrung der berechtigten Interessen des Speditionsgewerbes vorgenommen werden.

Industrie zur Handels- und Zollpolitik

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 19. Februar. Der Exportförderungs-Ausschuß des Reichsverbandes der Deutschen Industrie und des Deutschen Industrie- und Handelstages hat eine Entschließung angenommen, in der erklärt wird, daß **jede Tätigkeit zur Förderung der Ausfuhr, die von der Wirtschaft oder von der Reichsregierung unternommen wird, fruchtlos und vergeblich sein werde, wenn nicht die seitherigen Grundsätze unserer Handelspolitik aufrecht erhalten** blieben. Jede Erschütterung des Handelsvertragssystems und die Ueberspannung der landwirtschaftlichen Zollforderungen würden im Auslande weitere Erbitterung und Gegenmaßnahmen auslösen, die sich durch noch weitere Verschlechterung der Arbeits- und Verdienstmöglichkeiten am Auslands- und Heimatsmarkt auswirken würden.

Der Aufmarsch der Autos am Kaiserdamm

Die deutsche Autoindustrie in Front

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 19. Februar. In den riesigen Ausstellungshallen am Kaiserdamm, in denen eben erst die Grüne Front mit ihrem Troß aufmarschiert war, präsentiert sich jetzt die **Automobilindustrie der ganzen Welt mit einer Ausstellung ihrer neuesten Schöpfungen,** die, obgleich nur zwei Hallen ausfüllend, ebenso wie jene Schau der Landwirtschaft nicht nur ein überwältigend eindrucksvolles Bild der fachlichen Fortschritte bietet, sondern auch die geistigen Kräfte bewundern läßt, die am Ausbau der Zivilisation wirken.

Noch vor wenigen Monaten hielt die Industrie im Hinblick auf die schlechte wirtschaftliche Lage den Augenblick für diese Ausstellung nicht für geeignet. Aber die Aufgaben, die ihr gerade in der Wirtschaftsnot der Zeit erwachsen, die Gedanken, die sich regten, diesen Aufgaben gerecht zu werden, die Fülle neuer Konstruktionen, die sich daraus ergaben, das alles ließ die Bedenken zurücktreten und drängte **geradezu zu dem Entschluß, alles Neugeschaffene sichtbar auszustellen, zu vergleichen und so gemeinsam neue Wege zu erschließen.**

Nationalisierung und Auslese

ist das Gebot der Zeit. Länger als in Amerika ist in Europa das Automobil nur ein Luxusgefährt gewesen. Erst unter dem Druck der Not ist sein Wert als Raum und Zeit überwindender Helfer erkannt worden. Gerade von diesem Gesichtspunkt aus ist es erfreulich, auf dieser Ausstellung zu sehen, daß

Deutschland jetzt mit an die erste Stelle gerückt ist und mit den ausländischen Erzeugnissen in jeder Weise konkurrieren kann. Es sind Wunder an Schönheit, Raumausnutzung und Bequemlichkeit, die die Blicke der Laien auf sich lenken.

Der Fachmann bestaunt die konstruktiven Aenderungen und Neuerungen, darunter vor allem den Vorderradantrieb, der jetzt auch seinen Eingang bei Kleinwagen gefunden hat, die Schwingachsen, die gleichfalls in den verschiedenen Marken zur Anwendung kommen, die Stärke der Motoren und alle Details, die die Leistungsfähigkeit und Fahrsicherheit vergrößern. Von den Klein- und Kleinstwagen, die man schon für 1400 Mark in noch vor kurzem ungeahnter Vollendung erstehen kann, bis zu den üppigsten Luxuswagen — den Vogel schießt eine

Rolls-Royce-Sportlimousine für 63 000 Mark

ab — und den schwersten Lastkraftwagen, die viele Tonnen befördern, ist alles vertreten, was sich mit eigener Kraft auf Rädern bewegt.

In der ersten der beiden hübsch geschmückten Hallen, die die Personenwagen beherbergt, eröffnet den Reigen der deutsche Wagen Daimler-Benz mit einer schönen Zusammenstellung seiner verschiedenen Typen, die in dem großen Mercedes als Neuerscheinung gipfeln. Auf der anderen Seite zeigt Maybach den zwölfzylindrigen Typ **„Zeppelin", wohl den teuersten deutschen Wagen, denn sein Preis beträgt 34 000 Mark.** An ausgesprochenen Luxuswagen ist auch sonst kein Mangel. Namentlich die Firmen Adler, Horch und NAG. stellen sehr hübsche Erzeugnisse aus. Wagen mittlerer Stärke zeigen Adler, Hansa, Brennabor, Wanderer, Stoewer, Röhr u. a.

Die Kleinwagen,

denen jetzt eine ganz besondere Bedeutung zukommt, sind neben DKW. und BMW. durch Hanomag, dessen neues Modell außerordentlich schnittig ist, gut vertreten. Bei Opel spricht namentlich der neue außerordentlich billige Sechszylinder an. Aus Oesterreich haben die Vereinigten Steyr- und Austro-Daimler-Fabriken sehr gute Modelle geschickt. Das Ausland ist durch seine bemerkenswertesten Marken vertreten, zum größten Teil durch ausgesprochene Luxuswagen, von Rolls Royce angefangen. Aus Amerika sind vertreten die General-Motors-Wagen, Ford, Auburn, Chrysler, Essex, Nash, Packard, Graham; Frankreich durch Citröen, Renault, Peugeot; Italien: durch Isotta-Fraschini, Fiat, Alfa Romeo und Lancia. Außerordentlich interessant ist auch ein Rundgang durch die Schau der

Nutzfahrzeuge.

Auf diesem Gebiete hat Deutschland keinen Vorsprung gegenüber dem Ausland aufzuholen gehabt, und die Schau zeigt, daß es auch weiter wegweisend ist. Neue Errungenschaften, wie die Verwendung des Dieselmotors und die immer stärkere Heranziehung von Schwerölmotoren beweisen, daß neue Wege gesucht und gefunden werden. Im übrigen sind alle im Lastkraftwagen seit Jahren bewährten und erfolgreichen deutschen Firmen vertreten. Die Typen gewähren einen nahezu lückenlosen Ueberblick über die außerordentlich vielseitige Verwendungsmöglichkeit des Motorfahrzeuges im Dienste der Wirtschaft, vom Luxusomnibus bis zur Feuerspritze. Motorräder fehlen auf dieser Schau.

Die Wagenparks in beiden Hallen sind umrahmt von Ausstellungen der Zubehörindustrien. Auch diese Ausstellung ruft das Interesse der Besucher hervor.

---

außerordentlich **bedauere, daß sich aber rechtlich dagegen wenig tun lasse.**

Hünlich (Soz.)

bedauert, daß infolge der Finanznot viele wichtige Aufgaben im Wasserstraßenbau zurückgestellt werden mußten. Der Abgeordnete Mollath habe zwar in seiner Kritik am Schenkervertrag über das Ziel hinausgeschossen, aber auch die Sozialdemokraten könnten diesem Vertrag nicht zustimmen, und sie protestierten dagegen, daß die Hauptverwaltung der Reichsbahn diesen Vertrag ohne jede Fühlungnahme mit dem Verkehrsministerium abgeschlossen habe. Im Luftverkehrswesen müsse Deutschland alles tun, um den Vorsprung anderer Staaten einzuholen.

Dr. Hugo (DVP.)

bedauert, daß Deutschlands Finanznot die fortschrittliche **Weiterentwicklung unseres Verkehrswesens auf allen Gebieten hemmt.** Umso mehr müssen wir alles unterlassen, was geeignet ist, den Verkehr zu erschweren und zu verteuern. Leider ist in den letzten Jahren auf diesem Gebiet viel gesündigt worden durch Zollbestimmungen, zusätzliche Zollbestimmungen, Beimischungszwang und dergl. Wir freuen uns, daß der Minister sich gegen einen weiteren Spiritusbeimischungszwang ausgesprochen hat, der in der Tat unerträglich sein müßte. Wir wenden uns auch gegen eine Erhöhung der Automobilsteuer und verlangen, daß **alle aus dieser Steuer und aus dem Beimischungszwang aufkommenden Mittel dem Wegebau zugeführt werden.** Wir fordern weiter, daß **beim Bau deutscher Straßen deutsches Baumaterial verwandt wird.** Die finanzielle Notlage der Reichsbahn ist nur eine Teilerscheinung der allgemeinen Wirtschaftslage. **Die finanzielle Grundlage der Reichsbahn ist gesund.** Wir verlangen von der Reichsbahn, daß sie rationalisiert und daß sie nicht einseitig sich auf die Schiene beschränkt. **An dieser grundsätzlichen Auffassung halten wir fest, auch wenn wir den Schenkervertrag nicht billigen.** Die Reichsbahn soll den Konkurrenzkampf mit den anderen Verkehrsmitteln nicht mit staatlichen Machtmitteln führen, sondern **durch Leistungssteigerung und Anpassung an die modernen Verkehrsverhältnisse.**

Die Reichsbahn ist ein Unternehmen, das dem Deutschen Reich gehört, und es liegt kein sichtbarer Grund vor, daß die Leitung der Reichsbahn sich derartig emanzipiert und sich abschließt in ihren Maßnahmen und Beschlüssen von einer Mitwirkung der verantwortlichen Stellen der Reichsregierung. Der Schenkervertrag ist undurchsichtig, und er zeigt einen derartigen Ausbau des Monopolgedankens, wie er noch niemals in die Erscheinung getreten ist. Darin liegt eine Gefahr für die Zukunft, weil man nicht weiß, wie dieses gewaltige Machtinstrument einmal ausgenutzt werden kann. Er ermöglicht auch eine Wirtschaftsspionage, die wir in Deutschland nicht eingeführt sehen möchten. Im ganzen können wir den Grundsätzen, die der Minister für die Führung seiner Verwaltung entwickelt hat, unsere Zustimmung geben."

Winschuh (StP.):

„Wir begrüßen es, daß das Verkehrsministerium sich einen eigenen Sparkommissar zugelegt hat, aber wir haben an einzelnen Titeln des Etats Kritik zu üben. In der Preissenkungsaktion sei die Privatwirtschaft weit aktiver vorgegangen als die öffentliche Wirtschaft. **Die Reichsbahn könnte den Verkehr beleben und ihre Einnahmen steigern, wenn sie ihre Tarife herabsetzen würde.** Der Gütertarif könnte allgemein um 10 Prozent gesenkt werden, mit Ausnahme der jetzt schon bestehenden Ausnahmetarife. Der Kraftwagenverkehr sei in Deutschland noch viel zu wenig entwickelt. Er leide unter der mittelalterlichen Vorstellung, daß das Auto ein Luxusartikel sei. **Die Reichsbahn müsse zu einem organischen Zusammenwirken mit dem Kraftwagenverkehr kommen.** Das Reichsverkehrsministerium muß zu einer Sammelstelle werden für alles Material, das der Verständigung von Reichsbahn und Kraftwagenverkehr dient. Unter Umständen muß diese Verständigung mit staatlichen Machtmiteln erzwungen werden. Die Grundidee des Schenkervertrages, die **Rationalisierung und Verbilligung des Speditionswesens, ist zu begrüßen.** Der Vertrag bedarf aber zweifellos der Genehmigung durch die Reichsregierung. Vor allem darf sich der Vertrag nicht allein auf die Firma Schenker stützen, sondern es müssen die Organisationen des Speditionswesens und des Kraftwagenverkehrs eingespannt werden. Wenn der Vertrag die notwendigen Verbesserungen erfährt, dann läßt sich daraus ein brauchbares Instrument machen, um die Zusammenarbeit zwischen Reichsbahn, Kraftverkehr und Speditionsgewerbe zu schaffen."

Nolte (DtHann.)

ersucht das Ministerium, alle Maßnahmen zu fördern, die geeignet sind, den Ausländerverkehr nach Deutschland zu steigern. Jeder Deutsche sollte auch bei seinen Erholungsreisen nationalwirtschaftliche Disziplin üben. Leider ist die früher bei Feriensonderzügen bestehende Fahrpreisermäßigung von 33⅓ Prozent auf 20 Prozent herabgesetzt worden. Der alte höhere Prozentsatz sollte wieder hergestellt werden, ohne Bevorzugung bestimmter Gebiete. Im Interesse der kinderreichen Familien sollte nach dem Vorbild ausländischer Bahnen eine **Fahrpreisermäßigung bei Familienreisen** gewährt werden. Die Vergünstigungen für Gesellschaftsreisen sollten erweitert werden. Eine wesentliche Fahrpreisermäßigung sollte für Reisen nach Ostpreußen von der Reichsbahn gewährt werden. Der Redner bekämpft schließlich den Schenkervertrag.

Dr. Schneider, Dresden (DVP.)

weist darauf hin, daß durch die Verteuerung der Reichsbahngütertarife auf den kurzen Strecken und für kleinere Mengen die Reichsbahn viele Einnahmen verloren habe.

Von vielen industriellen Unternehmungen werde infolge dieser Verteuerung der Warentransporte auf kürzere Strecken nicht mehr durch die Reichsbahn, sondern durch Lastkraftwagen bewerkstelligt. Die Tarifpolitik der Reichsbahn führe daneben zu einer schweren Schädigung vieler Zweige der verarbeitenden Industrie. Ganz besonders leide darunter neben der Eisen verarbeitenden die deutsche keramische Industrie. Auf die Dauer wird sich eine gesunde deutsche Zoll- und Handelspolitik nicht treiben lassen, wenn die **Deutsche Reichsbahn nicht wieder fest in die Hand des Reiches kommt."**

Deerberg (Dnat.) verzichtet auf sein Mandat

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 19. Februar. Der juristische Sachverständige der deutschnationalen Fraktion im Preußischen Landtag, Senatspräsident Dr. Deerberg, hat sein Landtagsmandat niedergelegt. In einem Schreiben an den Vorsitzenden der deutschnationalen Landtagsfraktion, Dr. von Winterfeld, begründet er diesen Schritt mit Gesundheitsrücksichten. Doch dürfte man nicht fehl gehen in der Vermutung, daß Dr. Deerberg sein Rücktrittsgesuch einreichte, als er sah, daß seine Stellungnahme gegen das Buch „Gefesselte Justiz" von großen Teilen der deutschnationalen Landtagsfraktion angegriffen wurde.

Es wäre wohl nicht zu diesem Schritt gekommen, wenn die „Gefesselte Justiz" nicht dermaßen in den parteipolitischen Kampf gezogen worden wäre, wie es der Verfasser sicherlich nicht beabsichtigt hat. Ihm lag nur daran, die unzulässige Beeinflussung der Justiz durch preußische Regierungsstellen, die nach seiner Ansicht und nach der Ansicht vieler anderer in einer Reihe großer Prozesse nachweisbar ist, aufzudecken. Umso bedauerlicher ist es, daß das Erscheinen des Buches jetzt indirekt diese persönliche Folge gehabt hat. Der Rücktritt Deerbergs beraubt den Preußischen Landtag eines seiner besten Köpfe. Seit der Nationalversammlung gehörte Deerberg dem Parlament als Vertreter des Wahlkreises Düsseldorf West an. Auch in den Reichstag war Deerberg bei den letzten Wahlen gewählt worden, doch verzichtete er seinem Landtagssitz zuliebe auf das Mandat.

Auf 75000 Stimmen ein MdR.

Die Wahlreform im Reichsrat angenommen

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 19. Februar. Der Reichsrat beschäftigte sich am Donnerstag mit der **Wahlreformvorlage** der Reichsregierung, in der u. a. bestimmt ist, daß auf je 70 000 Wähler ein Abgeordneter entfallen soll, während die Ziffer nach dem geltenden Recht **60 000** beträgt. Auf preußischen Antrag wurde in namentlicher Abstimmung mit 34 gegen 29 Stimmen bei drei Stimmenthaltungen die Ziffer auf **75 000 erhöht.** Dagegen stimmten die Provinzen Grenzmark **Posen-Westpreußen, Niederschlesien, Oberschlesien, Westfalen** und die Länder **Bayern, Württemberg, Thüringen, Hessen, Hamburg, Mecklenburg-Schwerin, Braunschweig, Bremen und Lübeck;** die Provinzen **Sachsen, Hessen-Nassau** und **Rheinprovinz** enthielten sich der Stimme. Darauf wurde die Vorlage im **ganzen mit 56 gegen 10 Stimmen angenommen.** Die opponierenden Stimmen gaben Thüringen, Mecklenburg-Schwerin und Sachsen ab.

Die Vorlage erhält außer der Erhöhung des Wahlquotienten folgende Neuerungen:

1. **Abschaffung der langen Listen.** Die Stimmzettel können nur bis drei Bewerber enthalten;
2. **Verkleinerung der Wahlkreise** (162 gegen bisher 35);
3. **Beseitigung der Reichslisten;**
4. **Abschaffung des amtlichen Stimmzettels,**
5. **Vereinfachung des Wahlvorschlagsverfahrens.**

Neue Arbeitsmöglichkeit für Ruhrort-Meiderich

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Duisburg, 19. Februar. Nachdem die Belegschaftsversammlung der Hütte Ruhrort-Meiderich sich in der Urabstimmung gegen die Weiterführung des Betriebes unter einem Lohnabzug von 20 Prozent ausgesprochen hatte, hatte Oberbürgermeister Dr. Jarres noch einen letzten Versuch unternommen, um die Stillegung dieses großen Betriebes zu verhindern. Er hatte sich in direkten Schreiben an die einzelnen Mitglieder der Belegschaft gewandt und hatte jedes einzelne Belegschaftsmitglied gebeten, ihm schriftlich anzugeben, ob es bereit sei, die **Arbeit zu dem gekürzten Lohn** fortzusetzen. Oberbürgermeister Dr. Jarres hatte mitgeteilt, daß die Weiterführung des Betriebes möglich sein würde, wenn sich **4400 Stimmen dafür** aussprächen. Jetzt ist die Zahl der Arbeiter von Ruhrort-Meiderich, die sich bereit erklärt haben, zu den neuen Bedingungen weiterzuarbeiten, **auf 4538 gestiegen,** so daß nach den Mitteilungen von Oberbürgermeister Dr. Jarres **die Weiterführung des Betriebes auf der Hütte ermöglicht sein müßte.**

Der Deutsche Metallarbeiterverband hat erklärt, daß er den Arbeitgeberverband Nordwest für die Maßnahmen der Vereinigten Stahlwerke zur Herabsetzung der Löhne im Ruhrort-Meiderich gerichtlich haftbar machen wolle.

Im Berliner Vorort Weißensee wurden kurz nach Mitternacht etwa 10 Nationalsozialisten **von politischen Gegnern überfallen.** Die Täter sind entkommen.

Unklarer Stand der Kirchenverhandlungen

(Drahtmeldung uns. Berliner Redaktion)

Berlin, 19. Februar. Die Linkspresse bemüht sich fortgesetzt, den Glauben zu erwecken, als seien die Verhandlungen zwischen der preußischen Regierung und den evangelischen Kirchen soweit gediehen, daß ein positiver Abschluß unmittelbar bevorstehe. Offenbar ist sie dazu von Regierungsstellen angeregt worden, um für den Fall des Scheiterns die Verantwortung den Kirchen aufbürden zu können. **Nach zuverlässigen Erkundigungen sind die Aussichten für den Abschluß des Vertrages keineswegs so günstig wie auch aus der Veröffentlichung des Evangelischen Pressedienstes hervorgeht.** Es heißt da, zu dem von der Staatsregierung abgeänderten Entwurf des Staatsvertrages mit den evangelischen Kirchen haben die kirchlichen Instanzen Stellung genommen. Eine gemeinsame Antwort der evangelischen Kirchen Preußens ist der Staatsregierung soeben überreicht worden. Wie man hört, liegt nunmehr die **allein noch unbehobene Schwierigkeit in der Gestaltung der Bestimmungen über die politische Klausel.** Sicherem Vernehmen nach bestehen in der preußischen Regierung selbst auch Meinungsverschiedenheiten.

Der Hauptausschuß des Landtages nahm den Entwurf zur **Verlängerung des Grundvermögensteuergesetzes bis 31. März 1932 an unter Ablehnung aller Aenderungsanträge.**

Unterhaltungsbeilage

ERDE OHNE HUNGER

ROMAN VON HERMANN HILGENDORFF

23

Einen Augenblick hatte Ingeborg sogar einen Gedanken, der an Tollheit grenzte.

Sie wollte den Mann in ihre Arme nehmen und sagen:

„Du lügst! ? . . . “

Aber dieser Gedanke war vielleicht gar kein Gedanke.

Er war nur ein Gefühl. Ein vages Gefühl, ein feines Gespinst, das sofort zerflatterte, als es nur den Anlauf zur Wirklichkeit machte.

Und wie als Reaktion auf diesen Gedanken, fühlte sie schmerzhaft:

„Er ist doch ein Vagabund, als den ich ihn zuerst erkannt habe! Vagabund und Einbrecher! Jetzt holt er sich seinen Lohn für seine Lebensrettung . . .“

„Das also sind Sie! . . .“ stieß sie hervor.

Die rasende Enttäuschung, die Empörung gaben ihr plötzlich Sprache und Laut.

„Das bin ich!“ sagte er ganz einfach.

Aber er sah immer noch zu Boden.

„Ich dachte es mir . . . !“ schrie sie.

Und immer noch waren da Hoffnungen in ihr, ganz winzige, schwache, zitternde Hoffnungen, daß er schreien würde:

„Nein! . . . Nein! . . . Es ist alles nur Scherz! Spiel! . . . .“

Er aber sagte nur wie mit letzter Kraft:

„Das Kombinationswort, bitte . . . !“

„Als Bezahlung für mein Leben . . . ?“

Sie sah ihn nicht mehr.

Sah nicht mehr das gewaltige Zucken in seinem Gesicht und daß irgendein Gefühl seine mächtigen Schultern auf und ab warf.

Nein, das sah sie nicht!

Tränen verschleierten ihre Augen.

Wie zwischen dem Donnern mächtiger Wasserfälle hörte sie nur sein

„Ja!“

Und dann sagte sie ein Wort, das fast alle seine Vorsätze zerschlug.

Das ihm beinahe in die Knie gezwungen hätte um die Wahrheit zu sagen.

„Vagabund!“

„Sie meint mich! Sie will mich beschimpfen!“ dachte er, als er den ersten Gedanken verworfen hatte.

Und fast stotternd sagte er noch einmal.

„Das Kombinationswort, bitte . . . Es eilt sehr! . . .“

Und dann schrie sie noch einmal und jetzt begriff er, daß sein erster Gedanke doch richtig gewesen war.

„V a g a b u n d !“ antwortete Ingeborg tonlos.

Als ihr Vater sie am Abend nach einem Kombinationswort gefragt hatte, hatte sie zu seinem Erstaunen dies Wort genannt, und der alte Fausthammer hatte es genommen.

Und jetzt entsann sich Ingeborg auch noch, daß ihr Vater gesagt hatte: „Du sprichst das Wort aus wie den Vornamen eines Geliebten.“

Das war ihr Geliebter!

Ein Einbrecher! . . .

Ein Schurke! . . .

Ein Mann, der für die einzige gute Tat, die er vielleicht in seinem Leben begangen hatte, sofort das Geld einkassierte. . .

Und dieser Schurke machte vor ihr jetzt die vollendete Verbeugung eines Gentleman.

„Ich danke Ihnen! Sie werden es nicht bereuen , . . !“

Eine Tür flog ins Schloß.

Und Ingeborg sah durch den Tränenvorhang vor ihren Augen, daß die Stelle, wo der Vagabund gestanden hatte, leer war.

Seine Stimme klang plötzlich so froh . . . dachte Ingeborg erstaunt. So ganz anders! Frei, fast fröhlich . . . .

Aber plötzlich schlug sie sich an die Stirn und rief bitter.

„Natürlich! . . . Er hatte die Bezahlung ja empfangen! . . . .“

Ingeborg ließ sich schwankend auf eine Chaiselongue nieder.

Sie dachte nach.

Es war alles so seltsam.

Verwirrend seltsam . . . .

. . . Aber sie schlief doch nicht! Alles war wirklich . . .

Zu wirklich! Sie sah auf dem Tisch die Injektionsspritze, die Welten vergessen hatte.

Wie sicher hatte er injiziert! Fast wie ein Arzt.

„Und er ist doch kein Einbrecher! . . .“ stieß sie hervor.

Sie öffnete ihre Tür und horchte auf den Gang hinaus.

Nichts rührte sich.

Und dann mit einem jähen Entschluß lief sie wie gehetzt noch einmal nach dem großen Tresorraum.

Noch immer rollte der Japaner vor der Tür sonst regungslos, tückisch mit seinen Augen, als Ingeborg an ihm vorbeihetzte.

Sie sah ihn nicht.

Ein anderer Gedanke hetzte sie.

Verdrängte sogar die Angst und das Entsetzen in ihr.

Als sie in den Raum trat, war er bis auf die regungslosen, gasvergifteten Menschen leer.

Aber die mächtigen Türen des Tresors standen weit offen. Der Tresor riß hungrig sein Maul auf.

Sein Inneres war leer.

Der mächtige Juwelenschatz Fausthammers war nicht mehr.

Inge stieß keinen Schrei aus

Inge schluchzte auch nicht. Sie hörte auch deutlich, wie plötzlich die sonst so stille Allee herauf rasende Autos donnerten.

Sie hörte Polizeipfiffe.

Irgendwo wurde eine Tür eingeschlagen.

Aber all das schien ihr plötzlich gleichgültig, sinnlos und ohne jedes Interesse.

Sie dachte auch daran, daß sie wie eine Wahnsinnige handelte und noch mehr empfand. . .

Ja, so konnte nur eine Wahnsinnige empfinden.

War es nicht gleichgültig, wer dieser Mensch war?

Einbrecher oder Mörder?

Gleichgültig . . !

„Ja, es ist gleichgültig!“ schrie sie erbittert den Kriminalkommissar an, der eben in die Tür trat und fassungslos auf das Bild starrte, das sich ihm bot.

„Das ist doch nicht gleichgültig,“ stammelte er entsetzt.

„Lassen Sie mich in Ruhe! . . .“ sagte Ingeborg impulsiv und schob ihn mit einer Hand aus dem Wege.

In ihrem Zimmer warf sich Ingeborg auf ihr Bett. Sie weinte fassungslos.

Die Reaktion dieser letzten wirren Stunde kam nach. Sie war nicht mehr Ingeborg Fausthammer, die tapfere Tochter des mächtigen Gustav Fausthammer, sie war ein kleines, hilfloses Mädchen, das sich verlaufen hatte, das sich nicht mehr auskannte in ihren Gefühlen, und das sich irgendwie betrogen fühlte.

Sie wollte den Mann hassen, sie wollte ihn verfolgen lassen, wollte alles aufbieten, um ihn unschädlich zu machen.

O, ihr Vater würde ihn schon kriegen, die Macht ihres Vaters reichte über die ganze Welt, es würde kein Schlupfwinkel geben, den Gustav Fausthammers Arm nicht erreichte.

Aber dann? Was würde dann aus ihm?

Nein, nein, sie konnte es nicht, sie konnte den Mann nicht hassen, sie liebte ihn ja, sie liebte ihn, wie eine Frau einen Mann nur lieben kann Sie wußte nicht warum, sie konnte auch nicht erklären, warum. Dieser Mann war wie ein Sturmwind in ihr Leben getreten und hatte alle Gefühle durcheinander gewirbelt. Sie konnte sich nicht wehren gegen diese Liebe, sie war ganz hilflos.

Ingeborg hielt ihren Kopf in die Kissen vergraben und weinte Sie weinte wie ein Kind, das sich verlaufen hat . . .

XV.

Die ersten Truppen marschieren

Und in jener Nacht; wo Fausthammer in der mächtigen Umklammerung des Betäubungsmittels lag, arbeitete die Organisation seines Bruders fieberhaft.

Die Armee wurde in Bewegung gesetzt.

Die Armee, die am nächsten Tag die gewaltige Schlacht gegen das Kapital Fausthammers schlagen sollte.

Die Armee der Worte . . .

Worte . . . Worte . . . Worte . . .

Die Worte waren Kompagnien.

Die Worte formten sich zu Sätzen und wurden Regimenter.

Die Regimenter formten sich zu Divisionen und hießen Leitartikel.

Und sie alle schlugen am nächsten Morgen das mörderische Treffen, das diese Wortarmee je in der Welt geschlagen hatte.

Sie sprangen aus den Morgenzeitungen aller Städte der Welt in die Wohnungen von Millionen Menschen.

Sie lieferten erst kleine lustige Gefechte, über die man lachte.

Sie begannen manchmal so:

„Es gibt keinen Hunger mehr!“

Keinen Hunger mehr?

Das war ja fein! **Das war ja** entzückend! Aber natürlich konnte es nur ein Scherz sein. So etwas gab es natürlich nicht . . .

Ha . . . ha . . . keinen Hunger mehr?

Der Morgen fing witzig an!

Aber das waren nur die Patrouillen gewesen, die vorgeschickt waren. Leichte Plänkler, die gar nicht ernst genommen werden wollten. Plänkler, die nur reizen sollten.

Der Teufel! Mit mehr Energie griff schon das nächste Regiment an. Da stand schwarz auf weiß zu lesen.

Es handelt sich diesmal bestimmt um keinen Bluff.

Der bekannte Professor Walter Hermsstedt hat in aller Heimlichkeit in der staatlichen Klinik seit Monaten die Versuche mit der künstlichen Nahrung gemacht. Die Erfolge sind verblüffend. Mit synthetischer Nahrung, in der Form einer fast winzig zu nennenden Kugel, kann sich ein Mensch auf 24 Stunden ernähren. Der Herstellungspreis einer solchen Pille soll sich auf den Bruchteil eines Pfennigs belaufen. Die Versuche sind an mehreren Versuchspersonen seit vielen Monaten im geheimen ausprobiert und haben bei jeder Person das gleiche glänzende Resultat gezeitigt. Der Gesundheitszustand dieser Leute ist besser als wenn sie sich vegetabile ernährt hätten.

Sogar Vitamine sind in besonderer Form dieser Pille beigefügt, sodaß auch diese Besorgnis . . .“

„Der Teufel! . . .“ schrie der Leser auf.

Er sah starr vor sich hin.

Der sichere Bau seiner skeptischen Festung war erschüttert, und siegreich drangen die weiteren Regimenter nach:

„Professor Dr. Wighurst, der Rektor unserer Universität, hat im geheimen schon seit Wochen an sich selbst die Erfolge der synthetischen Nahrung ausprobiert. Nach einer telephonischen Anfrage, hat er es uns bestätigt. Er ist entzückt über diese Art der Nahrung. Er fühlt sich frischer als je. Keine Verdauungsbeschwerden. Kein Alpdrücken. Keine Magenschmerzen. Er kann jetzt 24 Stunden hintereinander arbeiten, ohne Ermüdung zu spüren. Nur eine winzige Pille . . .“

Der Kaufmann Müller haut die Zeitung auf den Tisch und rast durch das Zimmer.

„Zum Donnerwetter! Vierundzwanzig Stunden ununterbrochen arbeiten können!? Wozu brauche ich dann noch eine Stenotypistin und den Packer, da kann ich ja meinen Gewürzkörnerexport allein . . .“

Sein Gesicht strahlte.

Er berechnet, was er spart.

(Fortsetzung folgt.)

Der alte Sobczyk

Eine Beuthener Erinnerung / Von M. Felix Mendelssohn

Das ist eine ganz einfache Geschichte, und die Begebenheit ist keineswegs welterschütternd. Sie fällt mir nur gerade ein, weil ich jetzt mit Studien über meine Vaterstadt Beuthen beschäftigt bin und die Pläne der Stadt vor mir liegen.

Es war also damals, als der Kaiser-Franz-Joseph-Platz noch „B o u l e v a r d“ hieß, als an der Ecke zur Bahnhofstraße noch die P o st stand, und der Platz vor der damaligen Realschule, der heute Kaiserplatz heißt, noch einen wüsten Trümmerhaufen bildete, mit Sandbergen und Kalkgruben. In eine dieser Kalkgruben warf ich einmal beim Spielen meinen Freund E m i l, er schlug sich ein Loch in den Kopf und mußte, da der Kalk ungelöscht war, geschnitten werden. Ich saß dann an seinem Bett und weinte. Wir mußten beide kürzlich im Gedenken an diesen Vorfall lachen, als mir Freund Emil, der jetzt ein Arzt in den besten Jahren ist, hier in Berlin eine geringfügige Wunde verband.

Die Eltern wohnten „am Ring“, das Haus hatte einen Schwibbogen (gesprochen „Schwiehbogen“) und einen unergründlichen Hof voller Kisten und Fässer. Vor dem Hause lag über der Gasse, in der lehmig-gelbes Wasser lief, ein langes Brett, unter das sich mit Vorliebe unser kleiner, schwarzer, struppiger Hund zu verkriechen pflegte. Dann schrie ich nach S o b c z y k, bis er kam, das schwere Brett hochhob und den Hund hervorzog. Kaum war das geschehen, kroch der Hund schon wieder herunter, und Sobczyk mußte von neuem helfen. Sobczyk war das Faktotum des Hauses, Mädchen für alles, Hausmeister, Hausdiener, Kinderwärter, alles in einer Person. Er kümmelte gern einen, da war mit ihm nichts anzufangen, aber sonst war er treu und zuverlässig.

Sobczyk brachte uns in die Schule, holte uns ab, paßte auf uns auf und machte uns Spielzeug zurecht, er ging mit uns schwimmen, und hatte mich einmal, als ich einen Wadenkrampf bekam, halbtot aus dem Wasser gezogen.

An dem Tage vor Heiligabend spielten wir wieder vor dem Hause, Fritz, der Sohn des Kolonialwarenhändlers und ich. Vor dem Kriegerdenkmal spazierte der Polizist auf und ab, der nach meiner Erinnerung P l a z e k hieß und häufig im Tor zum R a t s k e l l e r verschwand. Wir stritten uns erst eine Weile darüber, wessen Vater mit dem Gesetzhüter besser bekannt war, der uns als große Respektsperson erschien, mit seinem blauen Rock, der Pickelhaube und dem langen Säbel. Dann wurde uns das langweilig, und wir machten uns zu einem Streifzug in die L a g e r r ä u m e des Geschäftes von Fritzens Vater auf. Wir beide hatten grundsätzlich Erlaubnis, den Lagerboden zu betreten und machten davon gern Gebrauch, weil sich auf diesem Lagerboden die Säcke und Kisten mit Zucker, Zuckerschlangen und Mandeln befanden. Außerdem konnte man sich hinter den Ballen so schön verstecken.

Wir unterhielten uns über die zu erwartenden Weihnachtsgeschenke und waren voller Spannung. Ich hatte mir ein F a h r r a d gewünscht, eines der ersten „Niederräder“, die es damals gab, denn man fuhr auf dem „Ring“ noch H o ch r a d. Und Fritz, dessen Vater zum Betriebe seines Geschäftes Pferde und Wagen hatte, wollte ein P o n y haben.

Wir hatten getollt und uns heiß geredet, bis wir merkten, daß es um uns so merkwürdig still geworden war. Das Rattern der Wagen auf dem Kopfsteinpflaster, das Geräusch der Kisten, die abgeladen wurden, der ganze Lärm eines geschäftigen Betriebes, alles das war verstummt. Die Stille wurde unheimlich, es war auf einmal dunkel, die Dunkelheit wurde immer stärker, Schauer krochen uns über den Rücken. Wir drängten zum Ausgang.

In der Hast und Dunkelheit stießen wir uns am Ende des Ganges, die schwere, eiserne Tür fiel krachend zu. Der Schlüssel steckte von außen, wir waren g e f a n g e n. Zuerst waren wir heftig erschrocken, dann überfiel uns Verzweiflung, und wir jammerten herzzerbrechend. Schwer lastete die Dunkelheit auf uns, kein Schimmer fiel in den Bodenraum. Gaslaternen gab es damals auf der Straße noch nicht, im väterlichen Geschäft brannten noch die offenen Schmetterlingsbrenner.

Wir kletterten an den kleinen, vergitterten Fenstern hoch, sahen aber nichts. Inzwischen dröhnten die Glocken in unser Gefängnis, die den H e i l i g a b e n d einläuteten. Jetzt saßen sie alle um den Baum, wurden beschenkt und freuten sich. Nur wir waren ausgeschlossen, und unsere Eltern würden in Angst und Sorge sein. Wir waren tottraurig.

Wie lange wir da oben zubrachten, wußten wir nicht. Auf einmal polterten Schritte, ein L i ch t blitzte auf und fuhr suchend herum, und die Stimme unseres S o b c z y k rief:

„P i e r r u n n i e, d a s i n d s i e j a !“

Dahinter wurde Fritzens Vater sichtbar und mein guter Vater. Wir waren erlöst.

Fritz bekam sein Pony und ich mein Fahrrad. Er durfte aber nur in R o ß b e r g darauf reiten, a u ß e r h a l b der Stadt. Und ich lernte unter Anleitung von Sobczyk r a d f a h r e n. Wenige Tage später fuhr ich auf der Gleiwitzer Straße eine Frau an, was meinen Vater drei Mark Strafe kostete und mir einige Prügel eintrug. Die Freundschaft mit dem Polizisten Plazek hatte also wenig genützt.

Wir danken herzlich allen, die uns zum Tode unseres geliebten Vaters, des

Pastors em. Alfred Paulisch

ihre Teilnahme erwiesen haben.

Borsigwerk-Biskupitz, im Februar 1931.

Die Hinterbliebenen.

Freitag, den 20. Febr., vorm. 11½ Uhr, werde ich auf der Dyngosstraße Nr. 56 eine

Fleischerei- und Wurstmacher-Einrichtung

(Laden und Werkstatt) sowie einen **Gasherd,** einen **Fleischerwagen** u. einen **Wurstverkaufsstand** öffentlich und gegen Barzahlung versteigern.

Piatkiewicz,
Gerichtsvollzieher kr. A.

Aufgebot.

Es wird zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß

1. der verw. Werkarbeiter Karl Maximilian **Rother**, wohnhaft in Rokittnitz OS. (vorher in Lipine Poln.-Oberschl.),
2. die verw. Anna **Haberta**, geborene Gaida, ohne Beruf, wohnhaft in Rokittnitz OS. Rathenaustraße Nr. 27,

die Ehe miteinander eingehen wollen.

Rokittnitz OS., am 18. Februar 1931.

Der Standesbeamte.

(Siegel.) In Vertretung: Landeck.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll am 27. Februar 1931, 10 Uhr, an der Gerichtsstelle — im Zimmer 27 des Zivilgerichtsgebäudes (im Stadtpark) — versteigert werden das im Grundbuche von Beuthen, Band 74 Blatt Nr. 1146 (eingetragene Eigentümerin am 3. September 1930, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerks: Deutsche Rentenheim-Spar- und Baugesellschaft e. G. m. b. H. in Hindenburg OS.) eingetragene Grundstück, Gemarkung Beuthen OS., Kartenblatt 4, Parzelle Nr. 1477/40, in Größe von 15,46 a; Grundsteuermutterrolle Nr. 2850. **Amtsgericht Beuthen OS.**

Aus Oberschlesien und Schlesien

Stadtverordnetensitzung in Gleiwitz

Das Gleiwitzer Stadtparlament erhält den Etat

Annahme von Schulvorlagen — Angriffe gegen Stadtrat Kolonko

(Eigener Bericht)

Die Ausschüsse bekommen Arbeit

Gleiwitz, 19. Februar.

Die Stadtverordnetenversammlung hat schon lange nicht eine derartige Anzahl kleiner Vorlagen zu beraten gehabt, wie es in dieser Sitzung der Fall war. Von größerer Bedeutung war vor allen Dingen die Vorlage des Haushaltsplanes. Da die Stadtverordneten erst am Abend vorher den Haushaltsplan in die Hand bekommen hatten, **kam eine Aussprache nicht in Frage, vor allem aber muß sich ja erst der Etatsberatungsausschuß mit dem Voranschlag befassen.** Der neue Etat soll nicht nur für das Jahr 1931, sondern darüber hinaus für zwei weitere Jahre Geltung haben. Aus dieser Tatsache ergibt sich, daß er so beschaffen sein muß, daß er in gewissem Umfange dehnungsfähig bleibt. Es wird jedenfalls noch eine schwere Aufgabe zu lösen sein, ehe der Magistrat den vom Stadtparlament genehmigten Haushaltsplan in Händen hat. Stadtkämmerer Dr. Warlo sprach den Wunsch aus, daß die Beratung so schnell erfolgen müßte, daß sie bei Beginn des neuen Verwaltungsjahres bereits beendet sind.

Zu Ostern eröffnet die Stadt ein Bezirksseminar für Studienreferendare, dessen Räume im Oberlyzeum liegen. Man erfuhr in der Sitzung zum ersten Male, daß die Stadt Gleiwitz schon vor langer Zeit mit der Regierung einen Vertrag abgeschlossen hat, dessen Erfüllung die Eröffnung des Seminars nun darstellt. **Eine zweite Schulangelegenheit steht im Zusammenhang mit der großen Raumnot in den Volksschulen.** Die Waldschule ist so überfüllt und die Räume sind dort so unzureichend, daß in der jetzt zu Wohnungen umgebauten Artilleriekaserne zehn Klassenzimmer, ein Lehrerzimmer und ein Konferenzzimmer eingerichtet werden müssen. Eine Rehabilitierung erfuhr die Wirtschaftsvereinigung. In einer politischen Versammlung war ihr zum Vorwurf gemacht worden, **daß sie bei der zweiten Beratung über die Getränkesteuer umgefallen sei.** Stadtv. Dziendziol bestritt dies, und ihm wurde zugegeben, daß eine Verwechslung der Parteien erfolgt war.

Besonderen Raum nahmen in den weiteren Beratungen Angriffe ein, die gegen Stadtrat Kolonko gerichtet worden sind und die von der kommunistischen Fraktion ausgingen. **Die Vorwürfe waren immerhin so erheblich, daß Stadtrat Kolonko sowohl beim Oberbürgermeister als auch bei der Kriminalpolizei eine Untersuchung beantragt hat.** Das Ergebnis dieser Untersuchungen liegt noch nicht vor, da die Ermittlungen noch nicht abgeschlossen sind. Die Mieterschutzfraktion, der Stadtrat Kolonko angehört, bezeichnete diese Vorwürfe als übelste Parteiagitation. Der Magistrat wurde durch einen Antrag der Wirtschaftsvereinigung gebeten, von der Erhebung der Getränkesteuer für die Zeit vom 1. bis 8. Januar abzusehen. In dieser Zeit hatte der Magistrat noch keine Formulare und keine Quittungszettel herausgegeben, und deshalb hatten auch die meisten Gastwirte die Getränkesteuer noch nicht erhoben. Sie sind also jetzt selbst die Geschädigten, wenn sie diese Steuern nachzahlen müssen. Der Antrag mußte dem Finanzausschuß überwiesen werden, weil er mit Finanzfragen der Stadt im Zusammenhang steht.

Wetteraussichten für Freitag: Verschlechterung des Wetters, vielfach Nachtfröste.

Verlauf der Sitzung

Nach Eröffnung der Sitzung durch Stadtv.-Vorsteher Kucharz führte Oberbürgermeister Dr. Geisler Arbeitersekretär Ehren in sein Amt als Stadtverordneter (Ztr.) ein, verpflichtete ihn durch Handschlag und sprach den Wunsch aus, daß Stadtv. Ehren sein Amt zum Wohl der Bürgerschaft ausübe. Stadtv.-Vorsteher Kucharz begrüßte das neue Mitglied des Stadtparlaments. Hierauf wurde bekanntgegeben, daß

Stadtkämmerer Dr. Warlo für eine weitere 12jährige Amtsperiode wiedergewählt wurde.

Dr. Warlo dankte für das ihm erwiesene Vertrauen und schloß mit dem Wunsche, daß sich die wirtschaftlichen Verhältnisse, mit denen auch die Finanzverwaltung der Stadt eng verbunden sei, bald bessern mögen.

Nachdem Stadtv.-Vorst. Kucharz bekannt gab, daß der Oberpräsident auf die seinerzeitige **Entschließung des Stadtparlaments, in der die Ermäßigung der Grundvermögensteuer vom bebauten Grundbesitz im Rahmen der Steuersenkung der Osthilfe verlangt wurde, geantwortet hat, daß dies nicht möglich sei, weil erst das Gesetz geändert werden müßte.**

Justizrat Kochmann (Dem.) machte sodann auf die Veröffentlichung der Verordnung über die Erhöhung der Biersteuer aufmerksam, aus der hervorgeht, daß ein Regierungskommissar, der die Funktion des Stadtparlaments erfüllte, diese Erhöhung beschlossen hat. **Dadurch habe der Oberpräsident ohne ersichtlichen Grund derart in das Selbstverwaltungsrecht eingegriffen, daß dies nicht schweigend hingenommen werden könne.** Dem Stadtparlament sei eine Vorlage über diese Biersteuererhöhung nicht zugeleitet worden. **Das Stadtparlament dürfe sich seine Rechte nicht nehmen lassen und erhebe gegen diesen Eingriff schärfsten Protest.** Die Ausführungen wurden mit Beifall aufgenommen.

Stadtv. Reinke (Dnatl.) nahm dann kurz zu den Verhältnissen in der Parkverwaltung Stellung. Als Bezirksvorsteher für den 34. Stadtbezirk wurde Kaufmann Czaja und als Schiedsmann für den 4. Stadtbezirk Konrektor Passon wiedergewählt.

Nunmehr legte der Magistrat dem Stadtparlament den Haushaltsplan vor.

Stadtkämmerer Dr. Warlo

machte einige Ausführungen über den Etat und hob hervor, daß an Regierung und Reichstag die Bitte gerichtet werden müsse, die Vorschläge des Deutschen Städtetages hinsichtlich der Lastenverteilung in der Wohlfahrtsfürsorge anzunehmen, da die Kommunen nicht in der Lage seien, diese Lasten zu tragen. Man könne nicht an die Sanierung der Reichsfinanzen herangehen und dabei die Kommunen unbeachtet lassen.

Der Magistrat hat beschlossen, in der ehemaligen Artilleriekaserne für Schulzwecke 12 Räume zu mieten und hierfür herzurichten.

Stadtv. Brzezinka (Ztr.) hob hervor, daß die Raumnot in den Schulen überaus drückend sei. **Die Einrichtung der Räume werde 40 000 Mark kosten, von denen die Hälfte allein für das Inventar aufgewendet werden muß.** Hoffentlich werde dafür ein Zuschuß der Regierung erreicht.

Stadtverordneter Nowarra (Dnat.)

erklärte, daß jeder, der die Raumnot in den Schulen kenne, der Vorlage die Zustimmung nicht versagen könne. Die Kosten seien zwar sehr erheblich, im Interesse der Einwohner aber müßten sie getragen werden.

Stadtv. Dlugosch (Kom.) sprach dagegen.

Stadtv. Herrnstadt (Soz.) trat für die Vorlage ein und empfahl den Abschluß eines langjährigen Vertrages, der nicht von der anderen Seite vorzeitig gekündigt werden könne.

Stadtv. Mattner (Mieter) hielt die Einrichtung dieser Klassen ebenfalls für dringend erforderlich und wies im einzelnen auf die Raumnot in den Schulen hin.

Stadtv. Brzezinka (Ztr.) betonte, daß es sich hier um eine Notlösung handle, die aber unbedingt erforderlich sei.

Stadtv. Kochmann (Dem.) gab aus dem Vertrage Bestimmungen bekannt, die dem Reiche — dem Besitzer der Kaserne — das Recht geben, den Vertrag aufzukündigen, wenn das Reich die Räume braucht. Dann hat die Stadt die Räume zu verlassen, ohne Ansprüche stellen zu können.

Stadtv. Brzezinka (Ztr.) erklärte, daß das Reich auf diese Klausel nicht verzichte. Im übrigen seien ja von den 40 000 Mark 20 000 im Inventar investiert, das dann anderweitig verwendet werden könnte.

Oberbürgermeister Dr. Geisler

führte hierzu aus, daß die Stadt mehrfach solche Verträge mit dem Fiskus abgeschlossen hätte, ohne dadurch je in Schwierigkeiten zu gelangen.

Die Vorlage wurde hierauf angenommen. Stadtv. Brzezinka (Ztr.) berichtete nun über das

Bezirksseminar für Studienreferendare,

das zu Ostern im Oberlyzeum eingerichtet werden soll. Die erforderlichen, auf Grund eines schon

Kunst und Wissenschaft

Geburtsvorgang und Kinderkrankheiten

Eine neue Theorie der Sorgenkinder

Vielen Eltern bereitet es die größte Sorge, daß ihre Kinder den Appetit verlieren, im Gewicht abnehmen und schwach werden, ohne daß ein ersichtlicher Grund — auch kein dem Arzt ersichtlicher Grund — aufzufinden wäre. Das so oft in diesen Fällen angewandte Mittel, die Verpflanzung in eine andere Umgebung, versagt meistens, da nach der Rückkehr die alten Bedingungen wieder einwirken.

Nun hat Prof. Neurath, Wien, eine Auffassung dieser Störungen dargelegt, die ihre Klärung und Heilung als wahrscheinlich erscheinen lassen. Man kann nämlich Störungen der Schluck- und Saugfähigkeit oft bei Säuglingen feststelen, die man auf eine bei der Geburt erfolgte Störung von Teilen des Gehirnzentrums zurückführt. Gleichzeitig werden an den Körper des neugeborenen Menschen bedeutende Anforderungen gestellt, die sich aus den ganz andersartigen Bedingungen des vorgeburtlichen Lebens erklären. Vor allem muß der Körper des Neugeborenen mit der Produktion der Hormone beginnen, jener Ausscheidung der inneren Drüsen, deren ausschlaggebende Bedeutung für die Lebensentwickelung an dieser Stelle erst kürzlich dargelegt worden ist. Wenn der Körper des Neugeborenen nicht rechtzeitig und in nicht ausreichendem Maße mit der Produktion der Hormone beginnt, dann treten gleichfalls Störungen des Wachstums und des allgemeinen Gesundheitszustandes ein, die auf lange Zeit weiterwirken. Können die Ursachen der Appetitlosigkeit und des allgemeinen Zurückgebliebenseins bei Kindern in diesen Dingen gefunden werden, dann ist es auch möglich, die Mittel anzuwenden, die ihre Beseitigung herbeiführen, Mittel vor allem, die die Produktion der inneren Drüsen anregen und eine in der Art gymnastischer Methoden bewirkte Kräftigung des allgemeinen Nervensystems. F. B.

Hochschulnachrichten

Gestorben. In Davos, wo er Heilung suchte, starb der ao. Professor der Hygiene und Leiter der Medizinischen Abteilung des Instituts für Körperkultur an der Landesuniversität Gießen, Dr. Otto Huntemüller, ein hervorragender, selbstloser Mensch, ein vornehmer, aufrechter Charakter und unermüdlicher Forscher.

Rücktritt Geheimrat Hampes vom Germanischen Museum. Der 2. Direktor des Germanischen Museums in Nürnberg, Geh. Regierungsrat Dr. Theodor Hampe, tritt am 1. April in den Ruhestand. Geheimrat Hampe, ein Bruder des Heidelberger Historikers und am 28. Januar 1866 in Bremen geboren, war seit 1893 am Germanischen Museum tätig, zuerst als Assistent, dann als Konservator und Leiter der Bibliothek, von 1909 an als 2. Direktor. Die wissenschaftlichen Arbeiten des vielseitigen Kulturhistorikers gehören der Geschichte der Kunst und des Kunstgewerbes an, behandeln aber auch Theater und allgemeine Kultur Nürnbergs, Literaturgeschichtliches und Kulturgeschichte überhaupt, wie namentlich sein bekanntes Werk „Die fahrenden Leute in der deutschen Vergangenheit". Zur Fünfzigjahrfeier des Germanischen Museums im Jahr 1902 hat er dessen Geschichte geschrieben; die Gewebe, Wirkereien und Zeugdrucke des Museums hat er katalogisiert und von 1909 bis 1919 die Schriftleitung des von dem Museum herausgegebenen Anzeigers und seiner Mitteilungen geführt.

Die Preisträger des Walter-Rathenau-Preises. Die Walter-Rathenau-Gesellschaft gibt die Verteilung des Preises für 1930 bekannt. Die neu geschaffene Medaille hat Ministerialdirektor Gaus im Auswärtigen Amt erhalten. Der Geldpreis (3000 Mark) wird geteilt zwischen Professor Dr. Kurt Singer in Hamburg und dem Schauspieler Friedrich Kayßler. Die Verteilung entspricht der Einteilung der Gesellschaft in eine politische, wirtschaftliche und kulturelle Sektion.

Preisausschreiben über das wissenschaftliche Urheberrecht. Die Linthicum-Stiftung an der Northwestern-Universität in Chicago, die vor zwei Jahren einen Preis für die beste Arbeit über das wissenschaftliche Eigentum ausgeschrieben hatte, veranstaltet einen neuen Wettbewerb, dessen Ziel diesmal die kritische Beurteilung des 1930 von dem amerikanischen Ausschuß der Internationalen Handelskammer für den internationalen Schutz des industriellen Urheberrechts ausgearbeiteten Vertragsentwurfes ist. Zur Teilnahme aufgefordert sind Juristen aller Art ohne Unterschied der Nationalität; die Arbeiten sind bis zum 15. Dezember 1931 einzusenden. Der 1. Preis besteht aus 1000 Dollars und einer bronzenen Medaille; fünf weitere Bewerber können je 100 Dollars und eine ehrenvolle Erwähnung erhalten.

Ehrung Toscaninis. Admiral Horthy hat dem berühmten italienischen Opern-Dirigenten Arturo Toscanini die Würde eines Professors der königlich ungarischen Hochschule für Musik verliehen.

Friedrichs des Großen Flöte. Auf der Auktion in Glienicke wurde gestern nachmittag bekanntgegeben, daß die Flöte Friedrichs des Großen, die ursprünglich versteigert werden sollte, aus der Auktion zurückgezogen sei, und zwar im Auftrage des Prinzen Friedrich Leopold. Sie soll im Besitz der prinzlichen Familie bleiben. Die Mitteilung löste bei den Anwesenden starken Beifall aus.

Englische Bücher über Deutschland. Ueber den deutschen Nationalsozialismus wird jetzt auch ein englisches Buch angekündigt, in dem Wyndham Lewis aus eigener Beobachtung die Bewegung und ihren Führer schildert und das im Frühjahr bei Chatto & Windus erscheinen soll. Von Eugen Diesel bringt Macmillan „Deutschland und die Deutschen" heraus; bei Jarrold wird eine Uebersetzung von Hans Pochhammers Buch „Graf Spees letzte Fahrt", bei John Lane eine Uebertragung der Memoiren des sächsischen Generaladjutanten von Funck aus den Jahren 1807/08 veröffentlicht. Eine Lebensbeschreibung des aus Deutschland stammenden, in letzter Zeit bei uns vielgenannten Filmunternehmers Carl Lemmle, die als der Roman Hollywoods und der Filmindustrie gerühmt wird, hat John Drinkwater geschrieben; sie erscheint bei Heinemann. „Deutschland, einen Begleiter zu deutschen Studien", gibt der Lektor an der Universität J. Bithell bei Methuen heraus, ebenda veröffentlicht Malcolm Letts einen „Reisenden in Mitteldeutschland".

Oberschlesisches Landestheater. In **Hindenburg** gelangt heute um 20 Uhr „Der Mann, den sein Gewissen trieb" zur Aufführung. In **Kattowitz** geht um 19,30 Uhr „Rigoletto" in Szene. In **Beuthen** wird am Sonnabend um 20,15 Uhr „Der Mann, den sein Gewissen trieb" wiederholt. In **Gleiwitz** ist am gleichen Tage um 20 Uhr „Gräfin Mariza". Der Vorverkauf für das Ensemble-Gastspiel Lucie Höflich, Berlin, für die Vorstellungen in **Beuthen** (3. März) und **Gleiwitz** (4. März) hat bereits begonnen. Zur Aufführung gelangt das Lustspiel „Zur gefl. Ansicht" von Lonsdale.

Bühnenvolksbund Beuthen. Am 21. Februar wird zum ersten und einzigen Male für die Theatergemeinde das Schauspiel von Rostand „Der Mann, den sein Gewissen trieb" gegeben. Am 23. Februar spricht Prof. Dr. Hermann Muckermann im Kaiserhofsaale über „Eheprobleme der Gegenwart". Am 1. März nachmittag wird „Rigoletto" gespielt, am Abend „Voruntersuchung", ein Schauspiel des bekannten Juristen Alsberg.

Oberschlesischer Autoren- und Komponistenabend in der Literarischen Vereinigung Königshütte. Heute um 20 Uhr findet im Mädchengymnasium ein Dichter- und Komponistenabend statt, wobei Dr. med. Gustav Jutsch eigene Dichtungen vorträgt, während Musikdirektor Kauf eine Einführung zu den Liedern oberschlesischer Komponisten geben wird. Magda Schön-Arndt (Sopran) und Dr. Walter Schön (Bariton) wirken dabei mit.

Morgen spricht Hanussen in Gleiwitz. Hanussen, der seit seinem Freispruch im bekannten Leitmeritzer Hellseherprozeß (Mai 1930) im Mittelpunkt des Allgemeininteresses über „Hellsehen" steht, experimentiert morgen, Sonnabend, 20,15 Uhr, im Ev. Vereinshaus. Restliche Karten bei Cieplik und an der Abendkasse.

Großhandelspreise

im Verkehr mit dem Einzelhandel.
Festgestellt durch den **Verein der Nahrungsmittelgroßhändler** in der Provinz Oberschlesien E. V. Sitz Beuthen. Preise für ½ Kilogramm in Originalpackung frei Lager in **Reichsmark.**

Beuthen OS., den 19. Februar 1931

Ware	Preis	Ware	Preis
Inlandszucker Basis Melis inkl. Sack Sieb I	28,50	Roggenm. 60%	0,12½-0,13
Inlandszucker Raffinade inkl. Sack Sieb I	29,00	Weizenmehl 60%	0,19-0,19½
Röstkaffee, Santos	2,20—2,60	Auszug	0,22—0,22½
dito Zentr.-Am.	2,60—3,40	Weizengrieß	0,22½—0,23½
gebr. Gerstenkaffee	0,18—0,19	Steinsalz	0,04
gebr. Roggenkaffee	0,17—0,18	Siedesalz	0,045
Tee	3,60—4,20	Schwarzer Pfeffer	1,25—1,35
Kakaopulver	0,70—1,50	Weißer Pfeffer	1,50—1,60
Kakaoschalen	0,09—0,10	Piment	1,30—1,40
Reis, Burma II	0,17½—0,18	Bari-Mandeln	1,20—1,30
Tafelreis, Patna	0,26—0,30	Riesen-Mandeln	1,50—1,60
Bruchreis	—	Rosinen	0,45—0,55
Viktoriaerbsen	0,20—0,22	Sultaninen	0,50—0,75
Gesch. Mittelerbsen	0,29-0,30	Getr. Pflaumen i. S.	0,35-0,36
Weiße Bohnen	0,19-0,21	Schmalz i. Kist.	0,60—0,61
Gerstengraupe und Grütze	0,18—0,19	Margarine billigst	0,52—0,60
Perlgraupe C III	0,19—0,20	Heringe Yarm. je To. Mathies	53,00—54,00
Perlgraupe 0-000	0,23—0,24	Medium	—
Haferflocken	0,23—0,23½	Matfull	54,00—55,00
Eierschnittnud. lose	0,45-0,47	Sauerkraut	0,07½—0,08
Eierfadennudeln „	0,49-0,51	Kernseife	0,34—0,36
Eiermakkaroni	0,60-0,65	10% Seifenpulver	0,15—0,16
Kartoffelmehl	0,15—0,16	Streichhölzer Haushaltsware	0,26
		Welthölzer	0,32

lange mit der Regierung abgeschlossenen Vertrages bereitgestellten Räume müssen hergerichtet werden. Dafür ist ein Betrag von 9500 Mark erforderlich. Die Stadt soll eine Fachbibliothek einrichten und alljährlich 800 Mark zur Ergänzung dieser Bücherei bereitstellen.

Stadtv. Dr. Herrnstadt (Soz.) lehnte die Vorlage unter Hinweis auf die gegenwärtige Wirtschaftslage ab. Die Mehrheit des Stadtparlaments stimmte zu.

Zur Einführung einer Verwaltungsordnung für den Schulausschuß der städtischen Mittelschulen sollte das Stadtparlament seine Zustimmung erteilen.

Stadtv. Brzezinka (Ztr.) hob in dem Referat hierüber hervor, daß durch diese Verwaltungsordnung der Schulausschuß zur Mitarbeit für Gebiete des inneren Schulwesens herangezogen werden solle. Nach einer Aussprache über Einzelbestimmungen wurde diese auf Anregung des Ministers einzuführende Ordnung angenommen.

Stadtv. Kochmann (Dem.) begrüßte die Verordnung, weil sie dem Schulausschuß große Kompetenzen gebe.

Der Magistrat hat beschlossen, die Arbeiten zur besseren

Wasserversorgung des Stadtteils Süd

zu Ende zu führen. Zu diesem Zweck muß der betreffende Etatteil um 24 000 Mark verstärkt werden. Es handelt sich hauptsächlich um die Instandsetzung der Hauptleitung zum Wasserturm „Süd".

Stadtv. Behr (Kom.) berichtete über die Vorlage. Einige von ihm gestellte Anfragen wurden von Magistratsbaurat Rieger beantwortet, der den Gang der Arbeiten schilderte und die Nachbewilligung der Kosten begründete. Die Vorlage wurde angenommen.

Ueber den Antrag, die Brücken über den Guidobach in Gleiwitz-Sosnitza an der Mackensen- und der Sosnitzaer Straße dem gesteigerten Verkehr entsprechend zu erweitern, berichtete Stadtv. Ochmann (Soz.), der vor allem die Dringlichkeit betonte.

Stadtv. Mattner (Mieter) führte aus, daß die Baudeputation nochmals prüfen solle, ob die hohen Kosten für die Brücke in der Mackensenstraße schon jetzt ausgegeben werden müssen. Man möge darum diesen Teil des Antrages, entsprechend der Stellungnahme des Vorberatungsausschusses, der Baudeputation zuleiten und den Bau der Brücken in der Sosnitzaer Straße beschließen.

Stadtv. Pospiech (Ztr.) betonte die Notwendigkeit beider Brückenbauten.

Stadtv.-Vorst. Kucharz fragte nach der Herkunft der Geldmittel, worauf ihm von mehreren Rednern geantwortet wurde, daß die Brücken gebaut werden müssen. Der Antrag wurde dann dem Finanzausschuß zugeleitet.

Der nächste Antrag verlangte, daß **im Falle der Erwerbslosigkeit der Eltern von Kindern, die die Mittelschule besuchen, Schulgeld für die Dauer der Erwerbslosigkeit nicht erhoben werde.** Auch bei dauernder Kurzarbeit solle die Schulgelderhebung fortfallen.

Stadtv. Brzezinka (Ztr.) führte nach Begründung durch Stadtv. Ochmann (Soz.) aus, daß derartige Anträge bisher immer so entgegenkommend wie möglich behandelt worden seien. **Die Mittelschule habe aber schon jetzt 255 ganze oder teilweise Freistellen.**

Stadtv. Hoffmann (Dnatl.) regte an, daß mit Rücksicht auf die vorgenommene Schulgelderhöhung besonders wohlwollendes Entgegenkommen gezeigt werde.

Der Gleiwitzer Dreijahres-Haushaltsplan

603 000 Mark vom Staat erwartet — Erschöpfte Steuerquellen — Erhöhung der Bürgersteuer

Der Haushaltsplan, der dem Stadtparlament am Donnerstag vorgelegt wurde, soll für drei Jahre Gültigkeit haben. Die Stadtverordneten haben bei der Beratung eine besonders verantwortungsvolle Aufgabe, denn **Aenderungen dürfen in den nächsten beiden Jahren dann nicht mehr vorgenommen werden.** Deshalb wurde der Haushaltsplan diesmal besonders vorsichtig aufgestellt. Trotz dessen sind Schwierigkeiten nicht ausgeschlossen, wenn sich die wirtschaftliche Lage weiter verschlechtern sollte. Die Wohlfahrtsausgaben haben sich gegenüber denjenigen des Vorjahrs, soweit sie die Betreuung der Erwerbslosen betreffen, verdoppelt. Der Gesamtzuschuß zum Wohlfahrtsetat ist indessen nicht höher geworden, da die Verwaltungskosten verringert und freiwillige Leistungen eingeschränkt wurden. Ein kurzer

Streifzug durch den Etat zeigt,

daß für das Theater ein Zuschuß von 70 000 Mark angesetzt ist. Darin sind allerdings bereits die Personalkosten und die sächlichen Kosten allesamt enthalten. Der Magistrat setzt einen Betrag von 90 000 Mark als Ausgaben für Theatervorstellungen an und erwartet auf der andern Seite eine Einnahme aus dem Theaterbesuch in Höhe von 75 000 Mark. **Er ist also gewillt, 15 000 Mark an Barzuschüssen in die Waagschale zu werfen. Für neue Verbesserungen des Theaters sind 5 000 Mark eingesetzt.** Ueberall, wo es nur irgend möglich war, sind die im Vorjahr gemachten Ausgaben leicht eingeschränkt worden. Immerhin sind folgende Zuschüsse zu den einzelnen Etats erforderlich: Allgemeine Verwaltung 723 000 Mark, Polizeiverwaltung 491 000 Mark, Bauverwaltung 974 000 Mark, Schulen 1 964 000 Mark, Kunst und Wissenschaft 157 000 Mark, Wohlfahrt 2 803 000 Mark. Interessant sehen die Betriebe und Unternehmungen aus. Gasanstalt und Wasserwerk bringen je 200 000 Mark Ueberschuß, die Elektrizitätsversorgung 300 000 Mark. **Ohne Ueberschüsse arbeiten der Autobusbetrieb, die Ziegelei, Gut Gardel.** Ausgeglichen sind die Etats des Schlachthofs, des Marstalls, der Müllabfuhr, der Kanalisation, des Friedhofs, des Leihamtes. **Die Straßenbeleuchtung erfordert einen Betrag von 156 000 Mark, die Straßenreinigung 215 000 Mark,** die Feuerwehr 78 000 Mark, die Forstverwaltung 20 000 und die Parkverwaltung 150 000 Mark.

Stadtkämmerer Dr. Warlo

führte zum Haushaltsplan folgendes aus: Im Gegensatz zu der Stadt Beuthen, die den Etat zunächst in einem Ausschuß der Stadtverordnetenversammlung mit dem Magistrat zusammen vorberatet und ihn erst nachher an die Stadtverordnetenversammlung bringt, haben wir, wie im Vorjahre, den formellen Weg beschritten und den Entwurf des Etats auf Grund eingehender Beratung mit den einzelnen Verwaltungsstellen und Dezernenten als Vorlage des Magistrats der Stadtverordnetenversammlung unterbreitet. Der weitere Weg wird daher der sein, daß die Stadtverordnetenversammlung ohne Aussprache den Etat an den von ihr gebildeten Etatsausschuß verweisen und erst nach eingehender Vorberatung den Etat in der Vollversammlung behandeln wird. In der Form des Haushaltsplanes hat sich grundsätzlich wohl nur folgendes geändert, **daß das System der Erstattung in den Einzelplänen weggefallen ist und dafür für die Verzahlung größerer allgemeiner Posten wie Gehälter, Löhne, Schuldendienst ein besonderer Verrechnungsplan aufgestellt worden ist,** der dann am Ende des Etatsjahres durch die Erstattung aus den Einzelplänen ausgeglichen wird. Infolgedessen erbringen die Abschlußzahlen der Einzelpläne keine sogenannten Bruttozahlen, sondern von vornherein Nettozahlen. Im übrigen ist am System des Etats nichts geändert worden, es haben allerdings gewisse Verschiebungen an einzelnen Abschnitten und auch von Stellen in den einzelnen Etats stattgefunden. Das hängt damit zusammen, daß **die Etats der drei Städte Beuthen, Gleiwitz, Hindenburg auch in Einzelheiten, soweit es irgend möglich ist, vollkommen angeglichen werden sollen.**

Der ordentliche Haushaltsplan

schließt in Einnahme und Ausgabe mit 15 316 000 Mark ab. Das bedeutet gegenüber der Nettozahl des Vorjahres mit 15 402 000 Mark eine kleine Minderung. **Viel wesentlicher ist der Steuerbedarf zurückgegangen.** Er beträgt nur noch 9 093 000 Mark, während der gedruckte Haushaltsplan des Vorjahres einen Steuerbedarf von 9 461 000 Mark vorsah, der dann nachträglich infolge der Mehrausgaben für die Wohlfahrtserwerbslosen auf 9 505 000 Mark erhöht werden mußte. Diese Minderung des Steuerbedarfs ist in erster Linie auf die Einsparung bei den Personalaufwendungen zurückzuführen. Diese wiederum ergeben sich zum Teil aus dem allgemeinen Gehaltsabbau um 6 Prozent, zum großen Teil aber auch aus dem Minderbedarf infolge der zum großen Teil schon durchgeführten Büroreform. An den Ausgaben für Gehälter sind infolgedessen über 250 000 Mark eingespart worden. Zu den einzelnen Etats kann vor der Hand nicht viel gesagt werden, denn der vorgelegte Etat ist ja zunächst nur ein Vorschlag des Magistrats, und es ist nicht ausgeschlossen, daß er sich auf Grund der Beratungen im Etatsausschuß nicht unwesentlich ändert. Grundsätzlich kann nur gesagt werden, daß

der Grundsatz der Sparsamkeit mit aller Schärfe durchgeführt worden ist,

und daß nur Ausgaben eingesetzt worden sind, die als dringend notwendig bezeichnet werden müssen. Der große Unsicherheitsfaktor im Etat bildet genau so wie im Vorjahre der Fürsorgeaufwand für die Wohlfahrtserwerbslosen. Der im Etat eingesetzte Betrag ist auf Grund des derzeitigen Standes errechnet. Es ist also zu befürchten, daß im Falle einer Verschärfung der Arbeitslosigkeit, insbesondere bei Anwachsen der Zahl der Wohlfahrtserwerbslosen, erhebliche Nachbewilligungen notwendig werden würden. Zur Frage der

Fürsorge der Wohlfahrtserwerbslosen

kann nur die Stellungnahme des Deutschen Städtetages mit allem Nachdruck unterstützt werden, die verlangt, daß **diese Lasten von den Schultern der Gemeinden genommen werden.** Bekanntlich gehen ja die Vorschläge, die bereits in einem Gesetzentwurf niedergelegt sind, dahin, daß eine Verschmelzung der Fürsorge für die Krisenunterstützungsempfänger und der Fürsorge für die Wohlfahrtserwerbslosen bei den Gemeinden unter entsprechender Beteiligung des Arbeitsamtes erfolgt und daß die Lasten dieser Fürsorge zur Hälfte vom Reiche und je zu einem Viertel von den Ländern und Gemeinden getragen werden. Die Durchführung dieses Vorschlages würde eine Ausgabenersparnis von weit über 400 000 Mark bedeuten. Was die

Deckung des Steuerbedarfs

anbelangt, so ist hierzu folgendes zu sagen: Genaue Zahlen lassen sich deshalb noch nicht geben, weil die neuen preußischen Ausführungsgesetze für das Reichsfinanzausgleichsgesetz und zur Durchführung der Notverordnung des Reichspräsidenten vom 1. Dezember 1930 noch nicht ergangen sind. **Fest steht jedenfalls, daß bei allen Steuern mit einem wesentlichen Rückgang zu rechnen ist.** Die Ueberweisungen aus Reichs- und Staatssteuern einschl. der Hauszinssteuer für allgemeine Finanzzwecke sind daher nur mit 2 430 000 Mark angesetzt worden gegenüber einem Ansatz von 2 803 000 Mark. Bei

den Realsteuern

sind die Zuschläge des Vorjahres zugrunde gelegt worden, das sind

500 Prozent Zuschlag zur Grundvermögensteuer,
750 Prozent zur Gewerbeertragsteuer,
3000 Prozent zur Lohnsummensteuer.

Das Aufkommen aus der Grundvermögensteuer mit 1 900 000 Mark ist daher dasselbe wie im Vorjahre, während bei der Gewerbesteuer mit Rücksicht auf die Verschlechterung der Wirtschaftslage gegenüber einem Aufkommen von 2 946 000 Mark im Vorjahre nur ein Aufkommen von 2 700 000 Mark angesetzt worden ist, wobei zu erwähnen ist, daß genaue Unterlagen für die Berechnung des Aufkommens der Gewerbesteuer noch fehlen, sodaß also auch noch dieser Betrag zu hoch gegriffen sein kann. Auch bei den städtischen Steuern ist entsprechend der Wirtschaftslage und unter Berücksichtigung des bisherigen Aufkommens im Rechnungsjahr 1930 überall ein geringeres Aufkommen angenommen worden. **Lediglich die Biersteuer muß infolge der zweimaligen Verdoppelung bedeutend mehr erbringen.** Es ist ein Jahresertrag von 600 000 Mark für die Biersteuer angenommen worden und für die Getränkesteuer ein Aufkommen von 120 000 Mark. Das bedeutet allerdings, daß die jetzt geltenden Steuersätze beibehalten werden müssen. **Bei der Bürgerabgabe ist eine Verdoppelung des Satzes zugrunde gelegt worden.** Es wird mit einem Aufkommen von rund 500 000 Mark gerechnet. Unter Zugrundelegung dieser Zahlen verbleibt noch ein Betrag von 613 000 Mark, der aus Sondermitteln des Staates erwartet wird. **Diese Sondermittel und die Reichsosthilfe müssen auch die zur Senkung der Realsteuer erforderlichen Beträge erbringen.** Schließlich müßten diese Sondermittel herhalten, wenn die Neuregelung der Fürsorge für die Wohlfahrtserwerbslosen nicht kommt, aber ein weiteres Ansteigen der Wohlfahrtserwerbslosen erfolgt, denn der Stadt stehen andere Steuerquellen nicht mehr zur Verfügung. Rechtlich ist nur möglich, den Zuschlag für die Bürgerabgabe heraufzusetzen. Ob dies aber tragbar ist, ist stark zu bezweifeln.

In den außerordentlichen Etat

sind nur die dringlichsten Aufgaben hereingenommen worden. Wie weit die Pläne zur Durchführung kommen können, hängt von der Kapitalmarktlage ab, also davon, ob Anleihemittel, insbesondere Notstandsdarlehen in erforderlichem Umfang zur Verfügung gestellt werden. Dabei muß grundsätzlich betont werden, daß **eine Neuverschuldung nur möglich ist, wenn eine Erhöhung des Steuerbedarfs hierdurch nicht eintritt.** Es wird vielmehr auch in den kommenden Jahren das erste Bestreben des Finanzdezernenten sein müssen, den Schuldenstand herabzudrücken und eine Umschuldung aller kurzfristigen Kredite zu erreichen. Deshalb hängt auch der Bau der neuen Volksschule in der Gneisenaustraße, die bei dem rapiden Anwachsen der Volksschulkinderzahl so dringend notwendig ist, in erster Linie davon ab, daß es gelingt, vom Staate wenigstens die Hälfte der gesamten Bau- und Einrichtungskosten als Beihilfe zu erlangen.

Der Wohnungsbau

erscheint in dem außerordentlichen Etat nur mit 72 reichseigenen Wohnungen. Für die Verwendung der Hauszinssteuermittel, die als Sonderfonds zu behandeln sind, wird der Stadtverordnetenversammlung noch ein besonderer Etat vorgelegt werden. Entsprechend den vom Reich und den Ländern vereinbarten Richtlinien für die Kreditpolitik der Gemeinden ist im außerordentlichen Etat ein besonderer Abschnitt für den Eingang von Anleihen und die Verwendung dieser Anleihen eingerichtet worden. Die Summe übersteigt den Anleihebedarf des neuen außerordentlichen Etats um rund 1,3 Millionen Reichsmark. Das hängt damit zusammen, daß in dieser Höhe noch eine Umschuldung kurzfristiger Kredite notwendig ist.

Oberbürgermeister Dr. Geisler führte aus, **daß nur bis zu 20 Prozent der Gesamtschülerzahl an Freistellen genehmigt sind.** Diese 20 Prozent seien als Höchstzahl zu betrachten, die nicht voll ausgenutzt werden sollen. Etwas anderes sei nicht zu erreichen, als daß innerhalb dieses Rahmens Verschiebungen vorgenommen werden, die schultechnisch nicht vorgesehen seien. Ein Ministerialerlaß betone in aller Schärfe, daß der vorgeschriebene Rahmen nicht überschritten werden dürfe. In der Abstimmung wurde beschlossen, den Antrag dem Etatausschuß zu überweisen.

Der nächste Antrag verlangte eine angemessene Entschädigung für die Hausmeister in den Reichsbauten. Stadtv. Ehren (Ztr.) beantragte Ueberweisung des Antrages an den Magistrat mit dem Ersuchen, in diesem Sinne zu wirken. Die Ueberweisung wurde beschlossen.

Das Stadttheater

soll für künstlerische Veranstaltungen nach Maßgabe der spielfreien Tage freigegeben werden.

Stadtv. Dlugosch (Kom.) begründete den Antrag damit, daß der Magistrat den Theatersaal im Vorjahr für ein Piscator-Gastspiel und für den Arbeitergesangverein nicht freigegeben habe. Auch für Kongresse und Tagungen soll das Theater freigegeben werden. Stadtv. Gotscholl (Ztr.) beantragte Uebergang zur Tagesordnung, da die Freigabe immer erfolgt sei, wenn nicht eine Konkurrenz für das Theater befürchtet wurde. Uebergang zur Tagesordnung wurde beschlossen. Der Antrag, daß den Arbeitern im Gut Gardel Tariflohn gezahlt werden soll, wurde dem Verwaltungsausschuß überwiesen.

Der Antrag der kommunistischen Fraktion, daß Wohlfahrtserwerbslosen im Falle einer ärztlich bescheinigten Krankheit nach seiner Wiedergesundung die bisher geforderte Nacharbeit erlassen werde, wurde von Stadtv. Lellek begründet.

Stadtv. Koban (Ztr.) führte aus, daß in der Vorberatung beschlossen worden sei, den An-

Postdirektor Glamann verläßt Beuthen

(Eigener Bericht.)

Beuthen, 19. Februar.

Postdirektor Glamann, der verdiente Leiter der Beuthener Postdirektion, verläßt am 1. April Oberschlesien, um auf eigenen Wunsch die Leitung der Postdirektion in Flensburg zu übernehmen. Postdirektor Glamann erfreute sich in Oberschlesien und besonders in Beuthen wegen seines Fachwissens und seines lauteren Wesens größter Wertschätzung. Seine siebenjährige Tätigkeit an der Postdirektion in Beuthen brachte wesentliche Verbesserungen des technischen Betriebes und der Verwaltung. Mit sicherem Blick erkannte er die Wirtschaftlichkeit großer Ueberlandkraftlinien, an denen es noch sehr mangelte. **Das Industriegebiet verdankt ihm zahlreiche Verkehrsverbesserungen.** So schuf er die Kraftpostlinie Beuthen—Hindenburg, die Linien nach dem Dramatal und der Landesgrenze, deren Wegfall für uns heute undenkbar wäre. Neben umfangreichen Umorganisationsarbeiten der Postdirektion Beuthen lag ihm besonders die Ausgestaltung des Landpostwesens am Herzen. Roßberg, Dombrowa und Stollarzowitz verdanken ihm neue Postanstalten, und noch viele Pläne, die von ihm ausgearbeitet wurden, mußten infolge Mangels an den nötigen Mitteln aufgeschoben werden. Allen Widerständen zum Trotz setzte er den Neubau des Bahnhofspostamtes in Beuthen durch und erfüllte damit einen langgehegten Wunsch der Beuthener Kaufmannschaft. Die Einweihung dieses Baues wird nicht mehr unter seiner Leitung erfolgen. Die Beuthener Kaufmannschaft wird ihm aber für sein energisches Eintreten für die Erstellung dieses Baues stets dankbar sein, wird doch dadurch eine einschneidende Verkehrserleichterung erzielt. Der gesamte Durchgangsverkehr nach den Landpostämtern und die Briefabfertigung werden hier zentralisiert werden.

Postdirektor Glamann hat aber auch auf kommunalpolitischem Gebiete für die Stadt Beuthen außerordentlich viel geleistet. In den drei Jahren, in denen er das Amt eines Stadtverordneten bekleidete, wog sein Wort sehr stark. Er war als ruhiger, sachlicher und unparteiischer Mitarbeiter am Wohle der Stadt geschätzt. Im Haushaltsausschuß der Verkehrs- und Baukommission, im Finanz- und Hauptausschuß arbeitete er emsig mit, und wenn er in einer Stadtverordnetensitzung das Wort ergriff, so wußte man, daß Postdirektor Glamann etwas zu sagen hatte, das der weitgehendsten Beachtung wert war. Und wenn die Wogen im Stadtparlament recht hoch schlugen, so war es oft Postdirektor Glamann, der zur sachlichen Arbeit ermahnte, und die Achtung vor seiner Persönlichkeit sicherte ihm den Erfolg. Beuthen bedauert das Scheiden seines Postdirektors, der so vieles für die Stadt geleistet hat.

Glänzende Aufnahme der Reichswehr in Gleiwitz

Ein Nachtgefecht bei Pilzendorf

Hunderte von Menschen wohnen der Geländeübung bei — Wenn Maschinengewehre rattern . . .

(Eigener Bericht)

Beuthen, 19. Februar.

Gleiwitz war über Nacht zur Soldatenstadt geworden. Die gesamte Bürgerschaft, soweit sie sich die Zeit dazu verschaffen konnte, war am Donnerstag vormittag auf den Beinen, um die neuen feldgrauen Gäste zu sehen und zu begrüßen. Die Schutzpolizei mußte ihre ganze Kraft aufbieten, um die begeisterungsvolle Menge bei dem Ringkonzert zwischen 11 und 12 Uhr zurückzuhalten. Als sich gegen 3 Uhr die 16. Kompagnie des 7. Preußischen Infanterie-Regiments von Schweidnitz auf dem Ringe versammelte und Aufstellung nahm, um, unter Voranmarsch der Bataillonsmusik, zu einer Gefechtsübung auszuziehen, **da waren der Platz und die Straßen, die die Truppen durchziehen mußten, dicht gesäumt von Menschen, die nach langen Jahren wieder einmal deutsches Militär sehen wollten.** Ueberall wurden die Truppen freudig aufgenommen. Der Marsch durch die Stadt glich einem Festzug. Schupobeamte hoch zu Pferde hatten alle Mühe, die freudig erregte Schuljugend zurückzuhalten. Hunderte von Menschen marschierten im Takte der Marschmusik vor den Soldaten her, und hinter den Fourage- und Maschinengewehrwagen kam nach einem Trupp von Schuljungen eine riesige Radfahrerkolonne. Bis weit außerhalb der Stadt gab die Militärkapelle den Truppen das Geleit, um dann sofort nach Wieschowa, wo das Quartier für die Nacht genommen wurde, zu fahren.

Auf dem langen Marsch

von Gleiwitz bis zum Waldesrande kurz nach Schalscha, überall sah man freudig erregte Gesichter. **Trotz des schlechten Wetters marschierten Hunderte von Menschen mit durch den aufgeweichten Schnee, um Zeuge des militärischen Schauspiels zu werden.** Vor dem kleinen Wäldchen bei Schalscha ließ der Führer, Hauptmann Weiß, die Truppen auf einem Schneefeld antreten, und bald glich der Platz einem Militärlager. Ein ungewohntes Bild: Gewehrpyramide reihte sich an Gewehrpyramide. Die Soldaten stehen alarmbereit. Kommandos ertönen, Befehle werden erteilt, Anweisungen gegeben. **Meldungen gehen an die einzelnen Zugführer, die eifrig die Karte des Geländes studieren.** Die leichten Maschinengewehre waren an die einzelnen Trupps inzwischen verteilt worden, und nach kurzer Zeit rückte eine Abteilung unter Führung eines Oberleutnants ab. Sie bildete die Rote Partei, den Feind, der von Tarnowitz her gegen Schalscha marschierte.

Die Kompagnie nahm am Waldesrande Fliegerdeckung

und sandte mehrere Feldwachen vor, die das Dorf Schakanau und den weit draußen liegenden Bahnhof Schakanau besetzten. Von Schakanau aus wurde ein Vorposten gegen Pilzendorf geschickt, um die Stellung des Feindes zu **erkunden.** Bald hörte man in der Ferne

lebhaftes Gewehrschießen

und das unheimliche Knattern der Maschinengewehre. Die Vorposten der Blauen Truppen waren auf der Höhe 274 auf den Feind gestoßen und hatten heftiges Feuer erhalten, das sie zum Rückzug zwang. **Die Blauen Truppen sammelten nun ihre Kräfte, um den Kampf mit den Roten aufzunehmen,** die sich aber wegen der Gefahr einer Umzingelung nach Pilzendorf zurückgezogen hatten und dort erneut die vordringenden Blauen Truppen beschossen. Inzwischen war die Sonne verschwunden, und über die weiße Schneelandschaft senkte sich der undurchsichtige Schleier der Nacht. Das Vordringen der Blauen Truppen wurde dadurch erheblich erschwert, und die Roten Truppen standen in Gefahr, von den Haupttruppen abgeschnitten zu werden. Von beiden Seiten wurden deshalb

Patrouillen ausgeschickt.

Besonders die Roten sandten ihre Radfahrer weit vor, um rechtzeitig den herannahenden Feind zu bemerken. An den rückwärtigen Straßenkreuzungen waren Posten aufgestellt, die im Falle einer Umzingelung Meldung zu erstatten hatten. Als die Blauen mit Uebermacht gegen Pilzendorf andrängten, räumten die Roten den Ort, ohne sich in einen Kampf einzulassen. **Sie hatten nur die Aufgabe, den Feind in seinem Vordringen aufzuhalten, bis Verstärkung von rückwärts die Aufnahme eines Gefechtes ermöglichte.** Einige hundert Meter nach Pilzendorf hatten die Roten Truppen erneut ihre Maschinengewehre links und rechts von der Landstraße im Schneegelände aufgebaut, um dem herannahenden Feind überraschenden und unheimlichen Empfang zu bereiten. Gewehrschüsse **der Vorposten bewiesen, daß die Blauen Truppen über Pilzendorf hinaus gelangt waren und sich**

im Anmarsch gegen die neue Stellung

befanden. Sie wurden erneut von heftigem Maschinengewehrfeuer überschüttet. Die Marschkolonne der Blauen mußte sich erneut auflösen, Deckung suchen, und die Stärke des Feindes erkunden. Die Roten Truppen hatten ihren Zweck erfüllt, **der Feind war in seinem Vormarsch dauernd aufgehalten worden.** Um von der Uebermacht nicht überrannt zu werden, wurden im Nu die Maschinengewehre aufgeladen und der Rückzug weiter angetreten. Die schwierige Gefechtsübung bei Nacht war damit beendet, und bald verkündete ein Trompetensignal den Schluß der Manöver.

Von einer unzähligen Menschenmenge begleitet, zogen die Truppen nun nach Wieschowa, wo sie für die Nacht Quartier nahmen.

Am Freitag vormittag halten die Truppen im Landkreis Beuthen, in der Nähe von Rokittnitz,

eine Geländeübung

ab. Sie wird danach, von Schomberg kommend, in Beuthen unter den Klängen des Musikkorps einmarschieren. Aus Anlaß dieses Besuches werden die städtischen Gebäude flaggen, und es ergeht auch an die Bürgerschaft die Bitte, die Teilnahme an diesem seltenen Besuch durch reiches Flaggen der Häuser zum Ausdruck zu bringen.

Die etwa 200 Mann starke Kompagnie marschiert, voran die Bataillonskapelle, kurz nach 1 Uhr mittags über die Bahnhofstraße, Kaiser-Franz-Joseph-Platz, Ring, Krakauer Straße, Scharleyer Straße, Hyazinth-Kirch-Str. nach dem Reichspräsidentenplatz zum Appell (14 Uhr). Nach dem Appell werden die Quartiere aufgesucht. Die Quartiergeber können demnach in der Zeit von 2—3 Uhr die Einquartierung erwarten.

Ein erfreuliches Zeichen überaus großer Anteilnahme der hiesigen Bevölkerung an dem Reichswehrbesuch ist es, wenn auf die Aufforderung, Privatquartiere zur Verfügung zu stellen, **beim Verkehrsamt und der Einquartierungsstelle so viele Meldungen eingingen, daß diese die Zahl der erforderlichen Quartiere bei weitem überstieg.** Die Kompagnie wird also Massenquartiere nicht zu beziehen brauchen, sondern kann restlos in Privatquartieren untergebracht werden. Zum Dank wird nachmittags um 4 Uhr die Bataillonskapelle auf dem Barbaraplatz

ein Platzkonzert

geben. Abends 8 Uhr findet in beiden Schützenhaussälen ein großes Militärkonzert statt, zu dem die gesamte Bürgerschaft eingeladen ist. Anschließend an dieses Konzert ist ebenfalls im Schützenhaus ein gemütliches Beisammensein der Reichswehrsoldaten und der Bürger, bei dem der Männergesangverein Karsten-Centrum oberschlesische Bergmannslieder zum Vortrag bringen wird. Voraussichtlich wird auch das Heitere Oberschlesische Funkquartett mit humorvollen Liedern zur Verschönerung des Abends beitragen. Dieses Beisammensein soll auch dazu dienen, die sonst in Schweidnitz stehende Kompagnie mit den hiesigen Verhältnissen vertraut zu machen und der oberschlesischen Bevölkerung näherzubringen; nicht zuletzt werden diese Stunden maßgebend sein für den Eindruck, den die Kompagnie, die sich aus Unteroffizierschülern zusammensetzt, von unserer Heimat und Grenzstadt in das Reich mitnehmen wird.

Am Sonnabend vormittag wird dann eine Besichtigung der Stadt und der wichtigsten Bauten vorgenommen werden. Die Abfahrt der Reichswehr aus Beuthen wird in den Mittagsstunden des Sonnabends mit dem 13,45-Uhr-Zuge erfolgen.

Juristische Sprechstunde

Freitag, den 20. Februar, von 17—19 Uhr im Verlagshaus der „Ostdeutschen Morgenpost", Beuthen

trag anzunehmen, ohne daß darüber erst temperamentvolle Reden gehalten werden.

Stadt. Ehren (Ztr.) erklärte, daß er selbst festgestellt habe, daß manche Beamte nicht sehr verständnisvoll vorgehen.

Stadtrat Dr. Jeglinsky entgegnete, daß einen Beamten keine Schuld treffe, denn der Beamte müsse sich auf das ärztliche Attest verlassen. Der Antrag selbst widerspreche den Bestimmungen der Fürsorgepflichtverordnung. Nachdem Stadtv. **Bellek (Kom.)** nochmals Annahme des Antrags verlangt hatte, schloß sich Stadtv. Lüdtke (Soz.) diesem Antrag an. Stadtrat Dr. Jeglinsky führte aus, daß **die Hilfe des Wohlfahrtsamts mißverstanden werde.** Die Unterstützungen würden grundsätzlich als Darlehen gegeben und seien zurückzuzahlen. Die Rückzahlung werde durch die Pflichtarbeit aufgehoben. Stadtv. Mattner (Mieter) trat für Annahme des Antrages ein. Man brauche nur den aufgelaufenen Betrag der Rückzahlung niederzuschlagen. Der Antrag wurde darauf angenommen.

Im weiteren Verlauf der Sitzung wurden von kommunistischer Seite schwere

Anwürfe gegen Stadtrat Kolonko

erhoben. Es wurde ihm vorgeworfen, daß er sich in seiner amtlichen Tätigkeit als Mitglied der Baukommission Vermögensvorteile verschafft habe. Stadtrat Kolonko hat eine Erklärung abgegeben, in der er zum Ausdruck bringt, daß er den Oberbürgermeister und die Kriminalpolizei gebeten hat, die Untersuchung einzuleiten und sie mit größtmöglichster Bedeutung durchzuführen, wobei die Unwahrheit der gegen ihn erhobenen Beschuldigungen festgestellt werden würde. Oberbürgermeister Dr. Geisler gab eine Darstellung der bisher unternommenen Schritte und erklärte, daß das Ergebnis der Untersuchung noch nicht vorliege. Nach einer Aussprache, in der die Führer aller Parteien zu Worte kamen und **insbesondere von der Mieterschutzfraktion scharf gegen diese Beschuldigungen Stellung genommen worden war, wurde eine Untersuchungskommission eingesetzt, die aus je einem Vertreter der Parteien bestand.** Zum Schluß der Sitzung wurden zwei Dringlichkeitsanträge der Wirtschaftsvereinigung den zuständigen Ausschüssen überwiesen, von denen der eine verlangte, daß die Einziehung der Straßenanliegerbeiträge an der Tarnowitzer Landstraße bis zur Entscheidung der eingelegten Einsprüche nicht erhoben werde und der andere die Niederschlagung der Getränkesteuer für die Zeit vom 1. bis 8. Januar forderte, als der Magistrat noch keine Formulare herausgegeben hatte.

Beuthen und Kreis

* **Silber-Hochzeit.** Seine Silber-Hochzeit feiert am 21. Februar das Ehepaar Andreas und Sofie Muschiol, Dr.-Stephan-Straße 13a.

* **Hohes Alter.** Am 20. Februar begeht die Witwe Marta Laszczyk ihren 78. Geburtstag.

* **Schwurgerichtssitzung vertagt.** In der Strafsache gegen vier Frauen wegen Verbrechens gegen das keimende Leben stellte sich bei Eröffnung der Schwurgerichtsverhandlung am Donnerstag heraus, daß eine Zeugin, auf deren Aussage die Staatsanwaltschaft entscheidenden Wert legt, erkrankt und zur Zeit nicht vernehmungsfähig ist. Nach kurzer Beratung des Gerichts verkündete der Vorsitzende, Landgerichtsdirektor Dr. Lehnsdorff, den Beschluß auf Vertagung. Die neue Verhandlung findet Mittwoch, 25. Februar, 9 Uhr vormittags, statt.

* **Die Ziele des Tannenberg-Bundes.** Im Promenaden-Restaurant sprach am Donnerstag abend der Vortragsredner des Tannenberg-Bundes, Hänisch, Flinsberg, über die politischen Ziele und die Gedanken des Tannenberg-Bundes. Dasselbe Recht, das die Parteien und Verbände für sich in Anspruch nehmen, daß sie Wege suchen, um Deutschland aus seiner augenblicklichen Notlage herauszuführen, könne auch der Tannenberg-Bund als die Kampforganisation des Feldherrn des großen Weltkrieges, des Generals Ludendorff, für sich beanspruchen. Allerdings gehe der Tannenberg-Bund von anderen Grundlagen aus als die bestehenden politischen Parteien; vor allen Dingen sei für ihn nicht das Maßgebende der Staat, sondern nur das Volk, das von seiner kulturellen Höhe und angesehenen Stellung vor 1914 in das heutige Elend herabgeführt worden sei. Dieser Weg sei weder ein Naturereignis noch ein Gottesgericht, wie es gelegentlich von kirchlichen Kreisen dargestellt werde, sondern eine bewußte Politik habe verbrecherischerweise den Weltkrieg herbeigeführt, um sich an ihm zu bereichern und um die entglittene Herrschaft auch über das deutsche Volk wieder herzustellen. Alle dem Deutschtum feindlichen Kräfte sieht der Tannenberg-Bund in den beiden überstaatlichen Mächten des Judentums und der römischen Kirche als Organisation vereinigt, und er betrachtet es als seine dringendste Aufgabe, gegen diese Mächte anzukämpfen, um zu verhindern, daß das deutsche Volk in weiteres Elend geführt wird. Besonders interessant ist noch, daß der Redner den Nachweis zu erbringen suchte, daß auch die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei trotz des Kampfes, der heute vom Katholizismus her gegen sie geführt werde, in ihren Führern mit der Organisation Rom eng verbunden sei.

* **Beihilfen und Entschädigungen an Verdrängte.** Wie wir von den Vereinigten Verbänden Heimattreuer Oberschlesier erfahren, wird das Reichsentschädigungsamt Berlin die Zahlung fälliger Beihilfen und Entschädigungen erst nach Verabschiedung des neuen Reichsetats, also nicht vor dem 1. April, wieder aufnehmen.

* **Ein raffinierter Deckeneinbruch.** Mit ihren 18 Lebensjahren sind die Arbeitsburschen Josef Mitrenga, Paul Gonziorek und Josef Misch auf der Verbrecherlaufbahn schon ziemlich weit vorgeschritten. Wiederholt haben sie vor dem Jugendschöffengericht gestanden, das über die Burschen wegen Eigentumsvergehens längere Freiheitsstrafen verhängt hatte. Gonziorek und Misch gehörten auch zu dem vierblättrigen Kleeblatt, das im Jahre 1929 von der Heinitzgrube größere Mengen Dynamit und Sprengkapseln gestohlen hatte und damit einen erpresserischen Anschlag auf Pfarrer Strzybny von St. Hyazinth und andere abenteuerliche Pläne auszuführen beabsichtigt hatten. Am Donnerstag standen die vielversprechenden Bürschchen, wegen eines äußerst raffiniert ausgeführten Einbruchsdiebstahls angeklagt, vor dem Erweiterten Schöffengericht. Mit ihnen mußten noch 8 Männer und Frauen — zum großen Teil Verwandte — auf der Anklagebank Platz nehmen, die wegen Begünstigung bezw. Hehlerei zur Verantwortung gezogen wurden. Es handelte sich um den Einbruchsdiebstahl bei dem Kaufmann Stoschek auf der Friedrichstraße in der Nacht zum 28. November. Nach Abschlagen eines Vorhängeschlosses hatten sich die Angeklagten Mitrenga und Gonziorek vom Flur aus Zutritt in den Keller des betreffenden Hauses verschafft. Während draußen auf der Straße Misch „Schmiere" stand, haben in fast fünfstündiger

Im Laufe dieser Woche

spricht der Briefträger bei den Postbeziehern der „Ostdeutschen Morgenpost" zwecks Einziehung des Bezugsgeldes für März vor. Es wird daher gebeten, den Betrag im Interesse regelmäßiger Zustellung zu Beginn des neuen Monats bereitzuhalten.

Matsch . . .

Es gibt kein Wort in unserer lieben deutschen Muttersprache, das in allen Gauen des Reiches so gleichmäßig verstanden würde wie jenes, das sich auf das bezieht, was gegenwärtig auf den Straßen sich halb fest, halb flüssig ausbreitet und in weitem Bogen unter den Autoreifen hervorspritzt, daß die Passanten im Nu sich in rotierende Drecksäulen verwandeln, aus deren Munde ein Sprühregen von Flüchen hervorsprudelte: Matsch.

Mag zwischen Wien und Berlin auch der Bedeutungswandel von Kot und Dreck sich bis zum genauen Gegenteil durchgesetzt haben — wenn der Wiener „Dreck" sagt, meint er nach unseren Begriffen Kot, und sagt er „Kot", so meint er nach unseren Begriffen Dreck — so ist sich doch ganz Deutschland von der Maas bis an die Memel, von der Etsch bis an den Belt einig in der Bedeutung des Wortes Matsch. Matsch ist eben Matsch, Matsch ist keineswegs „wenn man . . ." Matsch ist das widerwärtige Gemisch von Schmutz und Wasser, insbesondere von Schmutz und Schneewasser, das durch die Schuhe dringt und ohne Erbarmen den armen Fußgänger langsam aber sicher für eine kleine Grippe vorbereitet.

Es gibt Städte, die sehr viel zur Reinigung ihrer Straßen tun. Im Industriegebiet sind Hindenburg und Gleiwitz recht vorbildlich darin gewesen, in Beuthen lassen die Straßen leider recht viel zu wünschen übrig. Es hätte nicht unbedingt soweit zu kommen brauchen, wie es jetzt gekommen ist, daß nämlich manche Straßen nur von sicheren Schwimmern überquert werden können, wenn man die an dieser Stelle erst vor kurzem betonte Mahnung befolgt hätte: Laßt Arbeitslose schippen!

Die Beuthener schimpfen über ihre Straßenreinigung, die ihnen eher eine Straßenunreinigung zu sein scheint und hoffen auf ein schnelles und gnädiges Tauwetter, damit, wenn schon innerhalb der Stadt ertrunken werden muß, es wenigstens möglichst schnell und schmerzlos geschehe.

Verdammter Matsch!

Die Polizei auf neuen Spuren . . .

Der Ehemann der Pawlik Mitwisser des fingierten Postraubes in Schurgast?

(Eigener Bericht)

Oppeln, 19. Februar.

Die weiteren Ermittelungen bei dem fingierten Postraub in Schurgast lassen die Behauptung der Frau Pawlik, den noch fehlenden Betrag von 3 540 Mark verbrannt zu haben, wenig glaubhaft erscheinen. Man forschte daher weiter nach den Gründen, die zu der Tat Veranlassung gegeben haben könnten. Es wurde festgestellt, daß der seit einiger Zeit erkrankte Postagent Pawlik schon seit langem Unterschlagungen im Amte begangen hat. Auf Postanweisungen eingegangene Gelder verwandte er für sich, deckte aber seine Veruntreuungen durch die Neueingänge. Wieviel auf diese Weise von Pawlik, der die ihm bereits nachgewiesenen Fälle zugibt, im übrigen aber jede Auskunft verweigert, veruntreut worden sind, steht noch nicht fest. Man nimmt nun an, daß die beiden Eheleute gemeinsame Sache gemacht haben, indem sie die bisherigen Unterschlagungen durch den fingierten Postraub decken wollten.

3 Millionen weniger Reichssteueraufkommen in OS. 1930

(Eigener Bericht)

Ratibor, 19. Februar.

Nach einer Zusammenstellung des Landesfinanzamtes Oberschlesien ist das **Gesamtaufkommen an Reichssteuern, Zöllen und Verbrauchssteuern im vergangenen Jahre in Oberschlesien um rund drei Millionen RM geringer gewesen als im Jahre 1929,** obwohl das Aufkommen an Zöllen und Verbrauchsabgaben allein sich erhöht hat. Betrug das Gesamtaufkommen 1929 noch 82 941 369 RM, so waren es im Vorjahre nur noch 79 919 850 RM. **Das sind aber nur die Sollziffern, während es auf der Habenseite noch viel katastrophaler aussieht.** Den Steuerrückständen nach steht Oberschlesien im Jahre 1930 an erster Stelle unter allen Finanzamtsbezirken; vom April bis September 1930 waren in Oberschlesien nicht weniger als 35,1 Prozent der Steuern rückständig und von diesen Rückständen waren nicht weniger als 78,7 Prozent gestundet.

10,40 Milliarden Spareinlagen

Ende Dezember 1930 erhöhten sich die Spareinlagen bei den deutschen Sparkassen auf 10,40 Milliarden Mark gegen 10,26 Milliarden Ende November 1930. Gegen Ende 1929 (9,02 Milliarden) ist eine Vermehrung um 1,38 Milliarden eingetreten. Ende 1928 wurden 6,99 Milliarden, Ende 1924 nur 595 Millionen Mark Spareinlagen festgestellt. **Im alten Reichsgebiet gab es Ende 1913 Spareinlagen im Betrage von 19,69 Milliarden Mark,** so daß im neuen Reich 7 Jahre nach der Inflation erst wieder die runde Hälfte der Vorkriegszeit erreicht ist.

Eine Abstimmungsgedenknummer der Provinz Oberschlesien

Ratibor, 19. Februar.

Die Halbmonatsschrift der Provinzialverwaltung kündigt für den kommenden Monat eine besondere Abstimmungsgedenknummer an. Sie soll neben Aufsätzen über die Abstimmungszeit, die Teilung Oberschlesiens, den Kampf des oberschlesischen Selbstschutzes usw. auch kurze Lebensbilder und Bildnisse der im Abstimmungskampf hervorgetretenen oberschlesischen Persönlichkeiten enthalten. Damit soll diesen Männern und dem hinter ihnen stehenden Volk, die in schwerer Zeit Großes geleistet haben und denen ewiger Dank dafür gebührt, daß Oberschlesien nicht verloren ging, gedankt werden. Weiter ist für eine der nächsten Ausgaben der Zeitschrift eine größere Abhandlung von Dr. Raschke über die Ergebnisse der bisherigen vor- und frühgeschichtlichen Forschung in der Provinz Oberschlesien vorgesehen, die erst mit der Verselbständigung der Provinz eingesetzt hat und schon so reiche Erfolge brachte.

Handwerk und Beamtenschaft

Streit um die Schulausbildung des Handwerkers

(Eigener Bericht)

Hindenburg, 19. Februar.

Die Führer des Hindenburger Handwerks und die Obermeister der Innungen hatten sich zusammengefunden, um zu wichtigen Handwerks- und Tagesfragen Stellung zu nehmen. Schneiderobermeister Muschik, ferner der Leiter der Versammlung, Malerobermeister Langer, führten zu einigen Gerüchten aus, daß das Handwerk dem um seine Existenz ringenden kleineren und mittleren Beamtentum seine Anerkennung und die hilfreiche Hand nie versagen wird! **Die Lebensberechtigung des Standes der Berufsbeamten, hierbei besonders der kleineren und mittleren Beamten wird durchaus grundsätzlich anerkannt.** Klage geführt wurde sodann über die mangelhafte elementar-theoretische Ausbildung der Lehrlinge in der Berufsschule. Dabei wurde immer wieder betont, daß die handwerkliche Ausbildung durch den Lehrmeister z. B. bei den Gesellenprüfungen beste Ergebnisse zeitigt, während die Prüfungen der Elementarfächer, im Rechnen, Lesen und Schreiben, direkt katastrophal ausfallen, was insbesondere durch Obermeister Langer, Schmiedemeister Smolensky und Glasermeister Velkel anhand von Beispielen aus der jüngsten Zeit mit Beweisen belegt wurde. Betont wurde dabei weiter, daß der **Vorschlag der Berufsschule, Lehrlinge über 18 Jahre in einem halbjährigen Kursus weiter zu unterrichten, sehr vorsichtig aufgenommen werden müsse.** Bezüglich der Einrichtung von Lehrwerkstätten, die überall böses Blut im Handwerk hervorgerufen haben, richtete Obermeister Langer an die anwesenden Innungs-Vorstände die Anfrage, ob diese bei den Projekten gehört worden seien. Es wurde festgestellt, daß dies noch in keinem Falle von der Berufsschule erfolgt ist. Die Bäcker-Innung hat wegen des Backofenbaues in der Schule beschlossen, gemäß § 82b der Gewerbe-Ordnung den Fachunterricht der Bäckerklasse zu kassieren. Redner riet dabei auch den anderen Innungsvorständen, das gleiche zu tun als Protest gegen die willkürlichen Maßnahmen, die über den Kopf des Handwerks hinweg Mode werden sollen.

In einer darauffolgenden Sitzung der Innungs-Vorstände, an der auch Berufsschuldirektor Hermann teilnahm, gab Handwerkskammerbeauftragter Preißner ein Schreiben der Kammer bekannt, in dem Aufklärung verlangt wurde über die geplanten Einrichtungen der Lehrwerkstätten in der hiesigen Berufsschule. In einer längeren Aussprache hierüber, in der alle Innungsvertreter dazu sprachen, wurde der Wunsch ausgedrückt, daß die Zwistigkeiten aus der Welt geschaffen werden mögen, andererseits aber auch die Stellungnahme des Handwerks scharf formuliert werde. Das Handwerk wünscht,

> **daß die Berufsschule ihren wahren Zweck erfüllen soll, nämlich die elementare und theoretische Ausbildung der Lehrlinge zu fördern und zu pflegen, aber gefälligst die Finger lassen mögen von dem Werkstätten-Unterricht, der früher oder später zu einer Konkurrenz für das Handwerk ausarten müsse!**

Berufsschuldirektor Hermann betonte demgegenüber, daß „Die Anschauung das Fundament aller Erkenntnisse sei!", was auch die Berufsschule sich zu eigen machen müsse.

Arbeit Mitrenga und Gonziorek mit Hilfe eines alten Seitengewehrs und eines Bohrers ein 40mal 40 Zentimeter großes Loch in das Deckengewölbe gemacht, durch das sie dann in das Geschäft einstiegen. Bei der Arbeit sind die Burschen ganz nach dem Muster der gewiegtesten Deckeneinbrecher vorgegangen. Zwölf Damenmäntel, fünf Pulower, mehrere hundert Meter Seidenstoffe usw. wurden in drei Koffer und einen Karton verpackt und zu Verwandten geschafft, von denen die gestohlenen Waren weiter verkauft wurden. Einen Teil hat der Bestohlene zurückerhalten. Die Angeklagten sind in der Mehrzahl geständig. Der Angeklagte Mitrenga, der im Besitz des alten Militärseitengewehrs war und aus diesem Grunde auch noch wegen unbefugten Waffenbesitzes zur Verantwortung gezogen wurde, erhielt 1 Jahr 2 Monate Gefängnis, Gonziorek 9 Monate Gefängnis und Misch 6 Monate Gefängnis. Die übrigen Angeklagten kamen mit Geldstrafen davon.

* **Kameradenverein ehem. 62er.** In der Monatsversammlung berichtete der 1. Vorsitzende, Kamerad Dudek, über den außerordentlichen Verbandstag zu Breslau. Es wurde dort beschlossen, Hauptmann Peter zum Ehrenmitgliede des Verbandes zu ernennen. Der Verbandsvorstand wurde wiedergewählt. Nach Aufnahme eines neuen Mitgliedes hielt Kamerad Morawietz, Schomberg, einen Vortrag über die Versorgung der Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen.

*

* **Deutscher Beamtenbund.** Am Montag, abends 8 Uhr, im großen Konzerthaussaale Vortrag des Referenten des Deutschen Beamtenbundes, Mancke, Berlin, über „Die beamtenpolitische Lage".

* **Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold.** Freitag, abends 8 Uhr, Appell im Volkshaus.

* **Beuthener Volkshochschule.** In seinem Vortragszyklus über Palästina und Aegypten spricht Dr. Jokiel heute abends 20 Uhr im Zeichensaale des Hindenburg-Gymnasiums an Hand von Lichtbildern über „Die Pyramiden von Gizeh und die Kunstdenkmäler der ältesten ägyptischen Kultur".

* **Landwehrverein.** Aus Anlaß des 50jährigen Bestehens des Vereins findet am Sonnabend, 20 Uhr, im großen Schützenhaussaale ein Jubiläumskommers mit Bühnenaufführungen für die Mitglieder und Angehörigen des Landwehrvereins sowie sämtlicher Militärvereine statt.

* **Deutsches Pfadfinderkorps.** Alle Führer und Kornetts treffen sich am Freitag, abends 8,30 Uhr, bei B., Hubertusstraße 1, zu einer Besprechung.

* **Kameradenverein ehem. 63er.** Sonnabend, 19,30 Uhr, gemütliches Beisammensein mit Damen im Vereinslokal Roeder.

* **Reichsbahnsportverein I.** Am Sonntag, abends 19 Uhr, Generalversammlung bei Roeder, Tarnowitzer Straße.

* **Angestellte und Arbeiter des ehem. Stickstoffwerkes Chorzow.** Am Sonntag um 10 Uhr findet im Lokal Duda eine wichtige Versammlung statt. Es spricht der Kreistagsabgeordnete A. Ceja über „Wie sollen die Gelder verteilt werden, die noch vorhanden sind".

* **Verein ehem. 51er.** Am Montag, 16 Uhr, Sitzung der Frauengruppe im Vereinslokal.

* **Ulanen-Verein.** Am Sonntag, nachmittags 4 Uhr, findet im Vereinslokal, Tarnowitzer Straße 28, die Monatsversammlung statt.

* **Schutz-Polizeihund- und Tierschutz-Verein.** Am Sonntag, vormittags 11 Uhr, bei Rybka, Freiheitsstraße, Landesverbands-Tagung.

*

* **Thalia-Lichtspiele** bringen wiederum 3 Schlager: Mady Christians „Eine Frau von Format", nach der gleichnamigen Operette von Schanzer und Wehlesik. 2. Film: Douglas Fairbanks „Der vierte Musketier". Als 3. Film: „Sprung ins Glück."

* **Kammerlichtspiele.** Hans Herfort hat das Leben einfach satt — Schulden, Enttäuschungen, Gläubiger — ach, nur Schluß machen! Eine Fensterscheibe klirrt. Ein Einbrecher. Ein Mann, mit dem sich reden läßt — und der lebensmüde Hans dingt sich in ihm selbst seinen Mörder. Bis nächsten Mittag 12 Uhr muß er Herfort „erledigt haben". Das sind die Handlungsauftakte für die erste deutsche Ufa-Tonfilm-Groteske der Erich Pommer-Produktion: „Der Mann, der seinen Mörder sucht."

* **Deli-Theater.** Des großen Erfolges wegen verlängern wir den 100prozentigen Groß-Tonfilm „Ihre Majestät die Liebe" mit Käthe von Nagy, Franz Lederer, Gretl Theimer u. a. m. Dazu der entzückende Flock-Flickie-Kurztonfilm und die Emelka-Tonwoche.

* **Palast-Theater** bringt wieder ein ausgezeichnetes 3-Schlager-Programm. 1. Film: Conrad Veidt und Karin Evans in dem 100prozentigen deutschen Groß-Tonfilm „Die letzte Kompagnie". 2. Film: Grit Haid, Ernst Rückert in „Es war einmal ein treuer Husar", ein Film von Freud und Leid aus der Karnevalszeit. 3. Film: Leo Maloney in „Die Opiumschmuggler von Montana".

Bobrek

* **Volkstrauertag.** Wie alljährlich, so hat der Kriegerverein unter der Leitung des Kassendirektors Bernhardt auch in diesem Jahr die Ausgestaltung dieser traditionellen Heldenehrung übernommen. Die Vereine, die sich an der Feier beteiligen, treten um 8 Uhr am Hüttenkasino zum feierlichen Gottesdienst an. An der Spitze marschiert der Kriegerverein, dem sich die anderen militärischen und uniformierten Vereine anschließen. Es folgen die Spiel- und Sport- sowie Turnvereine und die Gesang- und anderen Vereine nach Alter. Nach dem Gottesdienst findet eine Heldenehrung am Kriegerdenkmal statt. Nach einem Prolog „Die gefallenen Helden" des Steigers Wolff erfolgt die Heldenehrung durch Kranzniederlegung. Die Kränze werden von den Vereinen selbst angeschafft. Nach dem Musikvortrag „Ich hat' einen Kameraden" marschieren die Vereine nach dem großen Saal des Hüttenkasinos, wo die weltliche Feier stattfindet, an der auch die Witwen und Waisen der Gefallenen teilnehmen. Nach einem Vorspruch des Steigers Wolff „Im Tal der Seelen" singt der Männerchor des Arbeitergesangvereins das Lied: „Ihr seid nicht tot". Die Gedächtnisrede hält Oberstudiendirektor Dr. Mai, der Vorsitzende des Kreiskriegerverbandes Beuthen. Die Feier endet mit dem Kameradenliede, gesungen vom Arbeitergesangverein. Vereine, die aus irgend welchen Gründen mit ihren Fahnen am Kirchgang nicht teilnehmen können oder wollen, nehmen an der weltlichen Feier teil. Die Fahnen nehmen auf der Bühne Aufstellung.

* **Wiederholung der Oper Freischütz.** Die Oper „Freischütz" wird von den Schülern der Gesangs- und Musiklehrerin Elli Lompa am Sonntag um 19.30 Uhr im großen Saal des Hüttenkasinos der Julienhütte wiederholt. Die Musik wird durch die verstärkte Kapelle Schramm gestellt.

Rokittnitz

* **Einziehung eines Wegestreifens.** Nachdem keine Einsprüche erfolgt sind gilt der hinter dem Piernikarczykschen Gasthause von der Peiskretschamer zur Tarnowitzer Straße sich hinunterziehende Wegestreifen als dem öffentlichen Verkehr entzogen.

* **Ein „netter" Stiefsohn.** Bei einer familiären Auseinandersetzung wurde ein auf der Hindenburger Straße wohnender Invalide von seinem noch jugendlichen Stiefsohn derart geschlagen, daß er blutige Verletzungen am Kopfe davontrug und sich in ärztliche Behandlung begeben mußte. Gegen den rabiaten Stiefsohn wurde Anzeige erstattet.

* **Bäume und Sträucher abraupen.** Im hiesigen Amtsbezirk sind bis zum 25. März sämtliche Bäume und Sträucher von Raupen und deren Brut zu entfernen und mit geeigneten Schutzmitteln zu versehen. Gegen die säumigen Besitzer wird mit Strafmaßnahmen vorgegangen.

Miechowitz

* **Spiel- und Sportverein.** Heute, Freitag, abends 8 Uhr, außerordentlicher Mannschaftsabend bei Linnert.

* **Volkstrauertag.** Die Durchführung der Gefallenenehrung am Volkstrauertag, dem 1. März 1931, hat der Volksbund der deutschen Kriegsgräber - Fürsorge, Ortsgruppe Miechowitz, übernommen. Aus diesem Anlaß finden in allen Kirchen zu den üblichen Zeiten feierliche Gottesdienste statt. Vormittags 11.15 Uhr Gedächtnisfeier am Kriegerdenkmal mit Kranzniederlegung. Diese Feier wird durch Musikstücke der Kriegervereinskapelle und Gesangsvorträge des Männergesangvereins umrahmt. Die Gedächtnisrede hält Pfarrer Zilz.

* **Einbruch.** Gestern nachts brachen unbekannte Täter in die Remise des Kaufmanns Bannasch auf der Hindenburgstraße ein, füllten aus einem Faß in eine dort vorgefundene leere Korbflasche Kräuterwein und verschwanden.

* **Männer-Turnverein.** Sonntag, nachmittags 4 Uhr, findet im Brollschen Vereinszimmer (1. Stock) die diesjährige Generalversammlung statt.

Hindenburg

* **Lautenkonzert.** Der Stadtausschuß für Jugendpflege veranstaltet am Sonntag, dem 22. Februar, um 8 Uhr im Jugendheim St. Anna, Dorotheenstraße, ein Lautenkonzert unter Mitwirkung eines Streichorchesters.

* **Vom Stadttheater.** Heute um 20 Uhr einmalige Aufführung des Schauspiels „Der Mann, den sein Gewissen trieb" von Maurice Rostand. Sonntag, nachm. 16 Uhr, Volksvorstellung „Schneider Wibbel". Am Abend einmalige Wiederholung des reizenden Lustspiels „Roxy, der Fratz".

* **9555 Arbeitsuchende.** In der Zeit vom 1. bis 15. Februar stieg die Zahl der Arbeitsuchenden von 9348 auf 9555. Davon waren 7852 männliche und 1703 weibliche Arbeitnehmer. Unterstützt wurden im gleichen Zeitraum 3903 männliche und 827 weibliche Arbeitsuchende in der Arbeitslosenversicherung und 1518 männliche und 118 weibliche in der Krisenunterstützung. In der zweiten Hälfte des Januar wurden gezählt 4005 männliche und 858 weibliche Arbeitslosenunterstützungsempfänger und 1261 männliche und 88 weibliche Krisenunterstützungsempfänger. Die Vermittlung in der Zeit vom 1. bis 15. 2. 31 betrug insgesamt 159. (104 männlich und 55 weiblich). Ausgesteuert und den Wohlfahrtsämtern wurden 152 Personen zur Weiterbetreuung überwiesen. Bei Notstandsmaßnahmen werden zur Zeit keine Arbeitnehmer beschäftigt.

* **Ist das deutsche Volk noch zu retten?** Hierüber spricht im Auftrage des Tannenberg-Bundes ein Redner der Ludendorffanhänger am heutigen Freitag, 20 Uhr, im Pietzkaschen Bürgerkasino.

Cosel

* **Reichsbund der Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer und Kriegerhinterbliebenen.** Bei der fälligen Jahreshauptversammlung, die gut besucht war und durch den 1. Vorsitzenden geleitet wurde, wurde bekanntgegeben, daß beim Versorgungsgericht 62 Berufungen eingelegt wurden. Mit Erfolg waren hiervon 28 Berufungen, 10 verloren und 24 Prüfungen schweben noch. Von 14 eingelegten Rekursen wurden 3 dem Versorgungsamt zurückverwiesen. Die Ortsgruppe zählt zur Zeit 108 Mitglieder. Die bisherigen Vorstandsmitglieder Lubetzki Vorsitzender, Koloczik Schriftführer, Wiedero Kassierer, wurden einstimmig wiedergewählt. Zu Beisitzern wurde die Kameradin Heyer und Kam. Mansfeld gewählt, zu Kassenprüfern Fleischer und Wieczorek. Die Ehrenurkunde und goldene Nadel wurde Kameraden Richard Pchallek für 10jährige Mitgliedschaft überreicht.

* **Vom Mütterverein.** Nach Begrüßung der zur Generalversammlung Erschienenen durch Pfarrer Ferche gab der Schriftführer einen ausführlichen Jahresbericht. Der Verein zählt zur Zeit 685 Mitglieder. Nach dem Kassenbericht und einem Vortrag über Wochenbeihilfe wurde der alte Vorstand einstimmig wiedergewählt. Der gemütliche Teil, bei dem sinnvolle Gedichte und Theaterstücke abwechselten, hielt Mitglieder und Förderer des Vereins noch längere Zeit beisammen.

Kraftfahrer und Alkohol

Das Polizeipräsidium schreibt uns:

In letzter Zeit haben sich wiederum zahlreiche Unfälle ereignet, die darauf zurückzuführen sind, daß sich Kraftfahrzeugführer — sowohl Berufs- wie Selbstfahrer — während der Führung eines Kraftfahrzeuges in angetrunkenem Zustande befunden haben.

Erfahrungsgemäß genügt schon eine sehr geringe Menge geistiger Getränke, um diejenige Sicherheit, Schnelligkeit und Schärfe der Beobachtung und des Entschlusses aufzuheben, deren der Kraftfahrzeugführer zur Ausübung seiner verantwortungsvollen Tätigkeit bedarf. Ein Kraftfahrzeugführer ist deshalb vor und während der Fahrt unbedingt verpflichtet, geistige Getränke entweder überhaupt nicht oder doch nur in ganz geringem, unzweifelhaft nicht schädlichem Maße zu sich zu nehmen, und, falls er dieses Maß überschritten hat, unter allen Umständen auf die Führung des Kraftfahrzeuges zu verzichten.

Ein Kraftfahrzeugführer, der gemäß § 17 Abs. 1 der VO. über den Kraftfahrzeugverkehr vom 15. 7. 1930 „zur gehörigen Vorsicht in Leitung und Bedienung seines Fahrzeuges verpflichtet ist", verstößt gegen diese ihm obliegende Pflicht, wenn er die Führung eines Kraftfahrzeuges übernimmt, obwohl er unter der Wirkung des Alkohols steht.

Ein Kraftfahrzeugführer, der sich darüber hinwegsetzt, beweist damit einen derartigen Grad von Leichtsinn und Verantwortungslosigkeit gegenüber seinen Mitmenschen, daß er zur Führung von Kraftfahrzeugen ungeeignet erscheint. Jedem Kraftfahrzeugführer, der sich nach einem seine Fahrsicherheit beeinträchtigenden Genuß geistiger Getränke an das Steuer des Kraftwagens oder auf ein Kraftrad setzt und dadurch einen Unfall herbeiführt, muß daher unnachsichtlich der Führerschein entzogen werden, wobei nach der ständigen Rechtsprechung des Oberverwaltungsgerichts auf die Verschlechterung der wirtschaftlichen Lage des Kraftfahrzeugführers durch die Entziehung der Fahrerlaubnis keine Rücksicht genommen werden darf.

Mord an einem 11 Monate alten Kind

Kattowitz, 19. Februar.

Ueber einen grausamen Sohnesmord weiß der Polizeibericht zu berichten. Das Dienstmädchen Martha Cichy aus Bittkow teilte der Polizei mit, daß ihr 11 Monate altes uneheliches Kind männlichen Geschlechts, das sie seinem 19jährigen Vater, dem Fleischergesellen Wilhelm Tkaczyk am 9. Februar auf dessen ausdrückliches Verlangen übergeben hatte, ihr bisher nicht zurückgebracht wurde. Tkaczyk gab immer ausweichende Antworten und betonte häufig, daß das Kind bei seinen Eltern in Pflege sei. Da T. aber keine Eltern mehr hat und keine Erklärung über den Verbleib seines Sohnes geben konnte, wurde er verhaftet. Nun legte er ein Geständnis ab, das Kind in bestialischer Weise getötet zu haben. Er hatte es zuerst gevierteilt und dann in dem neben dem Kattowitzer Flugplatz liegenden Wäldchen vergraben. Auf seine Angaben hin grub man an einer bestimmten Stelle nach und stieß tatsächlich auf Teile der Leiche. Im Steinbruch der Ziegelei fand man zu gleicher Zeit andere Leichenteile. T. ist in das Kattowitzer Gerichtsgefängnis eingeliefert worden.

Katscher

* **Stadtverordnetensitzung.** Freitag, abends 7.15 Uhr, findet eine Stadtverordnetensitzung statt. Die Tagesordnung umfaßt 14 Vorlagen, u. a. die Ruhegehaltsangelegenheit vom früheren Bürgermeister Greinert.

„Ekkehard" in Hindenburg

Kein Theatermachen — Dienst an der deutschen Kultur

(Eigener Bericht).

Hindenburg, 19. Februar.

Die Spielschar „Ekkehard", etwa 30 Jungens und Mädels aus allen Gauen des Reiches, weilten am gestrigen Donnerstag abend auch in Hindenburg, um im Kasinosaal der Donnersmarckhütte echte deutsche Volkskunst, natürlich und urwüchsig, frei von allem Spießertum, zu bieten.

Gespannt lauschten die Anwesenden einer kurzen, knappen Ansprache, in der der Führer,

Oberleutnant a. D. Roßbach,

Aufgabe und Ziel seiner Laienspielschar umriß: Nicht spielen um des Spieles willen, nicht Theatermachen, sondern Arbeitsdienst für deutsche Kultur: alte deutsche Volkskunst wieder aus der Rumpelkammer des Vergessens herausholen, in die sie im Taumel unseres von Materialismus und Technik überwucherten Jahrhunderts leider geraten ist.

Ein zahlreiches, aufmerksames, dankbares Publikum folgte dann den mannigfaltigen guten Darbietungen der spielfrohen Schar, die über vortrefflich geschulte Kräfte verfügt und in Instrumentalmusik ebenso wie in Gesang und Tanz Vorzügliches leistet. Gleich die ersten schwermütigen Lieder „Rote Husaren" und „Die goldene Wiege" (Löns) konnten sehr gefallen, ebenso der ergreifende „Erneute Schwur". Man hörte auch wieder die liebliche Flötenserenade aus der Fridericus-Rex-Musik und die wunderfeine „Kleine Nachtmusik", die bereits bei dem Beuthener Spielabend entzückten. Hierauf wurden Sinne und Herzen all der Hunderte durch die packende Aufführung des aus der Spielschar entstandenen „Totentanz", eines ernsten Spiels voll Schauer und Bangnis, in Bann geschlagen.

Und dann die Tänze der Ekkehard-Schar. Die wackere Laienspielschar „Ekkehard", die nun seit vier Jahren ihren tapferen Weg geht (der gestrige Spielabend in Hindenburg war der 1124.!) läßt die in Vergessenheit geratene Volkskunst neu erstehen. In all diesen Volkstänzen ist nichts Aufgebauschtes, Gekünsteltes, Unwahres; sie sind voller Anmut, Ursprünglichkeit, Urwüchsigkeit. Wie reizend etwa der nordische Daltanz oder „Mädel wasch dich" (niederländisch), oder der Steyrer Figurentanz. Und wie prächtig der mecklenburgische Rüpeltanz: unbezahlbar, wie die beiden Dorfflegel miteinander umspringen! Und der bayerische Watschenplattler, in dem sich die Partner mit vollwertigen, pfundigen Watschen traktieren! Sehr begreiflich, daß gerade diese beiden Tänze in Oberschlesien, wo man gesunder Derbheit nicht abhold ist, besonders starken Beifall erzielten.

Das nächste Reiseziel der Spielschar ist Ostpreußen. Zu weiterer wackerer Arbeit ein freundliches Glückauf!

Zwangsweise Preissenkungen in Ratibor?

(Eigener Bericht)

Ratibor, 19. Februar.

Im Stadtverordneten-Sitzungssaale fand unter Vorsitz von Oberbürgermeister Kaschny eine erneute Besprechung zwischen Verbrauchern und Lieferanten im Kleinhandel statt, der die Senkung der Preise für Milch, Kartoffeln und Roggenbrot zugrunde lag. Oberbürgermeister Kaschny teilte mit, daß zwei Schreiben zur Preissenkungsfrage vom Oberpräsidenten ermahnen, **die Preise für Milch, Kartoffeln und Roggenbrot baldigst herabzusetzen, andernfalls der Oberpräsident sich veranlaßt sehen würde, auf Grund der Notverordnung des Reichspräsidenten eine zwangsweise Preisherabsetzung, soweit diese gerechtfertigt erscheint, herbeizuführen.** Zunächst kam Oberbürgermeister Kaschny auf die Höhe der in Ratibor gezahlten Milchpreise zu sprechen. In Breslau werden 22 Pfg., in Görlitz 24, in Neiße 23 und in Ratibor 25 Pfg. für den Liter Milch gezahlt. Hierzu gab ein Vertreter der Milchhändler bekannt, daß der Erzeugerpreis in Ratibor 2 Pfg. höher als in Breslau und Görlitz sei und daß **eine weitere Erhöhung des Milchpreises um 2 Pfg. vom 1. März ab in Aussicht genommen ist.** Zu einer Preissenkung sei der Milchhandel nicht imstande, wenn er nicht infolge der hohen Spesen zugrunde gehen soll. Mindestens 7—8 Pfg. müssen am Liter verdient werden, um die Lasten zu decken. Oberbürgermeister Kaschny sprach den dringenden Wunsch aus, es nicht zu einer zwangsweisen Senkung seitens der Regierung kommen zu lassen. Auch die Kartoffelpreise müssen heruntergesetzt werden. Gegenüber den Preisen in Beuthen, Hindenburg und Gleiwitz zahle Ratibor den Höchstpreis von 4 Pfg. pro Pfund. Für helles Roggenbrot beträgt der Preis in Ratibor 16⅔ Pfg. pro Pfund. Auch dieser Preis muß gesenkt werden, geschieht das nicht, dann würde auch hierin ein Zwang seitens der Regierung die Folge sein. Bäcker-Obermeister Czichon erklärte hierzu, daß dies nur dann möglich sein wird, wenn das Uebel der Zugabe, das sich stark eingebürgert hat, abgeschafft wird. Sei dies zu ermöglichen, dann stehe der Senkung des Brotpreises nichts entgegen. Klagen wurden über das Gewicht des Brotes laut. So sei es vorgekommen, daß an einem 6-Pfd.-Brot ½ Pfund Mindergewicht vorhanden war.

Das von Oberbürgermeister Kaschny verlesene zweite Schreiben des Oberpräsidenten betraf die große Preisspanne beim Fleische. Obwohl die Fleischer-Innung eine Preissenkung hat eintreten lassen, sind die Preise immer noch zu hohe.

Um eine schnelle Erledigung der Preissenkungsfrage zu ermöglichen, wurde ein engerer Ausschuß gewählt, dem Molkereibesitzer Konkart, Bäcker-Obermeister Czichon, Fleischer-Obermeister Siwon, Geschäftsführer Kind, Angestellter Gritz, Gewerkschaftssekretär Breuer, Frau Glusa, Frau Malcharek und ein Magistratsmitglied angehören.

Kallenborn contra Treviranus

Wie die polnischen Blätter melden, beabsichtigt der frühere Generaldirektor der Bismarckhütte, Kallenborn, gegen den Reichsminister Treviranus eine Schadenersatzklage einzureichen, da Kallenborn seine Position als Generaldirektor angeblich infolge der polnischen Reaktion auf die Revisions-Propaganda Treviranus' aufgeben mußte. Kallenborn habe sich mit einem Entschädigungsantrag an den Hauptaktionär in Bismarckhütte, Generaldirektor Flick, Berlin, gewandt. Der Antrag sei aber abschlägig beschieden worden mit der Begründung, daß Kallenborn seinen Generaldirektorposten infolge höherer Gewalten aufgeben mußte. Generaldirektor Kallenborn soll nunmehr eine Entschädigungsklage gegen Treviranus vorbereitet haben. (Wir geben die Meldung unter Hinweis auf die „Polonia" als Quelle mit allem Vorbehalt wieder. D. Red.)

Gleiwitz

* **Der Arbeitsausschuß für die Handwerker-Reichs-Werbewoche.** Der Obmann des geschäftsführenden Ausschusses, Tischlerobermeister Ludwig Franz, eröffnete die anberaumte Sitzung, begrüßt die vollzählig erschienenen Innungsvorstände und gibt die im Geschäftsführenden Ausschuß beschlossenen Veranstaltungen bekannt. Als Hauptpunkte der Reichswerbewoche sind der Umzug der Handwerker sowie die Ausstellung der Handwerker in der früheren Reitbahn der Ulanen in der Teuchertstraße gedacht. Der Umzug findet am 15. März statt. Die Aufstellung dazu erfolgt Am Platze der Republik, es sollen daran die arbeitslosen Handwerker, die Lehrlinge, Gesellen und Meister vollzählig teilnehmen, die einzelnen Innungen haben für die Tafeln ihrer Gruppe zu sorgen. Für die Musik hat der geschäftsführende Ausschuß zu sorgen. Die Innungen treten mit ihren Fahnen an, und zwar in alphabetischer Reihenfolge, der Werbeumzug bewegt sich um 14½ Uhr vom Platz der Republik durch die Lösch-, Kronprinzenstraße, Germaniaplatz, Wilhelmstraße, Ring, Pfarr-, Kloster-, Moltke-, Friedrich-, Teuchert-, Oberwall-, Bahnhof-, Ebertstraße und Platz der Republik. Die Ausstellung der Handwerker soll ebenfalls am 15. März eröffnet werden, die Zeit sowie über die Form der Eröffnung soll der geschäftsführende Vorstand noch näher beraten. Die Werbeschrift wird den Besuchern der Ausstellung übergeben werden. Am Abend des 15. März soll ferner ein Werbeabend abgehalten werden, dazu sollen die Behörden, die Kaufmannschaft und die Bürgerschaft eingeladen werden. Dieser Abend soll mit einigen Gesangsvorträgen von den Innungen eröffnet werden, worauf dann die für diese Werbung ausgewählten Werberedner ihre Vorträge halten sollen. Die Saalfrage wird auch für diesen Werbeabend vom geschäftsführenden Ausschuß erledigt. Am Abschlußabend sollen von den einzelnen Innungsvorständen entsprechende Vorträge über die Nöte des Handwerks gehalten werden. Der geschäftsführende Ausschuß, der aus den Obermeistern Franz, Koschek und Kriegisch bestand, wurde noch um zwei Mitglieder erweitert. Es wurde Stadtrat Bäckerobermeister Julius Krautwurst und der Obermeister der Maurer- und Zimmererinnung, Josefek, gewählt.

* **Führertagung der Kriegsopfer.** Der Reichsverband Deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegerhinterbliebener teilt uns mit: Im Mittelpunkt der dieser Tage in Berlin abgehaltenen Sitzung des Verbandsausschusses des Reichsverbandes standen die mit den Notverordnungen und Regierungserlassen zusammenhängenden Beeinträchtigungen des Versorgungsrechtes der Kriegsopfer unter Kritik. Hierbei wurde der Bericht über das Ergebnis des Empfangs einer Abordnung des Verbandsausschusses durch Staatssekretär Dr. Geib im Reichsarbeitsministerium erstattet. Die Verhandlungen fanden ihren Niederschlag in der einstimmigen Annahme einer Entschließung, in der gesagt wird. „Nach eingehender Erörterung der durch die Notverordnungen und Sparerlasse des Reiches wesentlich beeinträchtigten Versorgung der Kriegsopfer gibt der Verbandsausschuß des Reichsverbandes der Auffassung Ausdruck, daß die in das Versorgungsrecht eingreifenden Bestimmungen, die mit der wirtschaftlichen und finanziellen Not begründet werden, ehestens wieder aufgehoben werden müssen, da sie nur die Bedeutung zeitlich beschränkter Notmaßnahmen haben können. Gestützt auf die Ausführungen des Reichsministers der Finanzen im Haushaltsausschuß des Reichstages wird in diesem Zusammenhang bestimmtestens erwartet, daß Regierung und Reichstag daran festhalten, daß die Versorgung der Kriegsopfer weitere Möglichkeiten zur Einsparung nicht bietet. Um in nächster Zukunft den für erforderlich gehaltenen Ausbau des Versorgungsrechtes zu gewährleisten, muß daran festgehalten werden, daß die in der Versorgung erzielten Einsparungen hierfür Verwendung finden. Recht bedeutungsvoller Art war auch die Behandlung innerorganisatorischer Fragen.

*

* **Sängerfilm am Sonntag.** Der Sängerfilm „Das Deutsche Lied" nebst Beifilm „Das Deutsche Sängerbundesfest in Wien 1928" gelangt am Sonntag, dem 22. Februar, im Saale des Evang. Vereinshauses zur Erstaufführung. Die beiden Filme, die zum Teil mit eingelegten Männerchören und Solis begleitet werden, haben an zahlreichen Plätzen in Deutschland großen Erfolg gezeitigt.

* **UP.-Lichtspiele.** Ein wirklich köstliches Lustspiel, das durch ausgezeichnete Regie und darstellerisch vollendete Leistungen eine Begeisterung hervorruft, bringen die UP.-Lichtspiele heute mit Joe Mays herrlicher Tonfilm-Operette „Ihre Majestät die Liebe".

* **Capitol.** Auch das Capitol bringt dieses Mal einen großen Erfolgsfilm, die amüsante Kriminal-Tonfilm-Komödie „Va banque", mit der ausgewählten Besetzung: Lil Dagover Gustaf Gründgens, Ernst Verebes, Julius Falkenstein u. a. Im Beiprogramm läuft ein Silly-Micky-Tonlustspiel und die neueste Wochenschau.

Peiskretscham

* **Ernennung des Ratsherrn Thomas Nowak zum Ehrenbrandmeister.** Anno 1886 unter Bürgermeister Oppermann trat Ratsherr Thomas Nowak im jugendfrischen Alter von erst 23 Jahren in die noch junge Freiwillige Feuerwehr unserer Stadtgemeinde ein. Nowak bestätigte seine Kraft und sein Geschick in der Freiwilligen Feuerwehr zunächst als Hornist und später in der Spritzenabteilung. In kurzer Zeit rückte er zum Spritzenabteilungsführer (Spritzenmeister) auf. Gleichzeitig war Nowak Schriftführer und Zeugwart der Wehr. Seine

Fähigkeiten, seine Leistungen, sein großes Interesse und sein unermüdliches Schaffen für die Freiwillige Feuerwehr zwangen Vorstand und Generalversammlung der Freiwilligen Feuerwehr sowie den Magistrat, Nowak zum stellvertretenden Brandmeister und später zum **Brandmeister**, d. h. zum 1. technischen Führer der Freiwilligen Feuerwehr zu ernennen, welchen Posten er 8 Jahre bekleidete. Amtsmüde geworden, legte er unter Bürgermeister **Hencinski** das Brandmeisteramt nieder. Während seiner Brandmeistertätigkeit hat er sich stets ideale Begeisterung, selbstloses und uneigennütziges Wirken, große Arbeitsfreudigkeit und überaus rührige Betätigung zum Ziele gesetzt und so zum großen Teil zu der **Schlagfertigkeit**, Ertüchtigung, den erreichten Erfolgen, der Vervollständigung des Rüstzeugs und der Anerkennung der Freiwilligen Feuerwehr beigetragen, die diese heute unter der Bürgerschaft genießt. Vorstand und Generalversammlung ernannten Ratsherrn Nowak in dankbarer Anerkennung seiner langjährigen Verdienste um das Feuerlöschwesen einstimmig zum **Ehrenbrandmeister**. Der Vorstand der Freiwilligen Feuerwehr und Vertreter des Magistrats unter Führung des Bürgermeisters **Tschauder** haben am 17. Februar Ratsherrn **Nowak** das die Ernennung zum Ehrenbrandmeister ausweisende **Ehrendiplom** feierlichst **überreicht**. Ehrenbrandmeister Nowak legte in der Erwiderung sein Wirken in der Wehr vom Eintritt bis zum Austritt dar und dankte der Wehr und dem Magistrat, sichtlich gerührt, für die durch die Ernennung zum Ehrenbrandmeister ihm gewordene **Ehrung** und **Anerkennung** seiner Tätigkeit im Dienste des Feuerlöschwesens.

* **Außerordentliche Versammlung der Bäckerzwangsinnung.** Obermeister Alois **Pauluschke** eröffnete die gut besuchte außerordentliche Versammlung der Bäckerzwangsinnung und erstattete einen Bericht über die Bezirkssitzung in Kandrzin. Es ist überall anerkannt worden, daß die **Preise für Brot** wesentlich **gesenkt** worden sind. Bei diesen Preisen dürfen keine Zugaben mehr gegeben werden, wenn die Meister sich nicht selbst schädigen wollen. Die Innung beschließt, sich an der **Reichshandwerkerwoche** in Peiskretscham zu beteiligen. Im Anschluß an die Versammlung wurde im Saale des Hotels Meyer der Film „Des Bäckers Brot, des Bäckers Ehr" vorgeführt.

Kirchliche Nachrichten

Evangelische Kirchengemeinde Beuthen OS.

A. Gottesdienste:

Sonntag, den 22. Februar, 9,30 Uhr vorm., Hauptgottesdienst mit Abendmahlsfeier: Sup. Schmula. Kollekte für das Lehmgrubener Diakonissen-Mutterhaus in Breslau. Um 9,30 Uhr Gottesdienst in Hohenlinde: Pastor Lic. Bunzel. Um 11 Uhr Taufen. Um 11,15 Uhr Jugendgottesdienst: Sup. Schmula. Um 5 Uhr nachm. Abendgottesdienst: Pastor Lic. Bunzel. Mittwoch, den 25. Februar, 5 Uhr nachm., 1. Passionsgottesdienst mit Abendmahlsfeier: Pastor Lic. Bunzel. Donerstag, den 26. Februar, 8 Uhr abends, Missionsstunde im Gemeindehause: Sup. Schmula.

B. Vereinsnachrichten:

Sonntag, den 22. Februar, 5 Uhr nachm., Jungfrauenverein; 7 Uhr abends Monatsversammlung des Evangel. Jungmännervereins im Lesezimmer des Gemeindehauses.

Evangel. Kirchenchor:

Sonnabend, den 21. Februar, abends 8 Uhr, Probe. Dienstag, 24. Februar, abends 8 Uhr, ebenfalls Probe.

Gottesdienst in beiden Synagogen Beuthen OS.

Freitag, 5,15 Uhr, Abendgottesdienst, anschließend Lehrvortrag in der kleinen Synagoge. Sonnabend, 9 Uhr, Morgengottesdienst in der großen Synagoge, 8,30 Uhr in der kleinen Synagoge; 5,15 Uhr Mincha, in der kleinen Synagoge um 3 Uhr; 3,30 Uhr Jugendgottesdienst; um 5,52 Uhr Sabbatausgang. An den Wochentagen abends 5,15 Uhr, morgens 6,45 Uhr.

*

Evangelische Gemeinde Gleiwitz

Sonntag, den 22. Februar, 9,30 Uhr, Hauptgottesdienst (mit Abkündigung der Verstorbenen): Pastor Schmidt; 11 Uhr Kindergottesdienst: Pastor Kiehr; 5 Uhr Abendgottesdienst: Pastor Albertz. In Zernik: 9,30 Uhr Gottesdienst: Pastor Albertz. Kollekte für das Lehmgrubener Diakonissen-Mutterhaus in Breslau. Abends 8 Uhr Familienabend des Evang. Arbeitervereins im Evangel. Vereinshaus. Vortrag von Herrn Pastor Albertz über das Thema: Wir und unser Gewissen. — Mittwoch, den 25. Februar, in Laband um 4 Uhr Passionsgottesdienst: Pastor Albertz. — Freitag, den 27. Februar, in Gleiwitz um 4,30 Uhr 2. Passionsgottesdienst: Pastor Albertz. Die Bibelstunden fallen in der Passionszeit aus.

Evang.-luth. Kirche Gleiwitz

Sonntag, den 22. Februar, 9,30 Uhr, Predigtgottesdienst (Kollekte für die Pastoren-Ruhegehaltskasse): Pastor Klages; 10,45 Uhr Kindergottesdienst. Montag, den 23. Februar, 7,30 Uhr, Bibelstunde in Kattowitz, ul. Plebiscytowa 14 I. Dienstag, den 24. Februar, 4 Uhr, Versammlung des Katharinenvereins (Bibelbesprechstunde). Mittwoch, den 25. Februar, 8 Uhr, 2. Passionsgottesdienst im Gemeindesaale: Pastor Klages. Donnerstag, den 26. Februar, 7,30 Uhr, Passionsandacht in Hindenburg im Evang. Gemeindehaus, Florianstraße: Pastor Klages.

Evangelische Gemeinde Gleiwitz

Freitag, den 20. Februar, ½5 Uhr, 1. Passionsgottesdienst, Pastor Albertz.

*

Evangelische Kirchengemeinde in Hindenburg OS.

Sonntag, den 22. Februar 1931.

Friedenskirche: Um 7,30 Uhr Frühgottesdienst: Pastor Hoffmann; 9,30 Uhr Hauptgottesdienst: Pastor Wahn; 11 Uhr Kindergottesdienst; 12 Uhr Taufen. In Mathesdorf um 8 Uhr Gottesdienst: Pastor Wahn. Donnerstag, nachmittags 5 Uhr, 2. Passionsandacht.

Königin-Luise-Gedächtnis-Kirche: Um 9,30 Uhr Gottesdienst: Pastor Hoffmann, 10,45 Uhr Taufen; 11 Uhr Kindergottesdienst. Dienstag, nachm. 5 Uhr, 1. Passionsandacht.

Borsigwerk: Um 9,30 Uhr Gottesdienst. Mittwoch, abends 7,30 Uhr, Passionsandacht.

Gottesdienstordnung der Synagogengemeinde Hindenburg

Freitag, den 20. Februar, abends 5,15 Uhr. Sonnabend, den 21. Februar, morgens 9,30 Uhr; Jugendgottesdienst nachmittags 3,30 Uhr; Sabbatausgang 5,53 Uhr. Wochentags morgens 7 Uhr, abends 5,15 Uhr.



Oesterreichs Repräsentativboxer heute in Ratibor

Der **Oberschlesische Amateur-Box-Verband** bietet durch die Verpflichtung der besten österreichischen Amateur-Boxer, die in der Nationalmannschaft Oesterreichs zusammengefaßt sind, einen besonderen sportlichen Genuß. Der Kampfabend am heutigen Freitag im „Deutschen Hause" zu **Ratibor** wird hoffentlich beweisen, daß die Oberschlesier zähe und kampfstarke Gegner sind.

Im **Fliegengewicht** stehen sich der in vielen internationalen Kämpfen bewährte **Erben**, ABC. Wieden und der junge, aber technisch gute **Reinert II**, ABC. Gleiwitz gegenüber. Das **Bantamgewicht** bringt die Begegnung des fünffachen Oesterreichischen Meisters **Czappak**, ABC. Wien mit dem durch seine Reichweite gefürchteten **Mlynek**, „Heros" Beuthen. Im **Federgewicht** starten der Oesterreichische Meister **Lindenheim**, „Makkabi" Wien und der flinke Techniker **Jamrose**, ABC. Hindenburg. Im **Leichtgewicht** treffen sich **Kamba**, Polizei Wien, Oesterreichischer Polizeimeister und der in letzter Zeit stark nach vorn gekommene ausgezeichnete **Zinke**, VfL. Beuthen. Im **Weltergewicht** werden der Oesterreichische Polizeimeister **Schotala**, Wien, der als gefürchteter Schläger bekannt ist, und **Mildner**, ABC. Gleiwitz, die Partner sein. **Putz**, ABC. St. Pölten, Oesterreichischer Provinzmeister und **Loch**, „Heros" Beuthen, stehen sich im **Mittelgewicht** gegenüber.

Das **Halbschwergewicht** vereinigt **Laub**, „Makkabi" Wien, der einer der besten Boxer Oesterreichs ist, mit **Hnida**, „Ariston" Ratibor. Den Freunden eines harten Fights dürfte das **Schwergewicht** Genugtuung bringen. Hier treffen sich **Kerschütz**, ABC. Graz und **Tlattlik**, ABC. Mikultschütz.

Die oberschlesischen Behörden haben durch Stiftung wertvoller Ehrenpreise ihr besonderes Interesse an dieser internationalen Veranstaltung bekundet. Der Oberschlesische Amateur-Boxverband hat diese Veranstaltung in einem besonders repräsentativen Rahmen aufgezogen, sodaß den österreichischen Gästen ihr Start in Ratibor sicherlich unvergeßlich bleiben wird. Den Ratiborern Boxsportanhängern erwächst aber heute die Aufgabe, durch vollzähliges Erscheinen und Aufneuerung ihrer Mannschaft zum vollen Erfolg dieses Abends beizutragen.

Internationale Skirennen in Weichsel

Am Sonnabend, Sonntag und Montag finden in **Weichsel** in den polnisch-schlesischen Beskiden die diesjährigen „Internationalen Skirennen um die Meisterschaft von Polen" statt.

An den Skirennen nehmen die besten Skiläufer sämtlicher polnischer Skiklubs teil, wobei zum ersten Male außer den Zakopaner Klubs eine zahlreiche Beteiligung seitens der anderen Klubs, insbesondere des Wintersport-Klubs Bielitz-Biala, Wintersportvereins Kattowitz, Schlesischen Skiklubs usw. erwartet wird. Von ausländischen Skiläufern haben ihre Beteiligung die tschechoslowakischen Vereine zugesichert; außerdem werden erwartet die Oesterreicher, Ungarn, Jugoslawen sowie einige Skisportler, die zuletzt bei den **Europameisterschaften in Oberhof** gestartet sind. Die Laufstrecken sind sehr abwechslungsreich im Wald- und Hügelgelände nach Norweger Art durchgeführt. Die **neue Sprungschanze** stellt eine der rassigsten Sprungschanzen Mitteleuropas dar. (Profil fast ganz genau nach der berühmten norwegischen Holmenhollenschanze.) — Bei den gegenwärtigen glänzenden Schneeverhältnissen in den Beskiden ist zu erwarten, daß diese Rennen sich wirklich interessant abspielen werden.

Amerikas Eishockeyspieler auf der Heimreise

Die bei der Eishockey-Weltmeisterschaft in Krynica nur von Canada geschlagene Mannschaft des **Boston-Ice-Hockey-Club** hat am Mittwoch mit dem Dampfer „Bremen" die **Heimreise** angetreten. **Verletzungen** einiger Spieler und **Urlaubsschwierigkeiten** haben dazu beigetragen, daß die sympathischen Amerikaner ihre Europatournee früher, als ursprünglich beabsichtigt, beenden.

SV. Preußen Leobschütz — Vorwärts Kandrzin 6:1

Ein eindrucksvoller Sieg der Leobschützer Preußen. Die Mannschaft war Kandrzin technisch überlegen. Zum Schluß brachte Kandrzin leider eine wenig faire Note ins Spiel.

Parteipolitische Verwaltungskonferenz in Preußen

Im Preußischen Innenministerium waren am Donnerstag die Oberpräsidenten, Regierungspräsidenten und Polizeipräsidenten Preußens versammelt, um sich von Innenminister Severing in einer Ansprache über die allgemeine politische Lage unterrichten zu lassen. Nach dem amtlichen Bericht über den Vortrag Minister Severings ist festzustellen, daß es sich bei diesem Vortrag an die leitenden politischen Beamten des Staates um **rein parteipolitische** Ausführungen gehandelt hat. So wandte sich Minister Severing einleitend gegen das Volksbegehren des Stahlhelms, das er als einen Mißbrauch der an sich von ihm hochgeachteten (also anscheinend dann, wenn sie von links beansprucht werden) Rechte des Volksbegehrens und des Volksentscheides bezeichnete. Daß der Stahlhelm, der satzungsgemäß keinerlei Politik betreibe, im letzten Jahr der Legislaturperiode des Landestages auf diesem Wege eine frühere Wahl herbeiführen wolle, scheine ihm „Lärm und des Lärmens willen“ zu sein. In einer Zeit, da Sparsamkeit dringend notwendig sei, würde dieses Verfahren bei geringer Schätzung **Kosten von 1¼ Millionen Mark hervorrufen.** Auf den Gedanken, daß diese Unkosten leicht hätten vermieden werden können, wenn die preußischen Regierungsparteien von sich aus auf den demokratischen Gedanken gekommen wären, der **vollkommen veränderten Meinung der Wähler durch Selbstauflösung des Landtages Rechnung zu tragen,** ist also Minister Severing noch nicht gekommen, obwohl ihm dieser Gedanke nahe genug gelegt werden ist. Er scheint im Gegenteil zu beabsichtigen, dem Volksbegehren **weiterhin ohne Rücksicht auf die entstehenden Kosten sämtliche denkbaren bürokratischen Hemmungen** in den Weg zu legen, wie z. B. eine amtliche **Prüfung der eingereichten Unterschriften** und genaue Einhaltung der gesetzlichen Fristen.

Die Versammlungswelle der Nationalsozialisten,

die bei dem Auszug aus dem Reichstag angekündigt wurde, kann nach seiner Erklärung dem preußischen Innenminister „nur ein Lächeln abnötigen“, immerhin eine recht merkwürdige Redewendung in einer amtlichen, also doch eigentlich nicht parteipolitischen Ansprache eines Ministers, selbst wenn dieser Minister sein Regierungsressort weiterhin als den „ruhenden Pol in den Erscheinungen Flucht“ anzusehen wünscht. Daß von Geist und Idee bei der nationalsozialistischen Propaganda keine Rede sein könne, ist schließlich eine rhetorische Behauptung, die in dem Rahmen dieser Rede vollkommen hineinpaßt, die aber in einer Parteiversammlung der Partei des Ministers Severing mit genau demselben Recht entgegengehalten werden könnte. Schließlich verlangte der Minister, daß die Nationalsozialisten wissen sollten, daß die **Polizei sie beobachtet und ihnen auf den Fersen sitzt.** (Bisher hätte man es eigentlich für die Aufgabe der Polizei halten mögen, das Verbrechertum zu beobachten und ihm auf den Fersen zu sitzen, nicht aber einer dem jeweils regierenden Parteiminister unangenehmen Bewegung. D. R.)

Dr. Wirths Etat vor dem Ausschuß

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 19. Februar. Der Haushaltsausschuß des Reichstages setzte am Donnerstag die Etatsberatungen beim Haushalt des Reichsinnenministeriums fort. Als Berichterstatter sprach

Abg. D. Schreiber (Ztr.): „Dieses für die Verwaltungsaufgaben, für die Reichsexekutive, aber auch für die Volkspflege und für die kulturellen Gebiete so bedeutende Ministerium habe sich **äußerste Zurückhaltung in der Anforderung von Geldmitteln** auferlegt.“

Reichsminister des Innern Dr. Wirth

erklärte, er habe seit Jahren die kommunistische Bewegung sehr sorgfältig verfolgt. Es handle sich um den Einbruch einer neuen Ideenwelt in das mitteleuropäische bürgerliche Kulturgebiet. Dieser Einbruch geschehe mit allen Mitteln großer Propaganda. Es liege in der Struktur der gegenwärtigen Kräfte des bürgerlichen Europas, sich **gegen diesen Einbruch und gegen diese Propaganda zu wehren.** Es schaudere einen, wenn man bedenke, mit welcher Verantwortungslosigkeit hier die **europäische Geistesentwicklung um drei Jahrtausende zurückgeschraubt werde.** Es habe immer Freidenker und Vorkämpfer großer neuer Ideen gegeben, aber es habe wohl **noch nie ein Freidenkertum gegeben, das so frei vom Denken war wie das kommunistische.** Der Minister betonte, daß er persönlich ein **Gegner jeder Zensur** sei. Es werde aber wohl kein Staatswesen geben, das den Film ganz ohne Kontrolle lassen werde. Der starke Wirkungsgrad des Films könne u. U. auch zur Staatsgefahr werden. Zur Frage der Nichtzulassung des sozialdemokratischen Films erklärte der Minister, daß es sich für ihn um die Frage handelte, **ob ein polemisch-politischer Kampffilm überhaupt zuzulassen sei.** Ehe der Minister eine solche Zulassung ausspreche, müsse er sich vergewissern, daß er auch in der Lage sei, **die Durchführung des Films in allen Orten des Reiches störungsfrei zu garantieren;** ob bei der heutigen gespannten Lage eine solche Möglichkeit besteht, bleibe eine große Frage. **Wenn ein solcher Film blutige Kämpfe zur Folge habe, dann falle die Verantwortung auf den Minister.**

Was den Remarquefilm betreffe, so halte er eine Aenderung des Filmgesetzes dahin für notwendig, daß ein **ausländischer Film im Inland auch so gezeigt werden müsse, wie er hergestellt wurde.** Der Minister erinnerte daran, daß das Remarquebuch auch in Frankreich stark verbreitet sei, daß man aber dort **Stellen, die gegen die französische nationale Ehre gehen, gestrichen habe.** Der Minister betonte, daß auch wir **ebenso wie die Franzosen unsere nationale Ehre schätzen sollten. Die Schupo sei ihm zu gut dazu, daß sie in der heutigen Zeit ihre Kraft zum Schutze dieses Films verbrauche.** — Zur Frage des Schulgesetzes erklärte der Minister, daß es sich hier um einen aussichtslosen Kampf in diesem Reichstag handle. Er sei unbedingt für eine Reform des Schulwesens, aber zu gegebener Zeit. Wie man die verschiedenen Auffassungen gesetzgeberisch zusammenfassen könne, sei nicht ersichtlich. Trotzdem dränge manches, auch die Frage der weltlichen Schule auf eine Lösung. Der Minister begrüßte die Wahlreform, insbesondere wenn sie die Gruppen der Mitte zwinge, etwas mehr aneinander zu rücken. Bei der Reichsreform bestehe dieselbe Aussichtslosigkeit wie bei den Schulgesetzen.

Forms Hotel in Oppeln das Ziel der Polen

(Eigener Bericht)

Oppeln, 19. Februar. Schon vor längerer Zeit tauchten Gerüchte auf, daß das größte Hotel Oppelns durch Verkauf in polnischen Besitz übergehen soll. In Oppeln schenkte man diesen Gerüchten wenig Glauben, da bekannt war, daß auf Grund eines städtischen Sanierungskredites zwischen der Stadtgirokasse und dem Besitzer ein Vertrag bestand, daß eine Veräußerung nur bei Zahlung einer Konventionalstrafe von 100 000 Mark möglich wäre. Trotzdem waren die Gerüchte nicht völlig von der Hand zu weisen, da der derzeitige Besitzer als Polenfreund gilt. Erst nachdem seine Person durch den städtischen Kredit im wesentlichen hatte ausgeschaltet werden können, hatten die deutschbewußten Kreise den Verkehr in Forms Hotel aufgenommen und das Haus zu einer Zentralstelle deutscher Geselligkeit in Oberschlesien gemacht.

Der Gedanke eines Kaufs von Forms Hotel von polnischer Seite tritt nun wieder auf den Plan. Wie wir nunmehr aus zuverlässiger Quelle erfahren, tritt

der Polenbund als Käufer

für das Hotel in den Vordergrund. Als Kaufpreis wird die Summe von 800 000 Mark genannt. Seit langer Zeit ist es das Bestreben der Polen, in Oppeln, einer Stadt, die noch nicht ein Prozent Polen aufzuweisen hat, festen Fuß zu fassen. Damit hängen auch die Ankäufe von Grundstücken in Oppeln und die Verlegung des polnischen Generalkonsulats von Beuthen nach Oppeln zusammen. Für das polnische Generalkonsulat ist vor einigen Monaten das sogenannte Preußenhaus in Oppeln aufgekauft worden. Dieses ist von den Mietern bisher noch nicht völlig geräumt, doch wird heute schon erklärt, daß **dieses Grundstück für die Wohnzwecke der Konsulatsbeamten und Bürozwecke des Konsulats nicht ausreicht. Aus diesem Grunde wird nun erstrebt, weitere Grundstücke in Oppeln zu erwerben, und man geht nicht fehl, den Ankauf von Forms Hotel auch damit in Verbindung zu bringen.** Darüber herrscht natürlich in der Oppelner Bevölkerung große Erregung, denn man kann es sich nicht vorstellen, daß der Vertreter Polens in Oppeln in einem Grundstück untergebracht wird, das jetzt zu einer Stätte des Deutschtums geworden war. Man wird es auch nicht verstehen können, daß das Generalkonsulat etwa in einem Gebäude untergebracht wird, wo die polnische Minderheit ihre Versammlung abhalten kann und gegen das Land agitiert, dem sie als Staatsbürger angehört. **Der Ankauf von Forms Hotel würde für Oppeln und die ganze Provinz Oberschlesien einen Faustschlag bedeuten.** Es darf nichts unversucht bleiben, Forms Hotel in deutschen Händen zu behalten. Wir haben immer noch die feste Zuversicht, daß sich hier Mittel und Wege finden lassen werden.

Von polnischer Seite hat man allerdings für den Kauf die weitgehendsten Zusagen gemacht, und es ist auch nicht von der Hand zu weisen, daß mit polnischem Gelde bei dem Verkauf von Forms Hotel auch noch die Konventionalstrafe von 100 000 Mark herauskommt. Ueber dieses Kaufangebot hinaus hat man dem Verkäufer auch die Bewirtschaftung des

Lomnitz-Hotels in Beuthen

bezw. dessen Ankauf angetragen. Damit wird natürlich der Besitzwechsel des Formschen Hotels in Oppeln noch wesentlich bedeutungsvoller. Für die Bürgerschaft von Oppeln wäre es der schwerste Schlag, wenn dieses Hotel, in dem auch das Ufa-Theater und gegenwärtig auch das Stadttheater untergebracht sind, in polnische Hände übergehen sollte. Von der Stadt Oppeln, Regierung und allen zuständigen Stellen muß daher erwartet werden, daß sie alles daran setzen, das größte Hotel und Etablissement Oppelns in deutschen Händen zu erhalten.

Die italienischen Südamerikaflieger sind bei ihrer Rückkehr in Genua begeistert empfangen worden.

Berliner Börse vom 19. Februar 1931

Termin-Notierungen

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Hamb. Amerika	64¼	64½
Hansa Dampf.		107¾
Nordd. Lloyd	66⅜	67⅝
Barm. Bankver.	100	100
Berl. Handels-G.	119	119
Comm.& Priv.-B.	108¾	108¼
Darmst.&Nat.-B	135¼	135
Dt. Bank u. Disc.	106¼	105½
Dresdner Bank	106¾	106
Aku	72½	73
Allg.Elektr.-Ges.	102	102½
Bemberg	63	64
Bergmann Elek.		112½
Buderus Eisen		48½
Charl. Wasserw.	90¼	90
Daimler-Benz	24¾	24½
Dessauer Gas	114⅝	115
Dt. Erdöl	65½	67¼
Elekt. Lieferung	118	117¾
I. G. Farben	136¾	138½
Gelsenk. Bergw.		75½
HarpenerBergw.		71¾
Hoesch Eis.u.St.	62½	64
Holzmann Ph.		77¾

	Anf.-kurse	Schl-kurse
Ilse Bergb.	167½	167
Kaliw. Aschersl.	130½	131¼
Karstadt	64½	65½
Klöcknerw.		58
Köln.-Neuess. B.		70
Mannesmann	66½	67¼
Mansfeld. Bergb.		36
Masch.-Bau-Unt.	33¼	35⅞
Metallbank		71¼
Oberbedarf		36⅝
Oberschl.Koksw	73	74
Orenst.& Koppel	46½	47¾
Ostwerke		147½
Otavi	34¾	35
Phönix Bergb.		55¼
Polyphon	149½	151
Rhein. Braunk.	158	157
Rheinstahl	71¼	71½
Rütgers	47⅝	49¼
Salzdetfurth	202¼	201
Schl. Elekt. u. G.	110¼	112½
Schultheiß	172	170⅞
Siemens Halske	176¾	178⅞
Svenska	249	250
Ver. Stahlwerke		57¼

Kassa-Kurse

Versicherungs-Aktien

	heut	vor.
Aachen-Münch.	835	827
Allianz Lebens.	155	156
Allianz Stuttg.	162	163
Frankf. Allgem.		

Schiffahrts- und Verkehrs-Aktien

	heut	vor.
A.G.f.Verkehrsw.	56½	55½
Allg.Lok. u. Strb.	119	119
Canada	22¾	24
Dt. Reichsb. V.A.	88⅝	87¾
Gr. Cass. Strb.	54	54
Hapag	64½	63½
Hamb. Hochb.	68⅝	68¼
Hamb. Südam.	129	124½
Hannov. Strb.	88⅝	88⅛
Hansa Dampf.	107¾	107
Magd. Strb.	44⅝	44½
Nordd. Lloyd	67⅝	66¼
Schantung	83	84
Schl. Dpf. Co.		38
Zschipk. Finst.	128	128

Bank-Aktien

	heut	vor.
Adca	95¾	95¾
Bank f. Br. Ind.	111	109
Bank f. elekt. W.	100	101
Barmer Bank-V.	100	100
Bayr. Hyp. u. W	133	132
do. Ver.-Bk.	135	135
Berl. Handelsges	119	118¾
Comm. u. Pr. B.	108¼	108½
Darmst. u. Nat	135	135
Dt. Asiat. B.	33	33
Dt. Bank u. Disc.	105½	105¾

	heut	vor
Dt. Hypothek. B.	133¼	132
do. Ueberseeb.	73½	72
Dresdner Bank	106	105¾
Oesterr.Cr.-Anst		27⅞
Preuß. Bodkr.	132½	132½
do. Centr. Bod.		
do. Pfandbr. B.	159	159
Reichsbank	245	242¾
SächsischeBank	130½	131½
Schl. Bod. Kred.	132½	132½
Wiener Bank-V.		9⅝

Brauerei-Aktien

	heut	vor
Berl. Kindl-B.	375	370
Dortm. Akt.-B	165	164¾
do Ritter-B.	85½	81¾
do Union-B.	188	185½
Engelhardt-B.	142	142½
Leipz. Riebeck	112¾	112¾
Löwenbrauerei	158	158
Reichelbräu	177½	175
Schulth.Patzenh.	170⅞	169¾
v. Tuchersche	105	104½

Industrie-Aktien

	heut	vor
Accum. Fabr.	113½	112½
Adler P. Cem.		37
A. E. G.	102½	101½
do. Vorz.-A. 6%		
do. Vorz. B 5%		
AG. f. Bauaust.	12⅝	12
Alfeld-Dellig	34¾	34½
Alg. Kunstzijde	73	71½
Ammend. Pap.	87	89½
Anhalt.Kohlenw	52¼	52
Aschaff. Zellst.		70¼
Augsb. Nürnb.	60¼	60

	vor.	heut
Bachm. & Lade.	74½	74½
Barop. Walzw.	30	30
Basalt AG.	22½	22⅝
Bayer. Motoren	71¾	71
Bayer. Spiegel	32½	32½
Bemberg	64	63¼
Berger J., Tiefb.	235¾	232½
Bergmann	112½	110⅞
Berl. Gub. Hutf.	151	151
do. Holzkont.	25¾	25¾
do. Karlsruh.Ind.	48	47¾
do. Masch.	36½	36
do Neurod. K	45¾	45¾
Berth. Messg.	25	25
Beton u. Mon.	65¾	65½
Bösp. Walzw.	36	35
Braunk. u. Brik.	110¼	110¼
Braunschw.Kohl	220	220
Breitenb. P. Z.	79½	80
Brem. Allg. G.	130	130
Buderus Eisen.	48½	47
Byk. Guldenw.	42	42
Carlshütte Altw.		22
Charl. Wasser.	90	89¾
Chem. F. Heyden	46¼	46½
do. Ind. Gelsenk.	48	47½
do. Schuster	33½	33
I. G. Chemie	167½	166
Christ.&Unmack		
Compania Hisp.	280½	270
Conc. Spinnerei	33¼	32
Cont. Gummi	112	110
Daimler	24½	23⅞
Dessauer Gas	115	114⅝
Dt. Atlant. Teleg.	94	93¼
do. Erdöl	67¼	64⅞
do. Jutespinn.	41¼	39½
do. Kabelw.	49¼	49¼
do. Linoleum	105¾	104½
do. Schachtb.	77	76½
do. Steinzg.	117¾	117¾
do. Telephon	87	87
do. Ton u. St.	82½	82
do. Wolle	4½	4¾
do. Eisenhandel	39	38½
Doornkaat		73
Dresd. Gard.	40½	41⅛
Dynam. Nobel	66¾	66
Eintr. Braunk.	111	111
Eisenbahn-Verkehrsm.	140¾	140½
Elektr.Lieferung	117¾	117½
do. Wk.-Lieg.	117	117
do. do. Schles.	60	60
do. Licht u. Kraft	116½	115¼
Erdmsd. Sp.		24¾
Essener Steink.		
Fahlbg. List. C.	35½	35
I. G. Farben	138½	135
Feldmühle Pap.	111	111½
Felten & Guill.	79⅝	80¾
Flöther Masch.		28¾
Fraust. Zucker	42½	44
Froeb. Zucker	71	72
Gelsenk. Bg.	75½	75½
Genschow & Co.	53¼	52½
Germania Ptl.	79¾	75
Ges. f. elekt. Unt. L. Löwe & Co.	110¾	110

	heut	vor.
Goldina		23½
Goldschm. Th.	37⅞	37½
Görlitzer Wagg.	83	82½
Gruschw. Text.	49¼	49¼
Hackethal Dr.	58	59¼
Hageda	89¾	88½
Hamb. El. W.	108	108
Hammersen	76	76½
Hannov. Masch.	20	20
Harb. E. u. Br.		46
Harp. Bergb.	71¾	71
Hedwigsh.		69
Hemmor Ptl.		120¼
Hilgers	40	40
Hirsch Kupfer	120½	120½
Hoesch Eisen	64	64
Höffm. Stärke	54	54
Hohenlohe	45	42½
Holzmann Ph.	77¾	76
Horchwerke	9	9
Hotelbetr.-G.	97	97
Huta, Breslau	60¾	60¾
Hutschenr. C. M.	42½	42½
Ilse Bergbau	167	165
do.Genußschein.	104½	105½
Jeserich	30¼	30¾
Jüdel M. & Co.	111	112
Jungh. Gebr.	32½	32½
Kahla Porz.		24½
Kais. Keller	43½	45
Kali. Aschersl	131¼	130
Kali-Chemie	101½	102½
Karstadt	64½	64
Kirchner & Co.		31
Klöckner	58	57
Koehlmann S.	58	58
Köln-Neuess. B	70	69½
Köln Gas u. El.	43¼	44½
Kölsch-Walzw.	24	24
Körting Gebr	29¼	29
Kromschröd.	92½	91
KronprinzMetall	25½	26
Kunz. Treibriem.		40
Lahmeyer & Co.	122	121⅞
Laurahütte	32	31¾
Leipz. Pianof. Z.	8	8
Leonh. Braunk.	134	134
Leopoldgrube	26½	29½
Lindes Eism.	145	145
Lindström	405	390
Lingel Schuhf.	49¼	49¼
Lingner Werke	73¼	73
Lorenz C.		125
Lüneburger Wachsbleiche	56	56
Magdeburg. Gas		26
do. Bergw.	33	33½
do. Mühlen	37	37¼
Magirus C. D.	12	13
Mannesmann R.	67¼	66¼
Mansfeld. Bergb.	35	35¼
Mech. W. Lind.	49	48¾
Meinecke		53

	heut	vor.
Meißner Ofen	37	37½
Merkurwolle	91½	91½
Metallgesellsch.	71¼	71¼
Meyer H. & Co.	105	106
Meyer Kauffm.	20	20
Miag	64	63
Mimosa	201	198½
Minimax	43½	43
Mitteldt. Stahlw.	100½	99
Mix & Genest		105
Montecatini	44⅜	44¼
Motor Deutz	50	51
Mühlh. Bergw.	77¾	76½
Nationale Auto	7⅜	8
Natr. Z. u. Pap.		46
Niederlausitz. K.	112	113
Niederschl. Elek.		10
Nordd. Wollkäm.	57	55½
Oberschl.Eisb.B.	36⅝	36½
Oberschl.Koksw	74	73⅞
do. Genußsch.	67⅛	66¾
Orenst. & Kopp.	47¾	46
Ostwerke AG.	147½	146½
Phönix Bergb.	55¼	54¾
do. Braunk.	53	57
Pintsch L.		
Plau. Tüll u. G.	28¼	28¼
Pöge H. Elektr.		12½
Polyphon	151	149
Preußengrube	111	111
Rauchw. Walt.		
Rhein. Braunk.	157	157
do. Elektrizität	111¼	110
do. Möb. W	37¼	37¼
do. Textil		27
do. Westf. Elek.	134¾	133¾
do. Sprengstoff		51½
do. Stahlwerk	71½	67⅞
Riebeck Mont.		79
J. D Riedel	52	52
Roddergrube	600	600
Rosenthal Ph.	54½	54¼
Rositzer Zucker	35¼	35¼
Rückforth Nachf	51¼	50¾
Ruscheweyh	46½	46½
Rütgerswerke	49¼	46⅞
Sachsenwerk	81	80
Sächs. Gußst. D.		21
Sächs.-Thür. Z.	56	56
Salzdetf. Kali	201	201½
Sarotti	90	88
Saxonia Portl. C.	65¼	67
Schering	300	300
Schles. Bergb. Z.	32¾	32¾
Schles. Bergwk. Beuthen	66	64
do. Cellulose	35¼	35
do. Gas La. B	111½	111½
do. Lein. Kr.	4¾	4¾
do. Portl.-Z.	85	87
do. Textilwerk	5½	5¼
Schubert & Salz.	140½	137¾
Schuckert & Co	120¾	118½
Schwanebeck Portl.-Zement	58	60½
Sieg.-Sol. Gußst.		7
Siegersd. Werke	40¾	40¼
Siemens Halske	178⅞	175
Siemens Glas	86½	86½
Staßf. Chem.	34⅞	39
Stett. Chamott	43	43

	heut	vor.
do. Portl. Z.	44	44
Stock R. & Co.	60¼	60¼
Stöhr & Co. Kg.	71⅛	71
Stolberg. Zink.	41¾	44
StollwerckGebr.	48½	49
Stralsund.Spielk	160	157¾
Svenska	250	249
Tack & Cie.	91	91
Teleph. J. Berl.		
Tempelh. Feld	25	25½
Thöris V. Oelf.	49⅞	48½
Tietz Leonh.	114	112½
Trachb. Zucker	35¼	35
Transradio	123½	123½
Triptis AG.	29	30½
Tuchf. Aachen	105¾	105¾
Union Bauges.	25	25
Union F. chem.	50¼	50¼
Varz. Papierf.	53	52¼
Ver. Berl. Mört.	54¼	54
do. Dtsch.Nickw.	111	110
do. Glanzstoff	90	89½
do. Jut. Sp. L. B.		88½
do. M. Tuchf.	30½	30½
do. Stahlwerke	57¼	56¾
do. Schimisch.Z.	92	93
do. Schmirg.M.	23¼	23¼
do. Smyrna T.		118½
Viktoriawerke	47¾	47
Vogel Tel. Dr.	47	46
Vogtl. Masch.		35
do. Tüllfabr.	41½	41½
Wanderer W.	39¾	39
Wenderoth		54½
Westereg. Alk.	138	136¼
Westfäl. Draht	67½	67½
Wicking Portl.Z.	58	58¾
Wunderlich & C.	57	58
Zeitz Masch.	55¼	55¼
Zeiß-Ikon	94	91⅝
Zellstoff-Ver.	43	42¾
do. Waldhof	96	95
*		
Neu-Guinea	195	195
Otavi	35	34

Amtlich nicht notierte Wertpapiere

	heut	vor.
Dtsch Petroleum	61	60
Faber Bleistift	80	74
Kabelw. Rheydt	146	144
Lerche &Nippert		62½
Linke Hofmann	64½	65
Manoli	180	180
Neckarsulm	53	54
Oehringen Bgb.	195	196
Stoewer Auto	19½	19½
*		
Nationalfilm	100	100
Ufa	88	88
Burbach-Kali	124	118
Wintershall	107	109

	heut	vor.
Diamond ord.	4½	4
Kaoko		90
Salitrera	107½	106
*		
Chade 6%		297

Renten-Werte

	heut	vor.
Dt. Anl. Ablös.	53¾	53⅞
do. Anl. Auslos.	5½	5⅞
do. Schutzgeb.A.	2,10	2,2
6% Dt. wertbest. Anl.,fällig 1935		94
6% Dt. Reichsanl.	84,9	84¾
7% Dt.Reichsanl.	98¾	98½
Dt.Kom.-Samme Abl.-Anl. o. Ausl.	11	11
do.m. Ausl. Sch. I	51½	51,3
8% Land C.G.Pfd.	96,5	96,2
8% Schles. Ldsch. Gold-Pfandbr.	96½	96¼
8% Pr. Bodkr. 17	100	99,9
do. Ctrlbdkr. 27	100	100
do. Pfdbr.Bk 47	99.75	99¾
7½% Pr.Ctr.Bod. Gold.Hyp.Pfd. I	99	99
7½% Pr.Ctr.Bod. G.Komm.-Obl. I	96	96
8% Schl. Bodenk. Gold-Pfandbr. 21	97	100
do do. III	97,75	97¾
do do. V	97	97,65
do. Kom. Obl. XX	93	93
8% Pr. Ldpf. R.19	100½	100½
do. 17/18	99¾	99¾
do. 13/15	99½	99½
do. 4	99	99
7% Pr. Ldpf. R.10	96½	96½
8% Pr. Ldpf. Komm. R. 20	97	97

Industrie-Obligationen

	heut	vor
I.G. Farben 6%	95⅜	93
Linke-Hofmann		95,75
Oberbedarf		95½
Obschl. Eis.-Ind.	95,5	95½
Schl. Elek. u. Gas		95½

Ausl. Staatsanleihen

	heut	vor
5% Mex.1899 abg.	10½	10⅜
4½% Oesterr. St. Schatzanw. 14	33⅜	33⅜
4% do. Goldrent.		24,7
4% Türk. Admin.	2,85	2,95
do. Bagdad		3⅝
do. von 1905	3,60	33,65
do. Zoll. 1911	3¾	3,70
Türk. 400 Fr. Los	8,1	8,45
4% Ungar. Gold	20	20
do. do. Kronenr.	1¼	1,30
Ung. Staatsr. 13		17,2
4½% do. 14	20¼	20
*		
4½% Budap. St 14	59,5	59,4
Lissaboner Stadt	15,8	15,9
*		
3% Oesterr. Ung.		20,8
4% do. Gold-Pr.	3,3	3,3
4% Dux Bodenb.		11,9
4% KaschauOder		11½
4½% Anatolier Serie I	13	12⅞
do Serie II		12¾
do. Serie III		

Breslauer Börse

Breslau, den 19. Februar.

Breslauer Baubank	30
Carlshütte	20
Deutscher Eisenhandel	38
Elektr. Werk Schles.	61,5
Fehr Wolff	—
Feldmühle	111
Flöther Maschinen	26
Fraustädter Zucker	—
Gruschwitz Textilwerke	50
Hohenlohe	—
Huta	61
Komm. Elektr. Sagan	59
Königs- und Laurahütte	31
Meinecke	—
Meyer Kauffmann	20
O.-S. Eisenbahnb.	—
Ost-Werke Aktien	143
Reichelt-Aktien F	79

Rütgerswerke	—
Schles. Feuerversich.	233
Schles. Elektr. Gas lt. B	—
Schles. Leinen	5
Schles. Portland-Cement	86
Schles. Textilwerke	4¼
Terr. Akt.-Ges. Gräbsch.	—
Ver. Freib. Uhrenfabrik	—
Zuckerfabrik Fröbeln	71
do. Haynau	80
do. Neustadt	—
do. Schottwitz	—
6% Bresl. Kohlenwertanl.	19,35
5% Schles. Landschaftl. Roggen-Pfandbriefe	5,98
8% Niederschl.Prov.Anl.28	—
8% Bresl. Stadtanl. 28 II	—

Valuten-Freiverkehr

Berlin, den 19. Februar. Polnische Noten: Warschau 47,025 — 47,225, Kattowitz 47,05—47,25 Posen 47,025 - 47,225 Gr. Zloty 46,925—47,325, Kl. Zloty —

Diskontsätze

Berlin 5%, New York 2%, Zürich 2%, Brüssel 2½%, Prag 4%, London 3%, Paris 2%, Warschau 7½%.

Handel • Gewerbe • Industrie 

Die Berliner Handels-Gesellschaft im Krisenjahr 1930

Dividendenermäßigung auf 8 Prozent (i. V. 12 Prozent) — 9prozentige Geschäftsschrumpfung infolge der Wirtschaftskrise — Bildung neuer Reserven

Zu den wenigen Großbanken, die auch im Krisenjahr 1930 ihr Polster an Reserven auffüllen konnten, gehört die Berliner Handelsgesellschaft. Der Abschluß, der nunmehr der Oeffentlichkeit vorgelegt wird, sieht zwar eine Herabsetzung der Dividende von 12 auf 8 Prozent vor, jedoch genügt der Hinweis der Verwaltung, daß sie

die Effektengewinne in gewohnter Weise zu Abschreibungen benutzt

habe und daß auf den anderen Einnahmekonten vorweg Abbuchungen vorgenommen worden sind, um zu zeigen, daß das Ziffernwerk nicht nach dem tatsächlichen Ergebnis errechnet wurde, sondern daß man nur gerade soviel an Erträgnissen ausweist, als notwendig war, die 8prozentige Ausschüttung zu begründen. Selbst wenn man die Sonderstellung der Berliner Handels-Gesellschaft unter den deutschen Großbanken im Auge behält (sie besitzt kein Depositenkassennetz und arbeitet mit verhältnismäßig wenigen Großkunden), muß man feststellen, daß das Institut mit großem Geschick durch die Klippen des Jahres 1930 geleitet worden ist.

Die Berliner Handels-Gesellschaft gehörte zu den wenigen Banken, die rechtzeitig die Schwere der wirtschaftlichen Depression erkannte und ihre Kundschaft darauf einstellte. **Die Ausfälle halten sich infolgedessen in bescheidenen Grenzen, zumal das Institut jede Gelegenheit benutzt hat, sich und ihre Kundschaft von übermäßigen Effektenengagements zu entlasten.** Ob die Dividendenermäßigung um 4 Prozent gerechtfertigt ist, mag dahingestellt bleiben. In jedem Falle stellt sie eine Vorsichtsmaßregel für die Zukunft dar, die die Berliner Handels-Gesellschaft sich und ihren Aktionären schuldig zu sein glaubte.

Der Rohgewinn ist gegen 1929 um rund 2½ Millionen RM. kleiner. Die Einnahmen an Zinsen, Wechseln und Devisen haben sich um 1½ Mill. RM. ermäßigt, das Provisionskonto nahm um 1 Mill. RM. ab. Gewinne aus Wertpapieren und Konsortialbeteiligungen werden wiederum nicht ausgewiesen, während für 1928: 1,29 Mill. RM. eingesetzt waren. Die Verwaltung der Bank legt Wert auf die Feststellung, daß die Spanne zwischen Debet- und Kreditzinsen im Jahre 1930 befriedigend war. Bei einem Kreditorenschwund von nur 40 Mill. RM. wird offenkundig, daß das Zinskonto vor Aufstellung der Bilanz frisiert worden ist. Die Tatsache, daß überhaupt Effektengewinne in dem ungünstigsten aller bisherigen Börsenjahre erzielt worden sind, spricht für sich.

Die Lasten konnten gegenüber 1929 um 1,15 Mill. RM. gesenkt werden. **Die Verwaltungsausgaben nahmen um rund 700 000 RM. ab,** wobei festgestellt werden muß, daß sich die Zahl der Angestellten nicht nennenswert verändert hat. Die Steuerlasten erfuhren entsprechend dem niedrigeren Gewinn eine Ermäßigung auf 1,28 Mill. RM. gegen 1,82 Mill. RM. in 1929 und 1,98 Mill. RM. in 1928. Die Dividende von 8 Prozent erfordert 2,24 Mill. RM., während im Vorjahr 12 Prozent gleich 3,36 Mill. RM. zur Verteilung gelangten.

Aus den Bilanzziffern ist deutlich die Geschäftsschrumpfung infolge der Wirtschaftskrisis herauszulesen. Aber auch die Vertrauenskrise hat ihren Teil dazu beigetragen, den Geschäftsumfang etwas zu verkleinern. Der Umsatz der Berliner Handels-Gesellschaft auf der einen Seite des Hauptbuches gab von 26,2 Milliarden RM. in 1929 auf 24,7 Milliarden RM. in 1930 nach; er hat sich also um rund 6 Prozent ermäßigt, während z. B. die Kreditoren um 10 Prozent abnahmen.

Unter den Gläubigern befanden sich etwa wieder 60 Prozent Auslandsgelder.

Die Vertrauenskrisis kommt deutlich darin zum Ausdruck, daß die der Bank anvertrauten Dreimonatsgelder sich ermäßigt haben, während die kurzfristigen Einlagen entsprechend zunahmen. Die Kundschaft will sich auf längere Zeit nicht festlegen. Der verstärkte Rückkauf von Auslandsgeldern findet in der Steigerung des Akzeptkontos einen Gegenposten. Wie alle Banken, so scheint auch die Berliner Handels-Gesellschaft sich mit ihrem eigenen Akzept Inlandsgeld bei der Reichsbank zu verhältnismäßig billigen Sätzen beschafft zu haben.

Der Bestand an eigenen Wertpapieren hat sich um etwa 1,5 Mill. RM. auf 16,32 Mill. RM. erhöht, darunter befanden sich 10 Mill. RM. festverzinsliche Papiere, die eine gute Rendite abwerfen, der Rest stellte Aktienbestände dar. Die Liquidität errechnet sich, wenn man die üblichen Maßstäbe anlegt, auf 57,85 Prozent gegen 57,50 Prozent im Vorjahr.

Berliner Börse

Nach ruhigem Beginn abbröckelnd — Später befestigt — Nachbörse geschäftslos

Berlin, 19. Februar. Entgegen den Erwartungen des Vormittags lagen die Eröffnungskurse heute nur etwa behauptet. Die im gestrigen Nachmittagsfreiverkehr und an der Frankfurter Abendbörse erzielten Gewinne vermochten sich nicht immer zu behaupten. Sonderanregungen von größerer Bedeutung lagen nicht vor, doch wies man auf die festeren Auslandsmeldungen, die zuversichtlicher gestimmten amerikanischen Wochenberichte aus der Stahlindustrie und auf die neue Erhöhung des Kupferexportpreises hin. Ferner zeigte man sich über die Verständigung zwischen Hamburg-Süd und Hapag-Lloyd befriedigt. Die Kursbesserungen bei Hamburg-Süd, Ilse und Schubert & Salzer gingen bis zu 2½ Prozent, im übrigen ergaben sich, abgesehen von Elektr. Lieferung und Wicking-Zement, die etwa 2 Prozent verloren, keine größeren Abweichungen. Chadeaktien waren anfangs nur 2½ Mark höher, zogen jedoch im Verlaufe um weitere 6 Mark an; hier war naturgemäß die Festigkeit der spanischen Valuta anregend. Wintershall wurden zu 102 Prozent angeboten, und auch die übrigen Kaliwerte neigten auch im Verlaufe eher zur Schwäche, da man von einer erheblichen Absatzverringerung im Februar wissen wollte.

Die Tendenz neigte nach Festsetzung der ersten Kurse zunächst eher zur Schwäche, später kam es jedoch, ausgehend von Farben und Elektrowerten, in denen das Ausland und die Arbitrage Käufe vornahmen, zu einer Befestigung. Es traten Erholungen um 1 bis 2% ein, **Wintershall zogen auf 106 Prozent und Burbach in Auswirkung des 12prozentigen Dividendenvorschlages auf 124 Prozent an.** Die Spekulation sah sich zu Deckungen veranlaßt, so daß das Geschäft etwas lebhafter wurde. Polyphon gewannen nach unverändertem Beginn infolge der günstiger beurteilten Dividendenaussichten 2 Prozent. Anleihen ruhig, Altbesitz fester, Ausländer gut behauptet. Pfandbriefe und Reichsschuldbuchforderungen gut gehalten. Obligationen fester. Von Devisen waren Madrid und Brüssel fester, Buenos leicht erholt, Pfunde etwas leichter. Am Geldmarkt ermäßigte sich Tagesgeld auf 4 bis 6 Proz., die übrigen Sätze blieben unverändert. Der Kassamarkt war unausgeglichen, aber eher etwas fester. Am Privatdiskontmarkt war die Nachfrage sehr gering, die Sätze blieben unverändert. In Reichsschatzwechseln wurden kleine Umsätze getätigt. An den übrigen Märkten setzten im Verlaufe der letzten Börsenstunde Realisationen der Tagesspekulation ein. Die Steigerungen gingen zum größten Teil wieder verloren, und es ergaben sich teilweise sogar kleine Abschläge gegen den Anfang.

Die Nachbörse blieb geschäftslos.

Breslauer Börse

Geringe Umsätze

Breslau, 19. Februar. Die Tendenz der heutigen Börse war ziemlich fest. Am Aktienmarkt waren aber nur geringe Umsätze zu verzeichnen, bei wenig veränderten Kursen. Deutsche Bank notierten 106¼, Bodenbank 132¼. Die längere Zeit nicht gehandelten Haynauer Zucker-Aktien kamen wieder mit 80 zur Notiz. Fröbelner Zucker etwas niedriger 71. Am Anleihemarkt war weiter Interesse für Liquidations-Landschaftliche Pfandbriefe zu verzeichnen 83¾, die Anteilscheine 11,80. Liquidations-Bodenpfandbriefe 87½, die Anteilscheine 14½. 8% Landschaftl. Pfandbriefe wie gestern 96,65. Der Altbesitz stellte sich auf 53¼. Roggenpfandbriefe fest 5.98. Pfandbriefanstalt Posen, die bisher im freien Verkehr gehandelt wurden, kamen heute erstmalig amtlich zur Notiz, der Kurs stellte sich bei einigen tausend Mark Umsatz auf 6,75.

Frankfurter Börse

Weiter freundlich

Frankfurt a. M., 19. Februar. Die Börse war weiter befestigt, das Geschäft aber sehr klein. Farben zogen auf 138¾ an, Siemens auf 177, Gelsenkirchener 76½, Gesfürel 111, Waldhof 96, Barmer Bankverein 100, Commerzbank 108½, Dresdner Bank 106½, Reichsbankanteile 152, Ablösungsanleihe mit Schein 53¾, erste und zweite Anatolier 13½. Im Verlauf still. Kurse leicht abbröckelnd. Schlußkurse: Neubesitz 5,45, Altbesitz 53,75, Commerzbank 108¼, Berliner Handelsgesellschaft 119½, Darmstädter Bank 135, Verkehrswesen 56, Hapag 65, Aku 72¼, Daimler 21½, Licht und Kraft 117, Farben 138¼, Gesfürel 111, Goldschmidt 38, Harpener 73, Holzmann 77, Aschersleben 151½, Salzdetfurth 201, Westeregeln 139, Klöckner 56, Lahmeyer 122½, Mannesmann 67⅛, Mansfeld 36, Metallgesellschaft 72, Phönix 55, Rheinstahl 71½, Leonhardt Tietz 110, Rhein. Stahlwerke 57, Reichbahn-Vorzugsaktien 88, Junghans 32, Laurahütte 32.

Berliner Produktenmarkt

Bei ruhigem Geschäft stetig

Berlin, 19. Februar. Bereits im gestrigen Nachmittagsverkehr hatte sich am Weizenmarkt nach den Preissteigerungen der Börse eine Beruhigung geltend gemacht. Das Inlandsangebot bleibt zwar weiter knapp, die Mühlen kaufen jedoch zu den gegenwärtigen Preisen nur den laufenden Bedarf; an der Küste waren für prompte Ware die gestrigen Preise nicht zu erzielen, während am Platze der Preisstand im Prompt- und Lieferungsgeschäft behauptet war. Roggen lag bei ruhigem Geschäft gleichfalls stetig, die Kauflust der Mühlen ist aber angesichts des weiter schleppenden Roggenmehlabsatzes gering. Für Weizenmehl besteht zu unveränderten Preisen Nachfrage. Bei Roggenmehl klagen die Mühlen nach wie vor über unzureichende Gebote. Hafer ist bei ausreichendem Angebot im Preise kaum behauptet. Gerste in unveränderter Marktlage

Berliner Produktenbörse

Berlin, 19. Februar 1931

Weizen		
Märkischer		271—273
"	März	285—285½
"	Mai	293—293½
"	Juli	296½
Tendenz fester		
Roggen		
Märkischer		154 - 156
"	März	174¼
"	Mai	182½
"	Juli	184½
Tendenz: ruhig		
Gerste		
Braugerste		204—213
Futtergerste und Industriegerste		190—204
Tendenz: ruhig		
Hafer		
Märkischer		137—144
"	März	150¼—150½
"	Mai	158¾
"	Juli	166
Tendenz ruhig		
für 1000 kg in M. ab Stationen		
Mais		
Plata		—
Rumänischer		—
für 1000 kg in M.		
Weizenmehl		31¾—38¼
Tendenz: behauptet		
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin		
Feinste Marken üb. Notiz bez.		
Roggenmehl		
Lieferung		23,20—26,10
Tendenz: still		

Weizenkleie	11—11¼
Weizenkleiemelasse	—
Tendenz ruhig	
Roggenkleie	9,60—10,10
Tendenz: ruhig	
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin	
Raps	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Leinsaat	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M.	
Viktoriaerbsen	—
Kl. Speiseerbsen	22,00—24,00
Futtererbsen	19,00—21,00
Peluschken	21,00—24,00
Ackerbohnen	17,00—19,00
Wicken	18,00—21,00
Blaue Lupinen	13,00 - 15,50
Gelbe Lupinen	21,00 - 24,00
Seradelle alte	—
" neue	51,00 - 56,00
Rapskuchen	9,00—9,7
Leinkuchen	15,00—15,30
Trockenschnitzel prompt	6,60 - 6,80
Sojaschrot	13,60—13,80
Kartoffelflocken	—
für 100 kg in M. ab Abladestat.	
märkische Stationen für den ab Berliner Markt per 50 kg	
Kartoff. weiße	1,20 - 1,40
do. rote	1,30 - 1,50
Odenwälder blaue	1,30 - 1,50
do. gelbfl.	1,70 1,90
do. Nieren	-
Fabrikkartoffeln pro Stärkeprozent	0,06

Breslauer Produktenmarkt

Unverändert

Breslau, 19. Februar. Die Tendenz am Getreidemarkt war heute unverändert zu gestern. Es wurden sowohl für Roggen wie für Weizen die gleichen Preise geboten, wenn auch Weizen weiter fest und gut gefragt ist. Hafer und Gersten liegen vollkommen unverändert. Am Kraftfuttermittelmarkt ist die Tendenz weiter fest, doch kommen Umsätze nur sehr schwer zustande. Auch Kleien haben bei fester Tendenz nur geringen Umsatz. Der übrige Markt ist völlig unverändert.

Breslauer Produktenbörse

Getreide Tendenz: Weizen fester, sonst ruhig

	19. 2.	18. 2.
Weizen (schlesischer) Hektolitergewicht v. 74 kg	27,00	26,90
" 76 "	27,20	27,10
" 72 "	26,50	26,40
Roggen (schlesischer) Hektolitergewicht v. 70,5 kg	16,20	16,20
" 72,5 "	—,—	—,—
" 68,5 "	15,70	15,70
Hafer, mittlerer Art und Güte	15,70	15,70
Braugerste, feinste	24,50	24,50
" gute	21,50	21,50
Sommergerste, mittl. Art u. Güte	19,70	19,70
Wintergerste	—,—	—,—
Industriegerste	—,—	—,—

Mehl Tendenz: stetig

	19. 2.	16. 2.
Weizenmehl (Type 70%)	38,00	37,75
Roggenmehl*) (Type 70%)	25,75	25,75
Auzugmehl	44,00	43,75

Oelsaaten Tendenz: freundlicher

	19. 2.	16. 2.
Winterraps	—,—	—,—
Leinsamen	28,00	28,00
Senfsamen	30,00	30,00
Hanfsamen	—,—	—,—
Blaumohn	57,00	57,00

Kartoffeln Tendenz wegen anhaltenden Frostes geschäftslos

	19. 2.	16. 2.
Speisekartoffeln, gelb	1,40	1,40
Speisekartoffeln, rot	1,20	1,20
Speisekartoffeln, weiß	1,20	1,20
Fabrikkartoffeln	0,05½	0,05½
Inländ. Frühkartoffeln	—	—

je nach Verladestation des Erzeugers (Frei ab Breslau)

Magdeburger Zuckernotierungen

Magdeburg, 19. Februar. Tendenz stetig. Februar 6,60 B., 6,50 G., März 6,60 B., 6,55 G., April 6,70 B., 6,65 G., Mai 6,75 B., 6,70 G., Aug. 7,20 B., 7,10 G., Okt. 7,35 B., 7,30 G., Nov. 7,40 B., 7,35 G., Dezember 7,50 B., 7,45 G.

Metalle

Berlin, 19. Februar. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam: Preis für 100 kg in Mark: 98¾.

Berlin, 19. Februar. Kupfer 90 B., 88¼ G., Blei 28 B., 26¼ G., Zink 26⅛ B., 25 G.

London, 19. Februar. Kupfer, Tendenz stramm, Standard per Kasse 46⅞—$46^{15}/_{16}$, per drei Monate 46⅞—$46^{15}/_{16}$, Settl. Preis 46⅞, Elektrolyt 49¼—49¾, best selected 48¼—49½, Elektrowirebars 49¾, Zinn, Tendenz fest, Standard per Kasse 121¼—121½, per drei Monate 122¾—122⅞, Settl. Preis 121¼, Banka 125¾, Straits 124¾, Blei, Tendenz fest, ausländ. prompt 13⅞, entf. Sichten 14, Settl. Preis 13⅞, Zink, Tendenz fest, gewöhnl. prompt $12^{13}/_{16}$, entf. Sichten $12^{1}/_{16}$, Settl. Preis 12¾, Silber $12^{7}/_{16}$, Lieferung $12^{5}/_{16}$.

Wirtschaftstreuhänder als Bilanzprüfer

Die auf preußische Anregung durch Vermittelung des Reichswirtschaftsministeriums zwischen den deutschen Ländern geführten Verhandlungen zur Schaffung von Wirtschaftstreuhändern nach dem Muster der englischen „Chartered accountants“ sind nunmehr soweit gediehen, daß mit der Bildung der Zentralstelle beim Deutschen Industrie- und Handelstag in nächster Zeit gerechnet werden kann. Die Schaffung des für Deutschland neuen Standes der Wirtschaftstreuhänder hat ihren Grund einmal im Zusammenbruch des Favag-Versicherungskonzerns und den wenig erbaulichen Vergängen bei den kommunalen Betrieben in Berlin, die die Notwendigkeit einer inneren Durchprüfung auch der deutschen Gesellschaften dargetan hätten, und zum anderen in dem Umstande, daß in der kommenden Aktienrechtsreform besondere Bilanzprüfer vorgesehen seien. **Nur Wirtschaftstreuhänder sollen daher das Recht erhalten, als Bilanzprüfer tätig zu sein.** Hinzu kommt, daß durch die obige Maßnahme die Forderungen auswärtiger Geldgeber erfüllt werden, die erklärt haben, daß sie die bisherigen deutschen Bücherrevisoren nicht als gleichberechtigt mit den englisch-amerikanischen Revisoren anerkennen könnten.

Privatdiskont 4⅞ Prozent für beide Sichten.

Bremer Baumwollkurse. Nordamerikanische Baumwolle. Tendenz stetig. März 11,75 B., 11,68 G., Mai 2,06 B., 12,03 G., Juli 12,36 B., 12,35 G., Oktober 12,56 B., 12,54 G., Dezember 12,75 B., 12,70 G., Januar 1931: 12,87 B., 12,82 G.

Warschauer Börse

vom 19. Februar 1931 (in Złoty):

Bank Polski	153,00
Cukier	31,00
Węgiel	32,75
Lilpop	21,00
Modrzejow	8,35
Ostrowieckie	45,50— 45,00

Devisen

Dollar 8,91, Dollar privat 8,912, New York 8,919, London 43,35½, Paris 34,99¼, Wien 125,40, Prag 26,42, Italien 46,73, Belgien 124,38, Schweiz 172,21, Holland 358,19, Berlin 212,12, Pos. Konversionsanleihe 5% 49,50, Bauanleihe 3% 50, Dollaranleihe 6% 71,75, Eisenbahnanleihe 10% 103, Bodenkredite 4½% 52, Tendenz in Aktien schwächer, in Devisen uneinheitlich.

Devisenmarkt

Für drahtlose Auszahlung auf	19. 2.		18. 2.	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	1,363	1,367	1,374	1,348
Canada 1 Canad. Doll.	4,201	4,209	4,202	4,210
Japan 1 Yen	2,079	2,083	2,079	2,083
Kairo 1 ägypt. St.	20,935	20,975	20,93	20,97
Konstant. 1 türk. St.	—	—	—	—
London 1 Pfd. St.	20,418	20,458	20,420	20,461
New York 1 Doll.	4,2040	4,2120	4,2040	4,2120
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,364	0,366	0,364	0,366
Uruguay 1 Gold Pes.	2,917	2,923	2,907	2,913
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	168,67	169,01	168,67	169,01
Athen 100 Drchm.	5,445	5,455	5,445	5,455
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,56	58,68	58,58	58,65
Bukarest 100 Lei	2,499	2,505	2,498	2,504
Budapest 100 Pengö	73,35	73,49	73,36	73,50
Danzig 100 Gulden	81,62	81,78	81,62	81,78
Helsingf. 100 finnl. M.	10,576	10,596	10,578	10,598
Italien 100 Lire	22,00	22,04	22,00	22,04
Jugoslawien 100 Din.	7,403	7,417	7,402	7,416
Kowno	41,98	42,06	41,98	42,06
Kopenhagen 100 Kr.	112,40	112,62	112,40	112,62
Lissabon 100 Escudo	18,84	18,88	18,84	18,88
Oslo 100 Kr.	112,40	112,62	112,42	112,64
Paris 100 Frc.	16,471	16,511	16,47	16,51
Prag 100 Kr.	12,445	12,465	12,446	12,466
Reykjavik 100 isl. Kr.	92,03	92,21	92,03	92,21
Riga 100 Lats	80,89	81,05	80,89	81,05
Schweiz 100 Frc.	81,09	81,25	81,105	81,265
Sofia 100 Leva	3,046	3,052	3,046	3,052
Spanien 100 Peseten	43,06	41,14	42,16	42,24
Stockholm 100 Kr.	112,51	112,73	112,50	112,72
Tallinn 100 estn. Kr.	111,89	112,11	111,89	112,11
Wien 100 Schill.	59,06	59,18	59,05	59,17

Posener Produktenbörse

Posen, 19. Februar. Roggen 60 To. Parität Posen Transaktionspreis 17,15, Roggen Orientierungspreis 16,75—17, Weizen 21,75—22,25, Roggenmehl 27, Weizenmehl 35,75—38,75, Roggenkleie 12—13, Weizenkleie 12,75—13,75, Raps 40—42, Rest der Notierungen unverändert. — Stimmung ruhig.

Verantwortlicher Redakteur Dr. Fritz Seifter, Bielsko, Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen OS.